Seelenwürde und Seeleneifer.

Eine
Aufmunterung für Alle,
[illegible]
[illegible]

Nebst einer Beicht-, Kommunion-,
Kreuzweg-Andacht
und andern passenden Gebeten.

Von
Joseph [illegible],
[illegible]

Mit Approbation des bischöfl. Ordin. Augsburg.
Zweite [illegible], verbesserte und vermehrte Auflage.

Augsburg, 1856.
Verlag der [illegible] Kollmann'schen Buchhandlung.

Seelenwürde

und

Seeleneifer.

Eine

Aufmunterung für Alle,

sowohl das eigne als des Nächsten ewiges Heil eifrigst zu fördern.

Nebst einer Meß-, Beicht-, Kommunion-, Kreuzweg-Andacht und andern passenden Gebeten.

Von

Joseph Löcherer,

Spitalbenefiziat in Nesselwang.

Mit Approbation des bischöfl. Ordin. Augsburg.

Zweite sehr verbesserte und vermehrte Auflage.

Augsburg, 1855.

Verlag der K. Kollmann'schen Buchhandlung.

Motto:

I. „Nur eines ist nothwendig." (Luc. 10, 42.) „Suchet vor Allem das Reich Gottes." (Matth. 6, 33.)
„Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden an seiner Seele leidet?" (Matth. 16, 26.)
„Es gibt nichts Kostbareres, als eine Menschenseele." (Laurentius Justinianus.)

II. „Ein guter Hirt gibt das Leben für seine Schafe." (Joh. 10, 11.)
„Welch ein Verdienst ist es nicht, eine Seele vom Tode zu befreien, um sie ins ewige Leben im himmlischen Vaterlande zu versetzen!" (St. Gregor l 19. mor. c. 16.)

Einleitung.

Nichts ist auf Erden, ja nichts in der ganzen sichtbaren Schöpfung, worin Gott sich so sehr verherrlichet hätte, worin so viel des Göttlichen gefunden würde, und welches ein edleres, vortrefflicheres Werk oder Gut wäre, als die menschliche Seele; denn diese übertrifft an Würde, an Schönheit, an Werth und Kostbarkeit weit Alles, was nur immer in der ganzen Welt wahrgenommen oder gedacht werden mag. An einer einzigen Seele ist viel mehr gelegen, als an der

ganzen übrigen Körperwelt. Daher gibt es auch keine wichtigere Sorge, noch ein vorzüglicheres Geschäft hienieden, als zuerst die eigne, dann aber auch die Seelen unserer Brüder in ihrer von Gott empfangenen Reinheit zu bewahren, die etwa verlorene Schönheit ihr wieder zurückzustellen, und sie ihrem erhabenen Ziele — nämlich der ewigen Verherrlichung Gottes in ihr, und ihrer in Gott — täglich näher zu bringen. Dennoch aber geschieht es, leider! durch eine unglückselige Verblendung und Leichtsinnigkeit der Menschen, daß — aus eigner sowohl als fremder Schuld — eine unzählige Menge edler unsterblicher Seelen ewig verloren geht. Bethört durch unsre Sinnlichkeit bleiben wir, wie mit unsern Augen, so auch mit unserm Herzen, allzusehr nur beim Aeußern und Oberflächlichen stehen, versenken uns darein mit unsrer Liebe und Sorge, und dringen nicht hindurch bis zum Innern und

Unvergänglichen — übersehen und vernachlässigen die unsterblichen Seelen! —

Die schreckliche Verblendung wird fast täglich allgemeiner und größer; der irdische und fleischliche Sinn nimmt immer mehr überhand; die Hölle wird gefüllt mit Seelen, die für eine unendliche Seligkeit und für das ewige Lob Gottes geschaffen waren. Mit inniger Wehmuth und tiefem Schmerze sieht der Liebhaber Christi und der Seelen diesen beklagenswerthen Zustand, den ewigen Untergang so vieler und so kostbarer Seelen. „Groß ist darob sein Kummer und endlos der Schmerz seines Herzens" (Röm. 9, 2.). Sehnlichst wünscht er daher, daß Alle ihrem Seelenheile mit größerem Eifer obliegen, daß Alle — und insbesondere die Priester, diese berufenen Wächter Sions — auch für die Rettung Anderer Alles beitragen möchten, was in ihren Kräften liegt.

In diesem Sinne sind auch folgende Blätter geschrieben, die keinen andern Zweck haben, als:

1) Die hohe Würde der menschlichen Seele näher zu erklären, und

2) an dieser Hochschätzung wie an einem Stahle, das Feuer inniger Liebe und glühenden Eifers für deren Heil zu entzünden.

Gott gebe hiezu seine Gnade!

Seelenwürde und Seeleneifer.

A.

Die hohe Würde und Vortrefflichkeit der menschlichen Seele.

Die unbeschreibliche **Erhabenheit der menschlichen Seele** erkennen wir:

I. Schon aus ihrer Schöpfung.

1) Der Mensch ist die Krone und der Schlußstein des ganzen Schöpfungswerkes, also das vollendetste und edelste aller geschaffenen sichtbaren Wesen*).

Nachdem nämlich Gott durch sein Wort an den ersten vier Tagen Licht und Himmel, Meer und trockenes Land, nebst Sonne, Mond und Sternen — also lauter zwar sehr große und herrliche, doch nur leblose und unfreie Wesen geschaffen, am fünften und

*) Hier und durch die ganze Abhandlung ist nur von der sichtbaren Schöpfung die Rede, über welche der Mensch — als das einzige in derselben befindliche Wesen mit unsterblichem Geiste — unbestreitbar erhaben ist. Von den englischen Geistern in der unsichtbaren Welt, die freilich den Menschen übertreffen, ist hier nicht die Sprache.

sechsten Tage aber die Fische im Wasser, die Vögel in der Luft und die Thiere des Feldes, mithin zwar lebendige und fühlende, aber doch noch immer unvernünftige Geschöpfe ins Dasein gerufen hatte, ward erst, als das letzte aller Werke Gottes, der **Mensch** — ein lebendiges, fühlendes und zugleich vernünftiges, verständiges und freies Wesen gebildet. Der Mensch ist also das Höchste und Vortrefflichste, der Beschluß, die Vollendung und Krone alles dessen, was geschaffen ward; denn es leuchtet von selbst ein, daß dasjenige vorzüglicher als Alles sein müsse, was anderer Dinge Beschluß und Ende, sonach die Krone des ganzen Werkes ist. In der Bildung des Menschen wollte sich Gott auf eine ganz besondere Weise verherrlichen, in ihm gleichsam eine Welt im Kleinen und den Inbegriff der Vollkommenheiten aller Dinge darstellen und vereinigen, ihn zu einer leuchtenden Abspiegelung göttlicher Macht, Weisheit und Liebe machen.

2) Die Vortrefflichkeit und Erhabenheit des Menschen über die ganze übrige sichtbare Welt beurkundet sich auch in der weisen Anordnung des Schöpfers, daß alle andern Kreaturen zum Dienste des Menschen verordnet sind. Während der Mensch Niemanden über sich hat, als Gott

und nur für Gott da ist, hat alles Andere zunächst nur zum Zwecke, dem Menschen zu dienen. „Alles ist euer," sagt der Apostel (I. Cor. 3, 22). Licht und Himmel, Wasser und Land, Sonne und Sterne, sowie jedes der übrigen Geschöpfe, sind zwar gleichfalls, als Abdrücke göttlicher Macht und Weisheit, zur Verherrlichung Gottes geschaffen, doch nur mittelbar, indem sie dem Menschen dienen, und, als ebensoviele Zeugnisse der Macht und Güte des Schöpfers, den Menschen anspornen, um ihretwillen Gott noch mehr zu bewundern, zu lobpreisen und zu verherrlichen. Ja, nicht blos ist Alles geschaffen zum Dienste des Menschen, sondern es ist demselben auch alles lebende und fühlende Wesen unterworfen, wie geschrieben steht: „Nur ein wenig hast Du ihn erniedriget unter die Engel, Du hast ihn gekrönet mit Ehre und Herrlichkeit. Alles hast Du seinen Füßen unterworfen, Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die Thiere des Feldes, die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres, hast ihn gesetzet über alle Werke Deiner Hände" (Ps. 8, 6—9.)

Von Allem also, was man hienieden sehen mag, ist das Vortrefflichste, das Größte der Mensch. Sei es auch nur ein schwaches Kindlein oder der ärmste Bettler: er ist dennoch mehr, als Sonne, Mond und

Sterne, mehr, als alles Gold und Silber, als alle Herrlichkeit der Erde, vorzüglicher, als die ganze übrige Welt! O Mensch, wie bist du so groß, und dennoch wie gering wirst du von so Vielen geschätzt, ja wie gar gering achtest du oft dich selbst!

Der Grund aber, worauf die große Erhabenheit des Menschen über die ganze übrige sichtbare Schöpfung und deren Unterwürfigkeit zum Dienste des Menschen beruht, ist **die Aehnlichkeit desselben mit Gott.** Der Mensch ist geschaffen nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes. Das ist der unermeßliche Vorzug des Menschen, auch des allermindesten, vor Allem, was nur immer Großes, Schönes und Wunderbares auf Erden gesehen und gedacht werden mag. Die heil. Schrift deutet dieses mit kurzen, aber prägnanten Zügen an. Sonne, Mond und Sterne, und die ganze übrige Welt hatte der Allmächtige, wenn auch mit göttlicher Kraft und Weisheit, doch ohne besondere Berathschlagung, ganz einfach geschaffen. „Und Gott sprach: Es werde Licht u. s. w. Und es geschah also." Als er aber an die Erschaffung des Menschen kam — als zu seinem allergrößten und herrlichsten Werke, da ward gesagt: „Lasset uns den Menschen machen nach Unserm Bild und Gleichniß" (**Gen. 1, 26**). Großer Adel der menschlichen Natur, bei deren Bildung die ganze heil. Dreifaltigkeit mit sich selbst zu

Rathe geht. „Lasset uns machen!“ So hatte Gott bei nichts anderem Geschaffenen gesprochen; die Schöpfung des Menschen erforderte also ganz besondern Fleiß. Ferner heißt es: „nach **Unserm** Bild und Gleichniß!“ Während es bei den Bäumen, Gräsern, Vögeln, Thieren und Würmern heißt: „Er schuf sie, ein jedes nach seiner Art,“ heißt es bei dem Menschen: „Den Menschen schuf Gott nach Seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn“ (Gen. 1, 27). Nicht der Sonne, dem Monde, den Sternen, auch nicht den Engeln sollte er gleichen, sondern er sollte ein Bild sein, das Gott selbst, dem höchsten Künstler, dem großen Schöpfer gleiche. Es sollte sich in ihm das Bild des großen herrlichen Gottes klar, lebendig und anschaulichst darstellen und abspiegeln. Diese Gottähnlichkeit kann sich zunächst nicht auf den Leib des Menschen beziehen; denn da Gott keinen Leib besitzt, so konnte ihm der Mensch hierin auch nicht ähnlich werden. Die Aehnlichkeit geht daher eigentlich auf die Seele. Gott wollte, daß die Seele des Menschen ein **Geist** sei, und zwar gebildet nach dem höchsten Urbilde aller Geister — nach Gott selber.

Wie Gott lebendig und unsterblich ist, so gab er auch der Seele des Menschen Leben und Unsterblichkeit; wie Gott das vernünftigste, verständigste und freieste Wesen ist, so

sollte auch die Menschenseele Vernunft, Verstand und freien Willen besitzen. Wie Gott unverweslich, unkörperlich, einfach und unsichtbar ist, so wollte er, daß es in Aehnlichkeit auch die Seele des Menschen sei. Die herrlichsten und großartigsten Gebilde, was sind sie also im Vergleiche mit der Erhabenheit der menschlichen Seele? Welch große Wunderwerke, welch gewaltige Zeugnisse göttlicher Kraft sind die himmlischen Körper: Sonne, Mond, Sterne u. s. w.! wie riesenhaft stehen manche Gebirge da! Wie stark ist die Gewalt des Meeres, wie unermeßl ch seine Größe! welch furchtbare Thiere erfüllen die Erde! Aber alle diese angestaunten Wesen sind vernunft-, verstand- und willenlos, stehen sonach viel zurück hinter der Seele des kleinsten Menschenkindes! Ein Geist faßt in sich eine solche Erhabenheit, Schönheit und Vollkommenheit, daß sich Niemand hievon einen genugsamen Begriff zu machen vermag. Ein Geist denkt, und schwingt sich mit seinen Gedanken hinaus bis ins Unsichtbare, bis zur Erkenntniß der Gottheit; ein Geist handelt frei, und wird weder gefesselt durch die Bande der Nothwendigkeit, wie Sonne, Sterne u. s. w., noch des Instinkttriebes, wie die Thiere; ein Geist ist fähig der Liebe, des Umganges, der Freundschaft und Vereinigung Gottes! Welches andere Geschöpf auf Erden kann sich gleicher Würde, gleichen Adels und

Vorzuges rühmen? Ja, Gott wollte, daß die Seele des Menschen ein leuchtendes lebendiges Abbild seiner Herrlichkeit hienieden sei; daher theilte er ihr von der abgründlichen Fülle seiner Macht und Herrschaft, seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, seiner Weisheit, Klugheit, Liebe, Barmherzigkeit, Wahrhaftigkeit und Treue, ja von allen seinen unendlichen Vollkommenheiten so viel mit, als nur immer in dieser sterblichen Hülle ein geschaffener, endlicher Geist in sich zu fassen vermag. Wir sehen deßhalb den ersten Menschen rein und vollkommen, in lauter Heiligkeit, Gerechtigkeit, Weisheit und Gnade erschaffen; wir sehen ihn bekleidet mit Herrschaft über alle Bäume, Vögel und Thiere, damit man Gottes, des Allherrschers, irdisches Abbild im Kleinen an ihm erkennen sollte: sehen ihn angethan mit einem Leibe, der weit vortrefflicher gestaltet ist, als die Leiber der Thiere, so daß schon des Menschen äußeres Ansehen — seine aufrechte Stellung — die Erhabenheit anzeigt, die er vermöge seines zum Himmel gerichteten Blickes über alle Thiere hat. Auch ist es eben dieser Leib, eben dieses äußere Leben, wodurch der Mensch in den Stand gesetzt ist, seine gottähnliche Herrschaft, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Güte, Liebe und Barmherzigkeit u. s. w. auch äußerlich und für alle sichtbar darzustellen, was er ohne Leib nicht vermöchte.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß

die Seele des Menschen schon gemäß ihrer ursprünglichen Schöpfung — um ihrer Ebenbildlichkeit Gottes willen — sei:

1) das gottähnlichste und gottverwandteste aller geschaffenen Wesen auf Erden. Alles andere trägt nur die Spuren und Fußstapfen Gottes, ist nur ein schwaches Bild des großen Schöpfergeistes, nichts Ihm ähnliches, verwandtes, weil nicht geistig. In der Menschenseele dagegen bewundern wir nicht bloß ein Werk, eine Spur des Allmächtigen und Heiligen, sondern dessen lebendiges Abbild, einen Geist vom Geiste Gottes. „Unter allem, was Gott geschaffen hat, ist ihm nichts verwandter, sagt der heil. Augustin, als die menschliche Seele" (de qual. anim.). Darum hat sie auch einen großen Vorzug vor allen andern geschaffenen Wesen dieser Welt. „Die menschliche Seele, schreibt Hugo Victor, ist um soviel größer, als alle Kreaturen, je mehr sie Gott gleichförmig gestaltet und ihm ähnlich ist." Daher kann sich Gott auch nicht den himmlischen Gestirnen, nicht den Bergen, Seeen, Flüssen, Thieren u. s. w. mittheilen, sondern nur der Menschenseele. Nur diese allein unter allen Kreaturen hienieden ist des hohen Adels gewürdiget worden, daß sie fähig und bestimmt ist, die Herrlichkeit, Macht, Größe und Vollkommenheit Gottes zu erkennen, ihn zu lieben und von ihm entgegengeliebt

zu werden, mit ihm in innigster Freundschaft, in trautestem Umgange zu stehen, ja mit ihm in unendlich beseligender Weise auf's Engste vereiniget zu werden. Denn darum eben hat Gott die Menschenseele zu einem Ihm selbst verwandten unsterblichen Geiste erhoben, damit er an ihr auch auf Erden ein Wesen haben möchte, dem er sich selbst mittheilen und geben könnte; denn sich und seine Seligkeit recht Vielen mitzutheilen, ist sein innigstes Verlangen.

Wenn daher der Mensch sein Vergnügen und seine Lust in den irdischen und zeitlichen Dingen, in den sinnlichen Ergötzungen und Welteitelkeiten sucht, und sich davon gefangen nehmen läßt, so entadelt er sich selbst; denn er erniedrigt sich dadurch unter Dinge, die weit unter ihm sind, wird deren Sclave, und verliert somit seine wahre geistige Größe. Das Menschenherz ist für Größeres geschaffen, als für solche Kleinigkeiten. Nur die Liebe, der Umgang und Besitz Gottes verschafft der Seele des Menschen wahre Ruhe, dauernden seligen Frieden. Außer Gott findet sie nirgends eine unzerstörliche Freude und Ersättigung. Deßhalb sagt St. Bernhard: „Die nach dem Bilde Gottes geschaffene menschliche Seele kann sich zwar mit den übrigen Dingen beschäftigen, aber sie kann davon nicht erfüllt werden; denn da sie Gottes empfänglich ist, so wird, was immer geringer

ist als Gott, sie niemals ausfüllen" (S. de dedic.), und St. Augustin ruft so wahr aus: „Du hast uns, o Herr! geschaffen zu Dir, und unser Herz ist unruhig, bis es ruhet in Dir" (L. l. conf. c. 1). O, wie selig ist ein leidenschaftsloses, aller irdischen Anhänglichkeit entledigtes Gemüth und ein Herz, das ganz in Gott ruht! Aber eine unselige Verblendung der Menschen macht, daß sie ihre Lust und Ruhe überall eher suchen, als in Gott, und daher in steter Täuschung und Herzenspein dahinleben. Sie haschen nach Freuden und Genüssen und wollen immer ihre Herzen ersättigen; aber sie sind elendiglich betrogen; denn sie jagen lauter Schattenbildern nach, deren Frucht nur Täuschung ist und noch größere Oede des Herzens. Ja, Viele vergessen den Adel ihrer Seelen — ihre Gottesverwandtschaft — so sehr, daß sie sich bis zu thierischer Lust und Aehnlichkeit herabwürdigen (Ps. 48, 13); sie leben und sterben wie das vernunftlose Vieh; ja oftmals erniedrigen sie sich noch unter das Vieh. Welches Christenherz soll keine tiefe Betrübniß empfinden, wenn es sehen muß, wie Gottverwandte Geister, auserwählte Freundinnen und berufene Bräute des großen Königes, fähig und bestimmt, einst ewig theilzunehmen an der überschwänglichen Herrlichkeit, Freundschaft und Seligkeit des majestätischen Gottes, freiwillig sich in die schmähliche Knechtschaft des Teufels begeben,

und im Schmutze der Laster sich herumwälzen! Wie thöricht und entehrend ist es ferner, wenn die Menschen so viele Sorge tragen für die thiereverwandten hinfälligen Leiber, und so wenige Mühe verwenden für ihre gottähnlichen unsterblichen Seelen! O der unseligen allgemeinen Blindheit! Wie Wenige sind es, die den Adel der Seelen genugsam erkennen und beherzigen! —

2. Als Ebenbild Gottes ist die menschliche Seele auch das von Gott geliebteste unter all seinen Geschöpfen. Zwar liebt Gott Alles, was er geschaffen hat, weil er sah, daß Alles gut war, was aus seiner Schöpferhand gekommen. Doch weit mehr als das Uebrige, liebt er die Seele des Menschen, in welcher allein er sein schönstes theures Bildniß erblickt; denn je gleicher Einem etwas ist, desto größeres Wohlgefallen hat er auch daran, mit desto größerer Neigung fühlt er sich zu demselben in Liebe hingezogen. Freut sich ja doch auch ein irdischer Vater weit mehr seines ihm wesensgleichen Kindes als des bloßen Werkes seiner Hände und seiner zeitlichen Güter. Wer sollte auch sein lebendiges Ebenbild nicht lieber haben, als todtes Metall oder Holz, Blumen, Vögel, Gärten u. s. w.? Deßwegen ruft schon der Weise aus: „O Herr, der du die Seelen lieb hast!“ (Weish. 11, 27) und an einem andern Orte spricht Gott: „Meine Lust ist, bei den Menschenkindern zu sein!“

(Prov. 8, 31). Er spricht nicht, daß er seine Lust habe am Glanze der himmlischen Gestirne, an der schönen Natur, an Gold und Silber (obwohl er alles dieses gut fand), sondern seine Lust hat er nur an den Seelen der Menschen, die ihn lieben und denen er sich mittheilen kann. Was nun von Gott, dem weisesten Kenner des Werthes aller Dinge, am meisten geschätzt und geliebt wird, das sollten billig auch wir mehr lieben, als alles Andere, und wir sollten nimmermehr so thöricht sein, daß wir todte und vergängliche Güter: eitle Erdenschätze, Aecker, Gärten, schöne Kleider und Meubels oder die Leiber der Menschen, ja selbst Thiere mehr lieben, als die Seelen! Aber ach, den Meisten ist das Geld, ein augenblicklicher Genuß, ein kleiner Gewinn, eine oft unglückliche Versorgung lieber, als ihre Seele, und wenn sie auch den Menschen lieben, so lieben sie in ihm gewöhnlich nicht die Seele, sondern nur die äußere Gestalt. So verkehrt sind wir!

3) Die Menschenseele ist zugleich das Kostbarste in der ganzen weiten Schöpfung. „Es gibt nichts Kostbareres und kein theureres Gut, als die vernünftige Seele,“ sagt der heil. Laurentius Justinianus (L. de spir. an. int.) und der hl. Chrysostomus schreibt: „Der Werth keiner Sache, und nicht einmal der ganzen Welt, ist mit dem Werthe einer Seele zu vergleichen.“ Die ganze Welt hat in sich keine solche

Wichtigkeit, als eine einzige Menschenseele, weil die ganze Welt nur etwas Hinfälliges, Vergängliches, Vernunftloses, kein lebendiges Abbild Gottes, kein unsterblicher Geist ist. Alles Gold und Silber der Erde, alle Pracht und Herrlichkeit der Natur, alle Freuden und Güter dieser Welt, alle leibliche und irdische Schönheit werden viel zu leicht befunden auf der Wage im Vergleiche mit einer einzigen Menschenseele. In das Unermeßliche aber verliert sich der Werth einer Seele, wenn wir (in der Folge) noch erwägen, was Gott gethan hat und thut, um eine verlorene Seele wieder zu gewinnen. Wir müssen daher bekennen, daß eine einzige Seele allein schon Alles werth sei, Alles überwiege, was weniger ist, als Gott. Der Untergang einer einzigen Seele verdient daher als ein weit größeres Uebel befürchtet, verhütet, bedauert und beseufzt zu werden, als der Verlurst oder Ruin des kostbarsten irdischen Gutes, als der Brand ganzer Städte, als die Verheerung der größten Länder, als die Hinschlachtung aller Menschenleiber, als das Zurückversinken der ganzen Schöpfung — des Himmels und der Erde — in ihr ursprüngliches Nichts! Aber nur das Glaubensauge des geistigen Menschen erkennt diesen Werth einer Seele; die Uebrigen wissen diese kostbarste Perle nicht zu schätzen, weil ihre irdischen Sinne nur den flitterhaften Schein des Aeußerlichen und

Oberflächlichen ins Auge fassen, und geben daher den inneverborgenen köstlichsten Seelenschatz dahin um den schnöden Preis eines geringen Geldstückes, einer eitlen Lust oder Ehre, einer unglückseligen Neigung; um einen kleinen irdischen Gewinn sorgen und kümmern sie sich viel, um die Seele aber leben sie gleichgiltig dahin; ein zeitlicher Nachtheil wird von ihnen beklagt und beweint, der Verlust des kostbarsten Gutes aber, das es geben kann, nemlich ihre eigne und ihrer Mitbrüder Seelen, wird für nichts geachtet. „Sie haben Augen und sehen nicht!"

4) Die Menschenseele ist jedoch nicht bloß das Kostbarste, sondern auch das Schönste in der ganzen sichtbaren Schöpfung. Oder wer wollte jene Kreatur nicht für die allerschönste halten, welche aus besonderem Rathschlusse Gottes gemacht, nach dem Bilde des Allerschönsten gebildet und Ihm gleichförmig gestaltet worden? — jene Kreatur, in welcher die heiligste Dreifaltigkeit ganz besonders sich abspiegeln, verherrlichen und Ruhm bereiten wollte? — die er würdigte, der unbeschreiblichen Schönheit eines Geistes theilhaftig zu werden? Siehe, o Mensch! wie schön leuchten die himmlischen Gestirne; aber die Schönheit einer Seele ist ungleich größer! wie reizen dich schöne Gärten, Blumen und Vögel; aber was ist all ihre Schönheit im Vergleiche mit einer Seele? wie wird dein Auge angezogen

vom glänzenden Silber, vom funkelnden Golde und blitzenden Rubin; aber all dieser Schimmer verschwindet gegen den Glanz einer Seele! wie bewunderst du die Schönheit eines hübschen Kleides, eines kunstvollen Bildes, die Pracht der königlichen Gemächer: aber warum siehest du bloß auf das Aeußere und bewunderst nicht vielmehr mit Entzücken die innere Schönheit einer *Seele* — sei es auch die des unansehnlichsten Menschen? O, würden wir nicht bloß mit den *leiblichen* Augen sehen, sondern auch mit den *geistigen*, wie ganz anders würden wir oft reden und handeln!

So groß und wunderbar aber auch schon die *natürliche* Schönheit einer Seele — als eines Eben- und Abbildes der göttlichen Urschönheit — ist, so übertrifft doch die Schönheit einer Seele, in welcher Gott mit seiner *Gnade* wohnt, die natürliche noch viel mehr. Die mit der Gnade geschmückte Seele ist ja der lebendige Tempel, das Haus, so der Gott der Schönheit sich auserkor, darin seliglich zu wohnen — seliger, als in den Himmeln oder in Tempeln, von Stein erbaut; sie ist die Geliebte, die Braut des Urschönen, mit der er sich verlobt hat in Ewigkeit; darum theilt er ihr auch von seiner eigenen *göttlichen* Schönheit im reichsten Maße mit. — Die heil. Theresia vergleicht in ihrer „Seelenburg" eine im Zustande der Gnade befindliche Seele einem „schönen *Paradiese*, darin der Herr seine Lust habe." Sie

vergleicht auch dieselbe einem „Schlosse, das aus einem lautern Diamant oder ganz hellem Krystall gemacht ist;“ ja endlich bekennt sie und sagt: „Nichts finde ich, womit ich die große Schönheit und Fähigkeit einer Seele vergleichen könnte.“ Ja, so unermeßlich schön ist eine solche Seele, daß der heil. Bernardin sich getraut zu sagen: „Wenn so viele feurige Himmel gebildet würden, als Wassertropfen und Sandkörner des Meeres sind, so könnte doch alle ihre Schönheit zusammengenommen nicht in Vergleich kommen mit einer einzigen (solchen) Seele.“ (S. 51 de dign. anim.) Die hl. Katharina von Siena aber versicherte, nachdem ihr einmal die Schönheit einer von Sünden gereinigten und mit der göttlichen Gnade geschmückten Seele von Gott war gezeigt worden, „sie würde gern tausend Leben geben und tausend Tod sterben, um eine solche Seelenschönheit dafür zu erhalten; es gebe auch gewiß Niemanden, der nicht freudig sein Leben zum Opfer brächte, um eine Seele in diesem Schönheitsstand zu bewahren, wenn er das Glück hätte, zu sehen, was es um die Schönheit einer reinen Seele ist.“ Daher schätzte auch diese Heilige diejenigen, welchen dem Geschäfte der Seelenbekehrung oblag — die Priester — so hoch, daß sie jedesmal deren

Fußstapfen küßte, wenn sie einen vorübergehen sah. Ebenso Maria von Oignak.

Was muß man nun von Jenen sagen, welche ihre Seelenschönheit oft auf die leichtsinnigste Weise durch tausenderlei Sündenmackeln beflecken, ja durch die gräulichsten Laster das schönste Abbild Gottes in ihrer Seele so häßlich verunstalten? O, wüßten sie doch, was sie thun! Aber der Nebel des fleischlichen Sinnes verhüllt ihnen die Augen des Geistes, daß sie die Verunstaltung ihrer Seele nicht sehen, bis der Tod ihnen plötzlich ein entgegengesetztes Licht bringt. Wie so Viele haben die größte Sorge, Alles schön und rein zu haben: Hände und Angesicht, Wäsche und Kleidung, Zimmer, Geschirr u. s. w.: aber an die Reinerhaltung oder Wiederherstellung ihrer Seelenschönheit denken sie nicht. Und doch ist nichts Aeußeres so schnell befleckt, als eben diese; denn die Seele ist gleich dem reinsten Spiegel; der geringste Hauch einer Sünde, z. B. einer Eitelkeit, Leichtfertigkeit rc. befleckt und trübt schon ihre Reinheit. O, mit welcher Sorgfalt sollten wir daher immer auf die Seele Acht haben den ganzen Tag, daß sie rein bleibe, und wenn sie verunreinigt worden, wie schnell sollten wir sie durch Reue und Buße wieder zu ihrer vorigen Schönheit zu bringen suchen! Wie sollten wir beflissen sein, durch unsere Reden und Beispiele auch die Seelen

unsrer Mitbrüder zu verschönern und selbe ja nicht zu beflecken! Wie oft gäbe es nicht einen Anlaß, den Nächsten aufmerksam zu machen, daß alle andern Schönheiten — außer der Schönheit Gottes und der Seele — nur eitler Schein seien!

Die hohe Würde und der unermeßliche Werth der menschlichen Seelen erhellet aber nicht bloß aus ihrer ursprünglichen Schöpfung, sondern auch:

II. **Aus Allem, was der große Gott fortwährend gethan hat, thut, und weiter noch thun will für die Beseligung der Seelen;** namentlich:

1. Aus der großen **Sorgfalt,** womit Gott die Seelen **bewahrt.** Eine geringfügige Sache wird von einem Weisen wohl mit keinem besondern Fleiße bewahrt, aber auf eine werthvolle, hochgeschätzte verwendet er alle mögliche Sorgfalt, und zwar um so mehr, je gefährlichere Nachsteller er weiß. Wer kennt aber besser, als Gott, den Werth eines jeden seiner Gebilde? Nun wacht er mit einer unermüdeten Treue über die Seelen, sowohl durch sich selbst, als durch seine Diener. Er nennt sich den „Hirten, den Hüter und Wächter Israels," d. i. der Seelen, und schützet sie auf unzählige Weise gegen die Nachstellungen ihrer Feinde. Ja, er bestellte sogar die erhabenen himmlischen Geister zu beständigen

treuen Schützern der von ihm so theuer geachteten Menschenseelen (Exod. 23, 20. Judith. 13, 20. Heb. 1, 14). Wie hoch, wie edel, wie kostbar muß also in den Augen Gottes jedwede Seele sein, da er so erhabene Fürsten ihnen zu Schützern gibt, ja gleichsam die Engel zu Dienern der Menschenseelen macht, und obendrein noch selbst die höchste Sorge für sie übernimmt! Aber es ist dieß auch Alles sehr nothwendig; denn unsre Seelen haben gar viele, unverdrossene und mächtige Feinde: die Welt, das Fleisch und den Teufel. Der Andrang geschieht ohne Unterlaß von Innen und von Außen. Ohne die Hilfe von oben wäre die Menschenseele allzu schwach, für die Länge den Lockungen und Versuchungen dieser drei Feinde ihres Heiles zu widerstehen. Insbesondere ist Satan unermüdlich bestrebt, die Seelen um jeden Preis ins Verderben zu stürzen. In seinem Neide und in seiner Bosheit „kennt er kein anderes Verlangen, kein anderes Geschäft, kein anderes Studium, als die Seelen zu Grunde zu richten," wie St. Bernhard sagt (c. 15. Medit.). „Er geht umher, wie ein brüllender Löwe, zu suchen, wen er verschlinge" (I. Petr. 5, 8. cf. Eph. 6, 11. Apoc. 12, 12). Er forscht eines Jeden Temperament und Neigungen aus, und bereitet dann Jedem eigne Versuchungen, gibt allerlei böse Gedanken und schändliche Begierden ein, regt das Blut und die Phantasie auf durch reizende sinnliche Vorstellungen, ver-

hindert das Gebet, den Gehorsam und den Gebrauch der Mittel des Heiles, und wendet tausenderlei Künste an, die Seelen in sein Netz zu locken oder darin zu erhalten. O, wie nöthig und dankenswerth ist also Gottes und seiner heiligen Engel Schutz bei solch furchtbaren Feinden und bei solcher Schwachheit unsrer selbst!

2. Die Würde und Vortrefflichkeit der menschlichen Seele zeigt sich ferner in dem großen **Mitleid** des liebenden Gottes mit jeder verlornen Seele, sowie in dem großen **Eifer**, womit er sie wieder sucht. Wie es einem liebenden Vater ein weit größeres Leidwesen verursacht, wenn ihm ein theures Herzenskind durch einen Unfall wegstirbt, oder wenn dasselbe sehr ausartet, als wenn ihm durch Hagel, Brand, Ueberschwemmung u. dgl., seine zeitliche Habe zu Grunde geht, und wie es für einen seeleneifrigen Priester ein weit empfindlicherer Schmerz ist, wenn eine Seele, um die er sich so viele Mühe gegeben, wieder in die Stricke Satans zurückfällt, als wenn ihm all sein irdisches Gut genommen würde, ebenso wird das liebentzündete Vaterherz Gottes über die Sünde und den ewigen Verlurst einer ihm ebenbildlich gestalteten theuren Menschenseele gewiß mit innigerem Mitleid und Erbarmen erfüllt, als über den Untergang der ganzen übrigen Schöpfung. Zwar kann Gott, als das unendlich

selige Wesen, niemals eines Schmerzens fähig sein, aber da wir von ihm nur in menschlichen Ausdrücken zu reden vermögen, so sprechen die Heiligen, z. B. St. Bernardin (de dign. anim.) von einem „großen Schmerze," womit Gott eine Seele verliere. Darum war und ist er auch allezeit voll der Bemühung, die verlorenen Menschenseelen wieder aufzusuchen, um sie nochmals zu retten und ewig selig zu machen. Er suchte daher unsre Stammeltern persönlich auf nach ihrem Falle, als sie sich vor ihm verbergen wollten; er suchte auch nachher fortwährend die Seelen auf durch alle seine treuen Diener, vorzüglich durch seinen theuren Knecht Moses, durch sein Wort und Gesetz, durch die Mahn- und Warnstimme der Propheten, durch die Belohnung der Treue und Bestrafung des Abfalles, durch alle Führungen und Anordnungen des alten Bundes, und suchte endlich die gesammte verlorene Menschheit auf durch seinen eingebornen Sohn **Jesum Christum**. Wundersame Hoheit der menschlichen Seele, welche da hervorleuchtet aus der Menschwerdung des Sohnes Gottes, der von den himmlischen Sitzen herabsteigt „zu suchen, was verloren war" — zu suchen die verlornen Menschenseelen! Einen Heller zu suchen, machete wohl ein Weiser kaum einen beschwerlichen Weg von hundert Tagen! Wie kostbar müssen also die Seelen sein, für die Gott seinen eigenen Sohn vom

Himmel herab ins Thal der Thränen sendet, und ein drei und dreißigjähriges, mühsames, armes, verachtetes, leidensvolles Leben führen läßt! „Wundersame Würdigung des suchenden Gottes, ruft St. Bernhard aus, und große Würde des so gesuchten Menschen! Wollte er in dieser sich rühmen, er wäre wahrlich nicht so thöricht; nicht zwar, als schiene er etwas zu sein, als von sich selbst, sondern weil Derjenige selbst ihn so hoch geschätzt hat, von Dem er erschaffen worden. Denn alle Reichthümer, alle Herrlichkeiten der Welt, und was man immer in ihr sehen mag, ist geringer, als diese Herrlichkeit, ja sie ist gar nichts im Vergleiche mit ihr." (L. 1. de advent.)

3. Aber noch nicht genug; steigen wir hinauf bis zur höchsten Größe des Werthes einer menschlichen Seele! Erkennen wir ihre, alle Begriffe übersteigende, Würde aus ihrer Erlösung — aus dem **Preise**, womit sie vom Sohne Gottes **erkauft** worden ist!

Wenn wir ein kleines Gemälde sehen, von einem genauen Kenner um einen überaus großen Preis erkauft, so schließen wir daraus mit Recht, das anscheinend unansehnliche und vielleicht vielfach bestaubte und beschmutzte Gemälde müsse dennoch von sehr hohem Werthe sein. —

Willst du nun den Werth einer Menschen-

seele kennen? Frage Gottes Sohn, warum er den Himmel verlassen und Knechtsgestalt angenommen habe? Frage die ärmliche Krippe, wo er geboren, wo er vor Kälte gefroren und gezittert hat; frage die drei und dreißig Jahre, die er auf Erden gewandelt; frage seine Mühen und seinen Schweiß; frage seinen Hunger und Durst, seine erstandene Hitze und Kälte, seine Seufzer und Thränen; frage die Ketten und Bande, die ihn schmerzlich schnüren; frage die Geißelstreiche, die seinen heiligsten Leib zerfleischen; frage die Dornenkrone, unter der sein Haupt blutet; frage den Speichel, der sein göttliches Angesicht entstellt; frage das Spottkleid und den Purpurmantel, womit er verhöhnt wird; frage seine unzähligen Peinen und tiefen Wunden; frage die durchbohrten Hände und Füße; frage sein strömendes Blut, sein im Tode brechendes und nach dem Tode durchstochenes Herz — und Alles wird dir wie mit Einer Stimme die Antwort geben: So viel ist eine Seele werth — so viel ist sie werth! **Des Lebens und Blutes des Gottessohnes ist sie würdig befunden worden! — Ja, so viel ist sie werth!** Ein Tropfen dieses Blutes ist unendlich kostbarer, als die ganze Welt, als die Verdienste aller Engel, aller Menschen und aller nur möglichen Geschöpfe; und der Sohn Gottes hat all sein Blut bis auf den letzten Tropfen aus seinem Herzen vergossen, um sie zu erretten vom ewi-

gen Verderben. Ja, der Werth unsrer Seele ist nach den göttlichen Rathschlüssen dem Leben und Blute eines Gottmenschen nicht nur gleichgehalten, sondern auf eine gewisse Weise vorgezogen worden. O Heiligkeit und wunderbare Erhabenheit unseres Glaubens! Der himmlische Vater sah einerseits die von Sünden befleckten Seelen, andrerseits das zeitliche Leben und kostbare Blut seines Mensch gewordenen Sohnes; eines aus beiden foderte seine Gerechtigkeit als ein Opfer; entweder mußten die Seelen ewig zu Grunde gehen, oder das sterbliche Leben seines Sohnes in den Tod dahin gegeben werden; er wählte aber, mit Zustimmung des Sohnes, das Heil der Menschen, und zog die Erlösung unserer Seelen dem unschätzbaren Leben seines Eingebornen vor! O, wie groß und unbegreiflich ist Gott in seinen Rathschlüssen, und wie kostbar in seinen Augen die menschliche Seele! (Abbé Baudrand). An diesen hohen Preis unsrer Seelen erinnert uns wiederholt der Apostel, indem er uns zuruft: „Ihr seid um einen hohen Preis erkauft" (1 Cor. 6, 20; 7, 23). An dieses theure Lösegeld mahnet uns auch Petrus, wenn er sagt: „Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Gold und Silber erlöset worden seid von eurem eitlen Wandel, sondern mit dem theuren Blute Christi, dieses unbefleckten und tadellosen Lammes" (I Petr. 1, 18. 19). Dieses gibt uns

auch der heil. Chrysostomus wohl zu bedenken, wenn er schreibt: „Willst du wissen, welches der Preis unserer Seelen sey? Der Eingeborne gab, sie zu erlösen, nicht die Welt hin, nicht einen Menschen, nicht die Erde, nicht das Meer, sondern sein kostbarstes Blut" (Ho. in Ps. 48). Deßwegen kann die ganze Welt nicht in Vergleich kommen mit einer einzigen Seele; denn für die ganze Welt wollte Gott sein Leben nicht hingeben, das er doch für die menschliche Seele dahingab. **Darum ist eine Seele mehr werth, als alle Welt;** denn das ist eine Sache vom allerhöchsten Werthe, die nur durch das Blut und Leben Gottes konnte erkauft werden. Siehe, o Mensch! die Erschaffung des Himmels und der Erde kostete Gott nur ein Wort; die Erlösung deiner Seele aber kostete ihn Mühe, Arbeit und Schweiß, Thränen, Blut und Leben. Abermals siehe, o Mensch! für die gefallenen erhabensten Geister vergießt Gott keinen Tropfen Blutes, sie zu erlösen; für dich all sein Blut! Wie kostbar bist du in seinen Augen!!

Beherzigen wir auch wohl, daß Christus mit dem nemlichen Maße der Liebe, womit er uns Alle liebte, auch jeden Einzelnen von uns liebe und für sein Heil eifere. So schreibt Surius, Christus habe dem heil. Karpus, Bischof von Kreta, geoffenbaret, „er schätze eine jedwede Seele so hoch,

daß er neuerdings für sie zu leiden, ja selbst die Höllenpein auszustehen bereit wäre.“ Ebenso lesen wir in den Offenbarungen der heil. Brigitta, daß der Herr einstmals zu ihr sprach: „Meine Liebe zu den Menschen ist noch eben so groß und unbegreiflich, als sie es war zur Zeit meines Leidens, da ich durch meinen Tod aus übergroßer Liebe meine Auserwählten erlöste. Und wenn es geschehen könnte, daß ich so oftmals stürbe, als Seelen in der Hölle sind, so würde ich mit gänzlichster Bereitwilligkeit und vollkommenster Liebe meinen Leib dahingeben und dasselbe Leiden, wie auch denselben Tod, so ich für alle erduldet habe, für jede einzelne Seele erdulden.“ (Lib. 7 revel. c. 19). Auch die heil. Jungfrau Gertrud ward von ihrem himmlischen Bräutigam belehrt, so oft sie das Bildniß Christi, des Gekreuzigten, ansehe, solle sie glauben, daß er jeden Menschen, der ihn anblicke, also anrede: „Siehst du, wie verwundet ich für dich am Kreuze bin? Wenn es zu deinem Heile nöthig wäre, so wollte ich für dich allein Alles ertragen, was ich ertragen habe für die ganze Welt.“ (Blos. in mon. sp.) Wenn nun Christus das Nemliche für jede Seele als Lösegeld dem Vater aufopfert

und neuerdings zu leiden bereit ist, was er für alle Seelen gab und litt; so ist also auch jede Seele so viel werth, als er für Alle dahingab — nämlich sein ganzes Leben, Leiden und Sterben! — Menschen! erwäget das und fasset es einmal, was eure Seelen werth sind, die ihr so spöttisch gering achtet! Priester, Amtsnachfolger des Herrn, in Rettung der Seelen! Fassen auch wir es, wie hoch wir die Seelen schätzen, was wir für zu viel erachten sollen für das Heil der anvertrauten Seelen, ja für eine einzige Seele des allerverächtlichsten oder boshaftesten Menschen! Keine Seele sey uns zu fremd oder zu gering, die der Herr seines Blutes und Lebens gewürdiget hat!

4. Aber auch mit der Hingabe des Lebens und Blutes seines eingebornen Sohnes hat Gott seine Bemühungen für die menschlichen Seelen noch nicht erschöpft; er gibt uns ihren unschätzbaren Werth und seine übergroße Sorge für sie auch noch zu erkennen aus den **Anstalten**, die er getroffen, das Erlösungswerk Christi an den Seelen bis ans Ende der Welt **fortzusetzen**.

Er stiftete daher eine heil. Kirche und hinterlegte in ihr sein Wort, seinen Geist, sein Ansehen, seine Vollmacht und Gnade. Durch die Apostel und ihre Nachfolger wird von der heil. Kirche aller Welt das Heil und die Erlösung der Seelen durch Christi Blut verkün-

det, die Seelen werden abgewaschen von ihrem Sündenschmutze im Bade der Wiedergeburt, das entstellte Antlitz Gottes in ihnen wird wieder erneuert, in verjüngter Schönheit erscheinen sie vor ihrem Schöpfer durch die Gnade des Erlösers. An allen Orten und Enden der Erde warten Priester an geheiligter Stätte, und laden alle (besonders aber die todtkranken) Seelen ein, im Schwemmteiche der Buße durch Vermittlung des Engels Gottes sich neuerdings Gesundheit, Leben und Seligkeit zu holen. Siehe, o Mensch! welch hehre und dankwürdige Anstalt des Heiles Gott errichtet hat — nur allein zum Heile der Seelen! Dazu — und dazu allein — sind da so viele tausend Priester; dazu erheben sich so unzählige Tempel und Kirchen; dazu wird täglich aller Orten das heil. Opfer entrichtet; dazu wird so oftmals das göttliche Wort verkündet; dazu werden gespendet die heil. Sakramente, diese Quellen des Lebens; dazu insbesondere sind überall so viele Beichtstühle errichtet. Siehe, alles das beurkundet Gottes Sorge für die Seelen und deren hohen Werth. Erschaue dieß alles nicht bloß mit leiblichen Augen, und höre es nicht bloß mit leiblichen Ohren; sondern dringe ein ins Innere — in den Zweck, in die Absicht dieser heil. Anstalten und Personen, und benütze sie zu deinem Heile im Geiste der Buße, des Glaubens und der Liebe!

5. Weiters erschauen wir auch die Würde und den Werth der Menschenseelen aus der unaussprechlichen **Freude** Gottes über das **Wiederfinden** einer verlorenen Seele. Man lese nur das 15. Kap. des Ev. Luk. von dem verlorenen Schafe, der verlornen Drachme und dem verlornen Sohne, und stelle sich dann vor, die hiedurch angedeutete unendliche Freude Gottes, ja des ganzen Himmels, über das Wiederfinden einer verlorenen Seele. Jedes Bild eines guten Hirten, mit dem Lämmlein auf den Schultern, oder dasselbe den Dornen entwindend, erinnert uns lebhaft daran. Es ist auch ganz natürlich. Liebt Gott einmal die Seelen mit so unendlicher Liebe, daß es ihm viel zu wenig erscheint, eine Welt für sie herzugeben, sondern sich das Blut und Leben seines innigstgeliebten Sohnes kosten läßt; bemüht er sich auf so vielfache Weise — bald durch innerliche Erleuchtungen und Anregungen, bald durch äußere Anlockungen, bald durch Güte, bald durch Schärfe — eine verlorene Seele wieder zu gewinnen, um sich in ihr, und sie in ihm unendlich vergnügen zu können; welcher Jubel, welches Entzücken muß es für ihn sein, wenn das Schäflein wirklich von ihm — dem guten Hirten — sich finden läßt, wenn die Geliebte dem anklopfenden Freunde das Herz wieder aufthut, dem zärtlichen Bräutigame die Arme entgegen ausbreitet und ihn mit Liebe umfasset! Der ganze Himmel wird

nun zusammengerufen — nicht dem Schäflein, sondern Gott selber Glück zu wünschen, gleichsam als hänge seine ganze Seligkeit nur vom Wiederfinden dieses Schäfleins ab. O wie rührend schön, wie wunderlieblich und zart sind diese Gleichnisse des Herrn! O, was ist es Großes um die Liebe Gottes zu den Seelen! Aber wehe! wie Wenige sind es, die sich finden lassen vom suchenden Gotte! wie wenige bereiten ihm diese seligste seiner Freuden! wie noch wenigere bleiben ihm wahrhaft treu, ohne ihm wieder zu entlaufen! Wie geringe ist oft unser Bemühen, durch treues Mitsuchen und Mitarbeiten dem Herrn in Auffindung der Seelen verhilflich zu sein, und ihm solch große Freude recht oft zu bereiten! Wie gleichgültig bleibt man gewöhnlich in Betreff des Heiles anderer Seelen! man lacht noch, spöttelt noch; man zeigt wenigstens keinen brennenden Eifer. Wo ist doch unsre Liebe zu Gott und zu den unsterblichen Seelen?!

6. Endlich erhellet die Vortrefflichkeit der menschlichen Seele aus der **Würde**, wozu sie von Gott durch Christus erhoben, und aus der **Seligkeit**, wozu sie bestimmt ist.

Der Mensch mag äußerlich so unansehnlich und geringfügig erscheinen, als er nur immer will; es wohnt ihm doch eine unendliche Herrlichkeit inne in seiner Seele — in seinem unsterblichen Geiste. Er-

leuchtet durch das Licht des Glaubens, sehen wir des Menschen — sehen wir des Christen Seele erhoben zur höchsten Würde. Sie ist berufen zur Kindschaft Gottes, zur Bruderschaft Jesu Christi, zur Brautschaft des heiligen Geistes. Sie ist der lebendige Tempel und das Abbild der hochheiligen Dreifaltigkeit, erhabener als alle leiblichen Tempel, erhabener als die Himmel. Sie ist das geistliche Paradies Gottes auf Erden. Sie ist der hochheilige Tabernakel für die Aufnahme des Leibes des Herrn. Ihre Nahrung ist das Wort des Herrn, die Gnade des Herrn, das Fleisch des Herrn; ihr Trank das Blut des Herrn; ihr Lebensprinzip der Geist des Herrn; ihr Pulsschlag lauter Lob, Liebe, Dank und Preis des Herrn. Sie ist gesalbt durch den Geist der Heiligung zu einer geistlichen Königin und Priesterin, eine Ueberwinderin über Sünde, Teufel und Hölle. Die himmlische Seligkeit ist ihr Erbtheil, Gottes Thron ihr Sitz, Gottes Abendmahl ihr Tisch, Gottes Herrlichkeit ihr Schmuck, Gott selbst mit all seiner überschwänglichen Seligkeit ihr ewiges Eigenthum.

Alles dieses in Kürze zusammenfassend, fühlen wir uns gedrungen, mit Begeisterung auszurufen:

„O Menschenseele! in welcher Höhe bist du geschaffen, als welch großer Schatz bist du geachtet, mit welcher Sorgfalt bewahrt, mit wel-

chem Schmerze verloren, mit welcher Mühe gesucht, mit welch kostbarem Preise erkauft, mit welcher Freude wieder gefunden, zu welcher Würde erhoben, zu welcher Seligkeit bestimmt worden! Nach Gottes Ebenbild bist du erschaffen, durch Gottes Blut erlöset, zum Tempel Gottes eingeweiht, zur Herrlichkeit Gottes bestimmt worden. Wie erhaben ist dein Ursprung, wie unermeßlich dein Werth, wie herrlich dein letztes Ziel! Was ist an Würde dir zu vergleichen?! Und dennoch, wie gering schätzt man die Seele im täglichen Leben! Wie wenig ist man selbst nur für die eigene Seele besorgt! Ach, man ist besorgt für ein bequemes, wohleingerichtetes Haus, für fruchtbare Gärten, Aecker und Wiesen, für guten Erwerb, für viele und hübsche Kleider; — alles Zeitliche und Hinfällige wird wohl bedacht, nur um die Königstochter im Inwendigen bleibt man unbekümmert! Einen Schaden am Körper sucht man sogleich zu heben, nur gegen die Uebel der Seele wird kein Heilmittel angewendet; um die Gesundheit des Leibes, der in Bälde eine Speise der Würmer wird, hat man Kummer; die Gesundheit der Seele, die doch ewig leben soll, wird vernachläßiget! Aus den Gärten und Feldern reißt man mit Mühe und Sorgfalt das Unkraut sammt der Wurzel heraus; in den Seelen läßt man es aber ruhig fortwuchern.

Wie lange, liebe Christen! wollet ihr noch in der Täuschung dahin leben? wie lange das Zeitliche dem Ewigen vorziehen? Bedenket es doch: welche Sorge ist vorzuziehen, die für den gebrechlichen Körper, oder jene für die unsterbliche Seele? Die erste Sorge sollte ja doch billig auf das Wichtigste und Nothwendigste gerichtet sein; aber leider kommt das Wichtigste bei Vielen zuletzt in Betracht! Setzet doch die durch Christi Blut, also um unendlichen Preis, erkaufte Seele nicht ferner dem Zeitlichen nach! Alles hienieden ist ja vergänglich, die Seele allein lebt ewig fort. Nur vorübergehenden Bestand hat alles Sichtbare, somit ist es eitel und hinfällig im Vergleiche mit der Seele und Ewigkeit. Wenn man dieses ernstlich bedenkt, und dennoch sehen muß, daß so Viele noch lachen und scherzen in ihren Sünden, daß sie aus dem, worin der größte Ernst liegt, sich oft sogar einen Scherz erlauben, daß sie ihre Seelen und das Blut Jesu Christi, womit sie erkauft worden, und eine ganze Ewigkeit voll Seligkeit dahingeben, um den Spottpreis einer augenblicklichen Lust, und in ihrer Blindheit noch sprechen: „O Gott ist gut!“ und was dergleichen leichtfertige Reden noch mehr sind, die ich nicht nennen will: wie, soll Einem da nicht das Herz im Leibe weinen? Höret die Klage des frommen Crasset: „O, wie so unwürdig und schmählich ist es, eines Geschöpfes wegen Gott

zu verlassen? Gott hintanzusetzen und die ihm schuldige Liebe auf eine Eitelkeit oder unglückselige Lust und Neigung zu verwenden? Wen ziehest du Gott vor? Könnte nicht Christus zu dir sagen: Findest du mich in meinem Blute, mit meinem Kreuze, mit meinem Himmel, mit meiner Ewigkeit noch zu leicht auf der Wagschale, und zieht die Wagschale einer Eitelkeit, einer schnöden Lust oder Person vor? Betrachte doch, ob das wahre Güter sind, die deine Seele vom ewigen Gute abziehen? Wie lange denn dauert alles Irdische? Einen Augenblick. O Eitelkeit der Eitelkeiten! Und doch zieht man das Kürzeste dem ewigen Genusse Gottes vor!" — O, nur Eines ist nothwendig, mein Christ! — nämlich daß du deine Seele rettest! Ist diese Eine verloren, so ist Alles verloren, und ist sie einmal verloren, so ist sie und Alles auf eine ganze Ewigkeit verloren. O Ewigkeit! o Ewigkeit! Wer fasset dich! wer bedenkt dich genug! Wie lang sind nicht hundert Jahre! wie lang erst tausende! Aber Tausende von Millionen Jahren werden vergehen in der Ewigkeit, und dann wird es sein, als fange sie erst an! Wenn ein Zeisig alle tausend Millionen von Jahren einmal sein Schnäbelein mit Wasser füllte, so würden doch

endlich in einer unabsehbaren Reihe von Jahrtausenden alle Flüsse und Meere erschöpft werden; aber die Ewigkeit fängt dann gleichsam erst von neuem an. Wenn ein Verdammter, der alle tausend Jahre nur Eine Thräne vergießen sollte, endlich so viel geweint haben wird, daß Himmel und Erde mit seinen Zähren überschwemmt werden könnten, so muß er auf's Neue wieder anfangen zu brennen, als hätte er noch Nichts gelitten; und wenn auch diese unaussprechliche Zeit so oft wird verflossen sein, als Sandkörnlein im Meere, als Tropfen im Regen, als Flocken im Schnee, als Gräslein auf Erden und Stäublein in der Luft sind, so ist es für Nichts zu rechnen; denn es bleibt allzeit noch eine ganze Ewigkeit übrig!

Siehe, das ist nur ein schwaches Bild der Ewigkeit! Nun bedenke, was es heiße, ewig in den Peinen der Hölle sein! ewig! immer und ewig! O allmächtiger Gott! gib uns Licht und Gnade, doch dieß ernste Wort tief zu Herzen zu nehmen! Wahrlich nicht umsonst warnte uns unser treuer Erlöser, die Seele und Ewigkeit zu bedenken, indem er sprach: „Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber Schaden an seiner Seele litte? Oder was für ein Lösegeld kann er geben für seine Seele?" (**Marc. 8, 36, 37.**) Der heil. Franz Xaverius empfahl daher Allen auf das angelegentlichste, diese Worte Jesu Christi täglich zu erwägen. „Wenn ich glaubte,

pflegte er zu sagen, daß Jemanden ein guter Rath von mir theuer wäre, so möchte ich ihm die überaus heilsame Weisung ertheilen, er solle täglich eine Viertelstunde lang jenen göttlichen Spruch betrachten, und um dessen wahres Verständniß bitten: „Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber Schaden an seiner Seele litte?" Wer weiß, ob nicht von der künftigen Stunde meine ganze endlos selige oder unglückselige Ewigkeit abhängt? Wenn dieser Heilige eines Büßers Beichte gehört hatte, pflegte er ihn zu umarmen und auszurufen: „O mein Sohn! vergiß doch auf deine Seele nicht! bewahre doch deine Seele!" — Retten wir also zuerst unsre eigenen Seelen; retten wir sie um jeden Preis; lassen wir Alles fahren, was unsrer Seele schaden könnte! Reißen wir uns los von jeder Sünde und Sündengefahr. Eine einzige Todsünde wäre im Stande, uns rettungslos auf ewig in die Hölle zu stürzen. Wehe der Seele, die plötzlich in der Sünde dahinstirbt! So lange Gott Gott sein wird, wird sie die schrecklichen Peinen der Hölle zu erleiden haben. O wie kann doch der Mensch im Zustande einer Todsünde ruhig zu Bette gehen, da er keinen Augenblick sicher ist, ob er nicht noch diese Nacht, diese Stunde, vor dem strengen Richter erscheinen muß und er nicht noch heute zu den ewigen Peinen verdammt

werden wird! Legen wir doch ab unsern entsetzlichen Leichtsinn, und retten wir unsre Seelen! Retten wir sie aber nicht bloß von der Hölle, suchen wir sie vielmehr also zu heiligen, daß sie immer gegründetere Hoffnungen habe auf den Himmel! Bestreben wir uns, das Bild Gottes in unsern Herzen täglich mehr zu verschönern durch Tugenden, und alles abzustreifen, was dieses Bild bemackeln könnte. Machen wir uns los von aller Anhänglichkeit an uns selbst und an die Geschöpfe; ruhen wir in keinem Dinge, das geringer ist, als Gott, und seien wir, wie fleißige Gärtner, täglich mit der Sichel versehen, in unserm Seelengarten nachzusehen, und alles Unkraut, das unvermerkt emporkam, auszurotten, alle Nebengeschosse abzuschneiden, damit wir so Gott immer mehr gefallen und unsre Seelen immer gesicherter werden für die Ewigkeit.

Doch, es ist nicht genug, daß wir bloß die eignen Seelen retten; die Liebe fodert, daß wir auch die Seelen unsrer Mitmenschen zu retten suchen, und nicht engherzig nur auf uns selbst bedacht seien. Nicht bloß unsre Seelen sind kostbar, nicht bloß die unsern von unschätzbarem Werthe, sondern auch die Seelen unsrer Brüder und Schwestern! Jede dieser Seelen hat Christus seines Blutes und Lebens würdig befunden. Und dennoch, wie viele Millionen solch kostbarer Seelen gehen ewig verloren! wie viele aus Un-

kenntniß Gottes und Christi! wie viele durch Sünden und Laster! Täglich sterben bei dreißigtausend Menschen; ach, wie viele davon stürzen rettungslos in die Hölle! Entsetzlicher Gedanke! Eine einzige Seele ist mehr werth als die ganze Welt, ist werth des Blutes und Lebens des Sohnes Gottes; und tausendmal Tausende sinken in ewige Grabesnacht! Wie manche dieser Seelen hätte können gerettet werden, hätte sich ewig in Gott erlustigen, ihn ewig loben und preisen können, wenn Jemand gewesen wäre, der sich ernstlich ihrer angenommen und durch alle Mittel und Wege sinnreicher Liebe, flammenden Eifers und herzlichen Mitleides sie zu Gott zurückgeführt hätte. Wer wagt es, sich das positive Zeugniß zu geben, daß keine Seele auf dem Erdenrunde sei, und insbesondere in seiner nähern und nächsten Umgebung, für deren Heil er durch Inbrunst des Gebetes, durch Opfer und Mühen, durch Klugheit und Sanftmuth, durch liebevolle Ermahnung und eignes Beispiel Alles gethan habe, was er vermochte, und daß er mehr nicht hätte thun können, als er wirklich gethan?!

Um nun mich selbst und alle Christen, insbesondere aber die Priester, denen vermöge ihres heiligen Amtes viele Seelen anvertraut sind, aufzumuntern, daß sie mit allem Eifer und Fleiße diesem wichtigen und heilbringenden Geschäfte obliegen, will ich noch handeln:

B.

Von dem brennenden Eifer, den wir haben sollen für das Heil der Seelen.

„Der Seeleneifer ist, nach St. Bernhard, ein gewisser innerster Antrieb der Liebe, die uns in heiliger Weise anreizt, zu eifern für das Haus des Herrn, zu eifern für seine Ehre und Verherrlichung durch Förderung des Heiles unserer Brüder“ (Homil. 58. in Cant.) — Der Seeleneifer gibt sich kund in dreifacher Weise; nämlich erstens dadurch, daß er dem Nächsten dessen falsche und irrige Ueberzeugungen zu benehmen und seinen Verstand mit den Gesinnungen des Glaubens, mit dem Lichte der ewigen Wahrheiten zu erfüllen sucht; denn der Mangel an klarer, lebendiger Erkenntniß der ewigen Wahrheiten ist bei den meisten Menschen die Hauptquelle ihres Verderbens! — Zweitens gibt er sich kund durch Anregung und Reizung des Willens, das erkannte Böse zu verfluchen, das erkannte Gute mit Eifer zu umfassen. Drittens gibt er sich kund durch Anwendung solcher Mittel, welche die göttliche Hilfe am wirksamsten herabziehen, ohne die alle andere Mittel nicht ausreichen, die Seelen zu bekehren: das Gebet u. s. w.

I. Wie groß die Vortrefflichkeit, der Werth und das Verdienst des Unternehmens sei, das Seelenheil des Nächsten zu fördern.

1) Dem Heile der Seelen obliegen, ist das größte und erhabenste unter allen Aemtern, Geschäften und Werken. Es mag so viele Aemter in der menschlichen Gesellschaft, so viele Geschäfte und Werke geben, als es wolle: erhabener ist doch keines, als Mitarbeiter Gottes und Christi sein in Förderung des Heiles unsterblicher Seelen. So viel das Ewige erhaben ist über das Zeitliche, der Geist über den Leib, das Innere über das Aeußere, so viel höher ist auch die Sorge für die Seelen über jede irdische, leibliche, äußere Sorge. Nicht eines hohen Staatsbeamten, nicht eines großen Künstlers u. s. w., sondern Gottes Mitarbeiter sind wir, und nicht Aerzte eines verweslichen Leibes, sondern unsterblicher Geister; auch nicht Verwalter großer, aber blos zeitlicher Güter, sondern „Haushälter der Geheimnisse Gottes.“ Ein jedes Amt sei ehrenvoll in seiner Weise; aber das ehrenvollste von allen ist das Amt der Seelenleitung. „Unter allem Göttlichen ist es das Göttlichste,“ sagt der hl. Dionysius der Areopagite, „mit Gott mitzuwirken zum Heile der Seelen.“ (**De coel. Hierarch. cap. 3.**) Es ist ein so großes Geschäft, daß „auch die Engel ohne Eifer Nichts sind, und den Vorzug ihres

Wesens verlieren, wenn sie ihn nicht durch die Glut des Eifers zu erhalten suchen" (Ambr. in Ps. 118.). Es ist ein Geschäft, um deßwillen der Sohn Gottes vom Himmel auf die Erde herabstieg, und sein Blut vergoß, das allereigentlichste und höchste Geschäft Gottes und Christi. Thue man auch sonst in den Augen der Menschen die ansehnlichsten Werke: größern Werth haben sie dennoch nicht, als die Bekehrung der Seelen! Der heil. Gregorius versichert, „es sei ein größeres Werk, durch das Wort der Predigt und durch die Kraft des Gebetes einen Sünder bekehren, als einen dem Fleische nach Gestorbenen auferwecken." Dialog. Lib. 3. cap. 17.), und ohne Zweifel hat eine Seelenbekehrung größern Werth vor Gott, als eine Todtenerweckung. Ein Arzt erwirbt sich Ruhm und Ansehen, wenn er einen Kranken, der in verzweifelten Umständen sich befand, vom Tode errettet und ihm Gesundheit und Leben wieder verschafft: noch größern Ruhm erlangete, wer einen bereits Gestorbenen ins Leben wieder zurückriefe: aber ein weit herrlicheres und werthvolleres Werk ist es, zur Bekehrung einer Seele beitragen; denn das ist eine Errettung und und Erlösung nicht von einem blos zeitlichen, sondern von einem ewigen Tode, ja von einem doppelten Tode: vom Tode der Sünde und vom Tode der Hölle — vom Tode der Sünde wegen des Verlurstes der heiligmachenden Gnade,

welche das eigentliche Leben der Seele ist, und vom Tode der Hölle, wegen der ewigen Verdammniß, in welche die verlorene Seele stürzen würde. Die Heiligen Athanasius und Augustinus nehmen daher gleichfalls keinen Anstand zu behaupten, daß „die Bekehrung der Seelen der Wirkung von Wundern, ja selbst der Schöpfung der Welt vorzuziehen sei.“ (S. Athan. de hum. verb. tr. 27. in Joh.)

2) Ebendarum ist auch die Seelenbekehrung das wichtigste Geschäft, die wichtigste Sorge, das wichtigste Amt oder Werk, so es nur immer geben kann. Oder welches Geschäft, welche Sorge, welches Werk oder Amt kann wichtiger sein, als eine Seele bewahren vor dem ewigen Tode, und ihr verhelfen zu einem ewig seligen Leben? Dies Geschäft ist selbst in den Augen Gottes das wichtigste, indem er Alles, was er gethan, für's Heil der Seelen gethan hat. „Bedenke,“ sagt der heil. Chrysostomus, „warum sind die Propheten, warum die Apostel, warum die Gerechten, warum oftmals auch Engel gesandt worden? warum ist der eingeborne Sohn und das Wort Gottes selber gekommen? Nicht, um die Menschen zu retten, um die Irrenden zurückzuführen? Dasselbe thue auch du aus all deinen Kräften“ (orat. 5. adv. Judaeos). Denn dieß ist das wichtigste Geschäft. O, wie vieles hält man im Leben für wichtig und nothwendig, und es ist

es nicht! Es sind vergängliche Werke, zeitliche Sorgen und Bemühungen von geringem oder gar keinem Belange für die Seele und Ewigkeit! Das unendlich Wichtigere aber wird darob versäumt! Sich bemühen und bewirken, daß eine Seele gerettet und in Gott ewig glückselig, daß Christi Blut an ihr fruchtbar gemacht und Gott endlos von ihr verherrlichet werde: ja, das ist ein Geschäft, das erste und wichtigste der Geschäfte, vor allem aber für Priester und Seelsorger!

3) Die Seelenbekehrung ist daher auch das Gottangenehmste Werk und Geschäft.

Da Gott die menschlichen Seelen unendlich hochschätzt und liebt, da er kein innigeres Verlangen hat, als sie fähig zu finden, daß er sich selbst mit all seiner Wahrheit, Liebe, Gnade und Seligkeit ihnen ewiglich mittheilen und geben könne, so folgt daraus offenbar, daß er eine ungemeine Freude und ein sehr großes Wohlgefallen haben müsse, wenn er einen Menschen findet, der ihm in dieser seiner wichtigsten Herzensangelegenheit gleichsam verhilflich zur Seite steht. Alle äußere Ehre, aller Schmuck der Tempel und Altäre, alle Festtagskleider, alles Rauchwerk, alle Opfer und Andachten gefallen ihm nicht so sehr, als die Bekehrung einer Seele. „Kein Opfer," sagt der heilige Gregor, „ist Gott so angenehm, als der Seeleneifer" (**Hom. 12. super Ezech.**); und der heil. Chrysosto-

mus drückt sich gleichfalls auf die nämliche Weise aus, wenn er spricht: „Nichts ist bei Gott so angenehm, nichts ihm so wichtig, als das Heil der Seelen.“ Gott hat eine brennende Begierde, Alle selig zu machen; wer also hierin als treuer Gehilfe mitarbeitet, erweiset ihm den angenehmsten Dienst, der ihm hienieden dargebracht werden kann. Auch haben die übrigen Werke alle etwas Unvollkommenes und Beschränktes an sich, und es wird durch sie Gott nur eine vorübergehende Ehre erwiesen, die nicht länger dauert, als das Werk selbst. Aber wer eine Seele bekehrt, bewirkt dadurch, daß Gott von einer neuen Seele in alle Ewigkeit fortwährend geehrt und verherrlichet wird; ebenso, wer eine Seele vor der ewigen Verdammniß bewahrt, bringt dadurch zu Stande, daß Gott von dieser Seele nicht alle Ewigkeit hindurch verflucht und gelästert werde. Wie lieb muß also Gott solcher Dienst sein!

Die Seelen sind Gottes lebendiges Ebenbild, sein geistlicher Tempel. Es ist ihm also gewiß sehr angenehm, wenn man sein edles Bildniß, seinen lebendigen Tempel den höllischen Flammen entreißt. Es ist gewiß angenehm dem Vater, wenn sein verschwenderischer Sohn gebessert zurückgeführt; angenehm dem göttlichen Sohne, wenn das mit so theurem Preise erkaufte Schäflein dem Rachen der Wölfe entrissen; angenehm dem heil. Geiste, wenn die untreue Braut von ihrer Treulosigkeit

abgebracht und mit ihrem Bräutigame wieder versöhnt und vereiniget wird. Fassen wir es daher recht und tief zu Herzen, daß wir Gott nichts darbringen und vorstellen können, was ihm angenehmer und wohlgefälliger wäre, als eine Seele, die zur Buße bekehrt, auferstanden ist vom Sündentode und neu lebt für Gott durch Reue und Liebe. Darum empfahl der Herr selbst einst in einer Erscheinung der heiligen Mechtild: „Bete für die verirrten, vom Wege der Tugend abgewichenen Seelen; denn ich sehne mich so innig nach ihrer Bekehrung."'

4) Die Bekehrung der Seelen ist zugleich das allerverdienstlichste Werk; denn

a) So groß auch schon das Verdienst einer leiblichen Wohlthat, eines leiblichen Almosens und Werkes der Barmherzigkeit ist, so ist doch noch weit größer das Verdienst eines geistlichen Liebeswerkes. Welch ein großes Verdienst hätte nicht, wer alle Armen der Welt ernährete, alle Kranken heilte, alle Leidenden pflegte! und doch hat mehr gethan, wer eine einzige Sünde verhütet, eine Seele gerettet hat! Denn „wie die Seele besser ist, als der Leib, so sind auch Diejenigen, welche durch Ermahnung und unermüdliche Belehrung die Rückgängigen und Trägen auf den rechten Weg leiten, größerer Belohnungen würdig, als jene, welche leiblich Armen Geld und Gut spenden." (Chrysost. Hom. 3 in Gen.).

Gäbst du daher auch all dein Vermögen den Armen, und wäre dieß größer, als selbst die Reichthümer Salomons und die Schätze des Crösus: so ist — eine einzige Seele bekehren, mehr als dieses. Obiger Kirchenvater sagt daher mit Recht: „Wenn du auch unermeßliche Geldsummen unter die Armen austheilest, so wirst du doch weit mehr ausgerichtet haben, wenn du eine Seele bekehrt hast.“ (Homil 3 in I Cor.).

b) Wenn schon die Rettung des leiblichen Lebens eines Menschen, der, wenn er gleich jetzt vor dem Tode bewahrt wird, doch binnen Kurzem sicher sterben muß, Ehre, Belohnung und großes Verdienst verdient, und das oft noch von Staatswegen: welche Belohnung, welches Verdienst wird nicht der vor Gott sich erwerben, welcher eine Seele vor dem ewigen Tode bewahrt hat, und Ursache ist, daß sie zu einem ewig glorreichen Leben gelange, das sie nicht mehr verlieren kann? — Welchen Lohn würde nicht erhalten und zu welcher Gunst würde nicht gelangen, wer den Sohn oder die Braut des Königs aus dem Feuer rettete, in welches sie gefallen war? Ebenso wird gewiß nicht geringere Gunst und Belohnung bei Gott erhalten, wer die von Gott innigst geliebten Seelen vom ewigen Feuer befreit hat. Solche werden einst überschwänglichen Lohn erlangen: „Die Viele zur Gerechtigkeit unterweisen, werden glänzen wie

die Sterne von Ewigkeit zu Ewigkeit," verheißet der heilige Geist durch den Mund des Jesus Sirach (24, 31.). Sie werden gleich sein glänzenden Sternen. Mag auch diese Welt, die blos das Bemühen für Zeitliches, Leibliches und Aeußeres zu schätzen weiß, das Bemühen für Rettung der Seelen weder rühmen noch belohnen, da sie hiefür keinen Sinn hat; ganz anders ist die Sache in den Augen Gottes, der weit mehr die Seele als den Leib, weit mehr die Ewigkeit als die Zeit in's Auge faßt, und daher Alles in einem ganz andern Lichte anschaut und beurtheilt, als die Welt.

c) Gott achtet die Bekehrung einer Seele so hoch, daß er oft dem Bekehrer ebensowohl, als dem Bekehrten, alle Sünden vergibt und Beiden das Heil schenkt. Der heil. Jakobus schreibt: „Meine Brüder! wenn Jemand unter euch von der Wahrheit abgewichen sein sollte, und Einer ihn bekehrt, der wisse, daß, wer einen Sünder von seinem Irrwege zurückführt, dessen Seele vom Tode errette und die Menge der Sünden bedecke" (5, 19. 20). Wer also einen Sünder bekehrt, erwirbt sich dadurch ein überaus großes Verdienst, indem er dessen Seele erlöset vom ewigen Tode und die ganze Menge der Sünden desselben bedeckt, da ihm durch die Buße alle seine Missethaten vergeben werden: „Wenn der Gottlose Buße thut über seine Sünden, die er begangen und alle

meine Gebote beobachtet, der soll leben; ich will aller seiner Missethaten, die er begangen, nicht mehr gedenken" (Ezech. 18, 21. 22). Aber nicht bloß die Sünden des Bekehrten werden dadurch bedeckt, sondern auch wir selbst erlangen Vergebung und Nachlaß. „Oft kann eine einzige Seele, welche wir gewonnen haben, Gott das Gewicht unzähliger Sünden an uns vergessen machen, und am Tage des letzten Gerichtes der Preis nnsrer Seele werden" (Chrys. orat. 5. adv. Iudaeos).

d) Ja, die Sorge für das Heil der Seelen ist, wie eine Theilnahme am Erlösungswerke Christi, so auch eine Theilnahme an dessen Verdienste, weil wir dadurch gleichsam Miterlöser der Seelen werden, — freilich nicht aus und durch uns selbst, aber — in Gott und Christo.

5) Die Bekehrung Anderer ist überdieß noch das nützlichste Werk für uns selbst. Als ein gewisser Bischof beim heil. Franz von Sales sich beklagte, daß er einer Fackel gleiche, die, während sie Andern leuchte, sich selbst verzehre, und daß es ihm bei seinen vielen geistlichen Geschäften an Zeit gebräche, an sich selbst und an sein eigenes Heil zu denken, und daher sein Hirtenamt niederlegen wollte, um dem Heile seiner eigenen Seele abwarten zu können, gab ihm der Heilige zur Antwort: „Das beste Mittel, um in der Vollkommenheit fortzuschreiten, besteht darin, daß man

Andere durch Lehre und Beispiel dazu anleite, wozu wir kraft unseres Amtes nun einmal berufen sind. Das Heil des Nächsten macht einen großen Theil unseres eigenen Heiles aus. Wie sollten Sie also Ihr Heil nicht wirken, wenn Sie am Heile Anderer arbeiten? Ja können Sie je Ihr Heil wirken, wenn Sie das Heil Ihres Nächsten nicht fördern, da Sie hiezu berufen sind?"

Sehen wir ja auch in den Elementen und in den menschlichen Wissenschaften dasselbe. Je mehr man Wasser aus dem Brunnen schöpft, desto reichlicher und heller fließt es. Ein Messer bleibt glänzend, so lange man damit schneidet; wird es nicht benützt, so verrostet es. Dadurch, daß das Feuer andere Dinge entzündet, verliert es nicht, sondern nimmt zu an Kraft. Wer Andere unterrichtet, lernt durch Lehren. Was wir Andern sagen, sagen wir auch uns, und das Gewissen nagt an uns innerlich uns Vorwürfe machend, wenn wir selbst lau und unvollkommen sein wollen; wir werden behutsamer durch den Fall Anderer, und werden viel mehr geweckt zu fleißigerem Gebete, zur Abtödtung, Selbstüberwindung, Demuth, Sanftmuth, Geduld, Liebe, als wenn wir eiferlos dahin lebten. In der guten Ausübung unserer Pflichten gegen den Nächsten, in unserm Eifer für dessen Heil liegt also zugleich unser eigener größter Nutzen und unser Fortschritt in der Vollkommenheit. „Dieß ist

der Beweis unsres Heiles, sagt Chrysostomus, wenn wir nicht bloß für uns selbst besorgt wären, sondern auch nützlich für den Nächsten" (Hom. 3. super Gen.) So viel ist sicher: Wer eifrig ist in Förderung der Seelen, versauert gewiß nicht so leicht als ein Eiferloser.

Daß man indeß nicht mit wirklicher Vernachläßigung seiner selbst und der Verbesserung der eigenen ungeordneten Neigungen, nur mit dem Heile Anderer obliege, und so die Ordnung der Liebe verkehre, welche mit sich selbst beginnt und immer zuerst sich selbst im Auge hat, sich selbst zuerst ermahnt und bessert, werden wir noch in der Folge erinnern, wo von der Beschaffenheit des rechten Eifers die Rede sein wird.

II. Wie sehr dieses wichtigste aller Geschäfte vernachläßigt werde.

So wunderbar groß und erhaben, so wichtig, Gott angenehm, verdienstlich und nützlich aber auch das Geschäft ist, zur Rettung und Förderung der Seelen etwas beizutragen, so schmerzlich und bedauerungswürdig erscheint auch die allgemeine und große Vernachläßigung desselben.

Um was ist es den Meisten? Ach, nur um den zeitlichen Nutzen und Gewinn, — um nichts weiteres! Gehe hinein in die Fabriken und schaue, ob es dem Herrn um die Seelen seiner Arbeiter sei, oder nur, ob sie stark oder gewandt genug sind, um aus ihnen den mög-

lich größten Gewinn zu ziehen? Gehe in das Haus des Geschäftsmannes oder eines begüterten Bauern: auf was sieht man da wohl? auf die Seelen der Untergebenen, auf die Bewahrung ihrer Unschuld und Tugend, auf ihre Förderung im Guten, oder nur auf ihre Arbeit, auf das Gewerbe und die Kundschaft, so durch dieselben etwa empor kommt?

Folge sogar dem Sohne, der Tochter nach ins älterliche Haus und schaue, ob den Eltern mehr das ewige Heil und die Unschuld der Kinder am Herzen liege, oder die vermeintliche Versorgung derselben; und ob sie nicht unter diesem Scheine die gefährlichsten Leidenschaften entbrennen lassen und die augenscheinlichsten Gefahren sorglos zugeben? Gehe in Wirthshäuser, in Heimgärten und höre, was man redet von und für Gott, vom und für's Heil der Seelen? Von sinnlichen Vergnügungen, vom Essen und Trinken, von Kleidern und neuen Moden, von Liebschaften und Hochzeiten, von den Neuigkeiten der Welt und des Ortes, von den Fehlern Anderer und den eigenen Tugenden und Vorzügen, von dem Harten ihrer häuslichen Verhältnisse u. s. w. — siehe, da hast du das gewöhnliche Gespräch der Meisten. **Von Gott** und **für Gott, von den Seelen** und **für die Seelen keine Sylbe**. Ja, ist die Rede von gewissen Sünden und Verhältnissen, die Rede von Gefallenen u. s. w., siehe! da lacht oder spottet man

darüber, oder benimmt sich ganz kalt und gleichgültig, sieht selbstgefällig über solche hinweg u. s. w. O Christenherzen! wo ist eure Liebe zu Gott, eure Liebe zu den Seelen? wo euer brennender Schmerz um jede gefallene Seele? eure Sorgfalt selbe zu bewahren oder zu retten?! Wie oft könntet ihr eine unerfahrene, leichtsinnige Seele, eine Freundin, einen Mitdienstboten, ein Untergebenes ermahnen, warnen, belehren, bitten! wie oft dadurch eine Seele vor der Sünde bewahren oder wieder auf die Bahn der Tugend bringen; und ihr versäumt es! Doch nein, ihr verderbt sie oft noch mehr durch eure Reden, durch eure unzeitige Nachsicht, durch euer Gelächter, durch eure Verführung! Wehe Manchen! Wehe vielen Eltern und Wirthen! Wehe aber insbesondere euch, ihr Verführer! Sehet ihr nicht das lebendige Abbild der Gottheit in den unsterblichen Seelen dieser Personen? und ihr erkühnet euch, dieses Bild eures Gottes, eures Schöpfers, so frevelhaft zu schänden und erzittert nicht vor seinem Gerichte? Schwere Züchtigung verdiente schon, wer muthwilliger Weise das Meisterwerk eines berühmten Malers verderbte: aber welche Strafe wird groß genug sein für euch, die ihr das Meisterwerk Gottes — sein eigenes lebendiges Abbild in den Seelen — mit kecker boshafter Hand entweihet? Mörder eines irdischen Leibes und Lebens, Räuber zeitlicher

Güter werden allgemein verabscheut, werden zu strenger Verantwortung gezogen und selbst mit dem Tode bestraft: aber Unschuldsverführer, Keuschheitsräuber, Mörder der Seelen und des ewigen Lebens dürfen ihr verruchtes Werk ungehindert fortbetreiben! Verkehrte Welt!! —

Zeitliche Unfälle des Nächsten werden zuweilen noch bedauert. Eine durch Hagel zu Grunde gerichtete Aerndte, ein durch verderbliche Seuche hingeraffter Viehstand, ein ausgebrochener verheerender Brand, eine Alles überströmende Wasserfluth erregen Mitleid; man springt den Unglücklichen zu Hilfe, unterstützt sie; aber, siehe! hier ist mehr, als ein gefährdetes Haus, ein hingerafftes Vieh u. dgl.; hier ist eine unsterbliche Seele gefährdet oder ruinirt; und du bleibst dabei kalt, unempfindlich? Sähest du ein Kind in's Wasser, Feuer, oder in eine Grube fallen, wie würdest du laufen, es noch zu retten; du siehest, wie viele Seelen in die ewige Grube, in's ewige Feuer hinabstürzen, und du regst keine Hand, bewegst keinen Fuß, öffnest nicht einmal den Mund, eine zu retten?! Welche Trägheit! welche Thorheit! Wie grausam wäre ein Mensch, der einen Blinden am Rande eines Abgrundes gehen sähe, und denselben nicht warnte, um ihn vom zeitlichen Tode zu retten: aber noch weit grausamer ist jener, sagt der heil. Liguori, welcher, da er seinen

Bruder, seine Schwester vom ewigen Tode erretten könnte, es aus Trägheit unterläßt? Es ist ein Glaubenssatz, daß derjenige auf ewig zu Grunde gehe und in den höllischen Flammen begraben werde, der in einer einzigen schweren Sünde dahinstirbt: siehe, ein liebvolles oder kräftiges Wort von dir könnte vielleicht diese Seele auf ewig retten, und ach! du versäumst es? Ueberdieß seufzt auch der heil. Bernhard, indem er klagt: „Eine Eselin fällt und sogleich ist Jemand da, der ihr wieder aufhilft; eine Seele geht verloren, und Niemand ist, der es bedenkt.“ So viele Seelen fahren täglich zur Hölle hinab, die hätten gerettet werden können, wenn sich Jemand um ihre Bekehrung bekümmert hätte. Christen, bedenkt es doch: eure Mitbrüder, eure Mitschwestern haben eine kostbare Seele, eine das Blut Christi werthe Seele; und ist diese einmal verdammt, so ist sie auf ewig verdammt. Ihr könntet sie retten durch eure Ermahnung, Warnung, Bitte, Gebet — und ihr wollet nicht! ja, ihr lachet noch, ihr traget selbst noch bei zu ihrem Verderben. Was werdet ihr einst antworten dem Richter eurer Seelen? Wollet ihr, wie Kain, fragen: „Bin ich denn der Hüter meines Bruders?“ (Gen. 4, 9.). Die heil. Gertrudis hat aus göttlicher Eingebung erkannt, Gott fordere von jeder Person Rechenschaft über jene Sünden, die sie an dem Nächsten hätte verhindern können, wenn sie den-

selben darauf aufmerksam gemacht, oder dem Vorgesetzten darüber Winke gegeben hätte. Auch hat sie erkannt, daß die Entschuldigung: „Ich bin nicht dazu beauftragt", oder: „Ich bin selbst schlechter, als diese Person", vor Gott nicht mehr helfe, als dem Brudermörder Kain die Worte: „Bin ich denn der Hüter meines Bruders?" Denn Jeder, sagt sie, sei vor Gott verpflichtet, seinen Nächsten aus der Unordnung zu ziehen, und seine Fortschritte im Guten zu fördern. Wer dieß vernachläßige, der beleidige Gott. Umsonst wende man ein, man habe hiezu keinen Auftrag, das eigene Gewissen belehre jeden, daß Gott selbst es ihm durch das Gesetz der Liebe wahrhaftig befohlen habe. Jeder macht sich also fremder Sünde theilhaftig, wenn er thut, als gehe ihn die Sünde des Nächsten, die er verhindern könnte, nichts an. (Insin. L. III. C. 30. § 11.) Höret auch die ernsten Worte des heil. Chrysostomus. Er sagt: „Wenn wir schon unsern ganzen Wandel auf's Fleißigste geordnet und eingerichtet hätten, wir aber diese Nachläßigkeit nicht ausmerzen, so werden wir von unserer Rechtschaffenheit keinen Vortheil ziehen, weil dieß ein so großes Vergehen ist, daß es allein schon in die Abgründe der Hölle stürzen kann. Denn wenn schon derjenige, welcher dem Nächsten in leiblichen

Nöthen nicht helfen wollte, auf keine Weise entschuldigt werden kann, warum soll man nicht erst denjengen aller Uebel für höchst würdig erachten, der weit Höheres vernachläßigte?" (L. 3. adv. Vitup. Vit. Monast.)

Ja, wenn du schon viele Fasten, Gebete und Bußwerke verrichten und dich der Frömmigkeit sehr befleißen würdest, so wäre dieß Alles dennoch wie nichts, wenn du dabei sorglos wärest für das Heil der Seelen deiner Mitbrüder. Obiger heiliger Kirchenlehrer sagt: „Kein Werk kann sehr groß sein, wenn es für die Mitmenschen keinen Gewinn bringt: das hat derjenige gezeigt, welcher das ganze Talent ganz zurückgegeben hat, und dennoch bestraft worden ist, nur, weil er es nicht vermehrt hat. Obgleich du also, mein Mitbruder! vom Hunger verzehrt wirst und Asche ißest, obgleich du immer naß bist von Thränen, so thust du doch nichts Großes, wenn du Keinem zum Fortgang verhilflich bist." (Hom. 25 in I Cor.)

2) Doch ungleich größer wird die Schuld sein, wenn zuweilen sogar Priester, die vermöge ihres heiligen Amtes, an Christi Statt, berufen — dazu geweiht, gesendet und besoldet sind, die Seelen zu Gott zu bekehren, statt ihres göttlichen und kirchlichen Auftrages sich zu entledigen und unabläßig zur Versöhnung

mit Gott zu ermahnen (II. Cor. 5, 20.), statt mit der Liebe und dem Eifer des Apostels Paulus, Tag und Nacht nicht aufzuhören, unter Thränen jegliche Seele zu ermahnen, öffentlich sowohl als in Geheim, wie ein Vater seine Kinder, wie eine liebende Amme (I. Thess. 2 c. Act 20 c.); wenn sie, sage ich, statt unermüdlich jede verlorene Seele aufzusuchen und zum guten Hirten zurückzuführen, aus Hang zu einem sinnlichen, bequemen und gemächlichen Leben, halbe Tage mit eitlen Vergnügungen und unnützen Beschäftigungen zubringen, und mehr um die Wolle der Schafe, als um die Schafe selbst sich kümmern, mehr den Kapitalien nachsinnen, als der Rettung der Seelen, das Verirrte nicht suchen, das Verwundete nicht heilen und dem aus Mattigkeit stehen Bleibenden nicht forthelfen, den Wölfen sich nicht entgegensetzen, dem Sünder seine Sünden nicht vorhalten (Jcrem. 23 c. Ezech. 33. 34. Zach. 11.): was werden diese einst dem Oberhirten der ihnen anvertrauten Seelen antworten, — jenem, der für jede dieser Seelen Blut und Leben sich kosten ließ und dessen Stelle sie an diesen Seelen hätten fortsetzen und vertreten sollen, wozu sie sich auch durch die Annahme ihres Amtes heiligst vor Gott und Christus verpflichtet haben? „Wisset es, ruft der heilige Gregorius Solchen zu, daß unser Gott die Seelen der Verlorenen von eurer Hand for-

dern wird, wenn ihr es versäumt, ein so großes Unrecht nach Kräften zu verbessern. (L. 3. ep. 32)

Was nützt es, den blos irdischen Tempel vor Entheiligung zu bewahren, ihn auszubessern und schön zu schmücken, wenn nicht vielmehr die lebendigen und ewigen Tempel Gottes — die Seelen — vor Entheiligung bewahrt, mit Tugenden geziert und zur Freude des Himmels erneuert und verschönert werden? Wie können wir dem für die Seelen gemarterten und getödteten Heilande gefallen, wenn wir zwar vor ihm am Altare erscheinen in festlichem Schmucke, manche Seele der Anwesenden aber durch unsern Mangel an Liebeseifer oder leichtfertige Absolution im Unflath der Sünden steckt — ein Gräuel vor Gott und in der Gefahr ewigen Verderbens? Was hilft es, wenn wir wohl viele Sorgfalt verwenden, die Aecker und Felder in guten Stand zu versetzen, die Zimmer geschmackvoll zu meubliren, die Gärten zu verschönern, dabei aber das geistliche Ackerfeld Gottes (I Cor. 3, 9.) die geistlichen Gärten voll Disteln, Dornen und Unkraut lassen?! Das Erste ist, daß wir die Seelen retten! Das Zweite ist, daß wir die Seelen retten! Das Dritte, daß wir die Seelen retten! Dieß laßt uns vor Allem thun; denn es ist das Nothwendigste und Wichtigste, das Andere wollen wir zwar

nicht unterlassen, jedoch immer nur als Nebensache behandeln.

III. Beweggründe des Eifers für's Seelenheil des Nächsten.

Dem Seelenheile des Nächsten mit Eifer obzuliegen, dazu fordert uns auf: 1) die Liebe Gottes; dazu fordert uns 2) auf die Liebe Christi; dazu fordert uns 3) auf die Liebe des Nächsten; dazu fordert uns 4) auf die künftige Rechenschaft; dazu fordert uns 5) auf die den Eifervollen winkende herrliche Belohnung.

1) Dem Seelenheile des Nächsten nach Kräften zu dienen, das ist der beständige Drang flammender Liebe Gottes. Ein Mensch, der Gott in Wahrheit und mit Inbrunst liebt, hat nothwendig auch lebendigen Eifer für das Heil des Nächsten und beurkundet denselben auf alle ihm mögliche Weise; denn wer Gott liebt, der wünscht und bewirkt aus allen Kräften Gottes Ehre und Verherrlichung in den Seelen und durch die Seelen. Gott ist freilich in sich selbst so unendlich geehrt, daß diese innerliche Ehre eigentlich durch nichts erhöht oder vermindert werden kann. Die äußerliche Ehre Gottes aber, die nicht in Ihm selbst, sondern in den Geschöpfen ist, und in dem Dienste, im Gehorsam, sowie in der Huldigung der Geschöpfe gegen Gott besteht, kann vermehrt und vermindert, kann ihm gegeben oder entzogen werden. Wer nun Gott inniglich liebt und hochschätzt, wer ihn

erkennt als das alleinige, preis- und liebwürdigste Gut, fühlt sich mächtig gedrungen, zu wünschen und dahin zu arbeiten, daß dieser Gott auch von möglichst vielen Andern erkannt, geehrt, geliebt, verherrlichet werde; die Beleidigungen Gottes schmerzen ihn weit tiefer, als die, so so seiner eigenen Person zugefügt werden, und er sucht auf alle Weise, wie er dessen fernere Beleidigungen — die Sünden der Menschen — verhindern oder vermindern möge. Wer Gott liebt, wünscht und bewirkt aus allen Kräften, daß dessen lebendiges Bild, welches er in den Seelen erblickt, immer mehr vom Schmutze der Sünden gereiniget und mit Tugenden geziert werde, Gott zum Wohlgefallen. Der heilige Bonaventura sagt: „Wie könnte Einer wohl sagen, er liebe Gott, und begehre seine Liebe, wenn er dessen Bildniß in einer Mistpfütze liegen sieht und sich darum gar nicht kümmert?" (S. Bonavent. in pharctr. div. amor. p. 2. c. 1.) Auch der heil. Augustin sagt (in Ps. 33): „Wenn du Gott liebst, so ziehe Alle zur Liebe Gottes." Liebst du Gott, so mußt du zu bewirken suchen, daß nicht bloß du allein ihn liebest, sondern, daß auch alle deine Verwandten, alle, mit denen du Umgang hast, insbesondere deine Hausgenossen, für seine Liebe gewonnen werden. Eine Seele, die der Liebe Gottes voll ist, weiß bei jeder Gelegen-

heit so mild und freundlich die Andern von der Eitelkeit weg und zur Liebe Gottes hinzuziehen, daß ihr Niemand für die Länge widerstehen kann. — Ferner: Gott liebt die Seelen unaussprechlich, er fördert unermüdlich deren Heil, gibt für sie sogar seinen eingebornen Sohn dahin. Wer also Gott liebt, muß eben darum auch die Seelen wirksam lieben, und in demselben Maße, in welchem er zunimmt in der Liebe Gottes, nimmt er nothwendig auch zu in der Liebe der Seelen, im Eifer für deren Heil. Die Heiligen, welche die glühendsten waren in der Liebe Gottes, sind auch die eifrigsten gewesen in der Förderung des Heiles der Seelen.

2) Christus liebte die Seelen mit so unaussprechlicher Liebe, daß man ihn in seinen Leiden und Schmerzen nicht ansehen kann, ohne tiefest gerührt zu werden von diesem Uebermaß seiner Liebe zu den Menschenseelen, zumal, wenn man bedenkt, daß „er lieber für jede derselben nochmals besonders den Kreuztod erleiden, als ihrer entbehren wollte;" wie er St. Brigitten einmal geoffenbart (L. 1. revel. c. 30.): o, wer könnte da wohl noch sagen, daß er eine Liebe zu Christus habe, wenn er keinen Eifer für die Seelen hat, also Christo so unähnlich ist? „Wie", fragt St. Bonaventura, „du glaubst, des Bräutigams Freundschaft zu genießen, der du seine Braut nicht bewahrest vor

Treubruch? oder sie nicht schleunig zum Bräutigam zurück führest?“ (l. c.) Die heil. Gertrud sagt: Die Sünder seien gleichsam ein kranker Arm am geheimnißvollen Leibe Christi oder der Kirche. Wer könnte nun sagen, er liebe Christum, wenn er nicht möglich beflissen wäre, ihm dessen kranken schmerzhaften Arm zu heilen, wenn er vielmehr gegen die Schmerzen des Heilands gleichgültig wäre, oder gar noch lachte, so er davon hört?

3) „Wir haben das Gebot, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebe.“ (I. Joh. 4, 21.) Nun ist es aber die nützlichste und vollkommenste Nächstenliebe, den Nächsten aus seinen Sünden herauszuziehen und ihm zur ewigen Seligkeit zu verhelfen. So lob- und preiswürdig, ja des ewigen Lohnes werth die leiblichen Werke der Barmherzigkeit sind, so stehen sie doch weit zurück hinter den geistlichen, und zwar in demselben Grade, als die Seele erhaben ist über den Leib, die Ewigkeit über die Zeit. Siehe nun zu, o Christ! daß du diese größte und wichtigste Art der Liebe treulich übest! Oeffne den geistlich Blinden das Gesicht, den Tauben das Gehör, sprenge die Ketten der Gefangenen, heile die Kranken, reinige die Aussätzigen, treibe die Teufel aus, erwecke die Todten. Verschließe den Seelen die Pforten der Hölle und öffne ihnen das Pförtlein des Himmels; führe die Abgeirrten wieder auf den rechten schmalen

Fußsteig des Heiles. — Ein liebloses Herz wird freilich an keine Bekehrung der Sünder denken; es fehlt ihm hiezu der Geist, der Muth, die Geduld. Der Liebende aber steigt mit Christus tief herab in die Hütten der Herzen der verirrtesten Sünder und sucht sie auf; er wird mit Paulus Allen Alles, um Alle Christo zu gewinnen; ihm ist kein Weg zu steil, kein Wetter zu schlecht, kein Haus zu gering, keine Person zu verächtlich, wo Hoffnung ist, eine Seele zu gewinnnen. Und wer viel liebt, hofft auch viel; er verliert den Muth nicht, wenn er auch gleich wiederholt abgewiesen wird. Die Liebe überwindet am Ende dennoch. O Christen alle, und besonders ihr, Priester des Herrn! habet doch eine brennende Liebe zu den Seelen; bedenket es doch: es gilt deren ewiges Wohl oder ewiges Weh! — das ewige Wohl oder Wehe von Seelen, die euch von Gott und der heiligen Kirche so theuer empfohlen sind — die Seelen eurer geistlichen Söhne und Töchter! Wie wäre es euch in der Ewigkeit, wie am Tage des Herrn, wenn ihr die Seelen sehen würdet stehend zur Linken, bestimmt zur ewigen Pein und diese oder jene davon euch anklagen würde: „Man hat für mich nichts gethan! Man hat meiner Gefahr nicht geachtet, hat meiner bösen Neigung geschont und mir Friede verkündet, wo mir Krieg und Verderben angedroht — oder durch Gebet, Liebe und Sanftmuth meiner Seele hätte geholfen

werden sollen." Wie wäre es euch da zu Muthe?!

4) Die Rechenschaft am Tage des Gerichtes über unsern gehabten Eifer für das Seelenheil — zumal der Angehörigen — ist keine Kleinigkeit. Wie werden wir aber da die geforderte Liebe Gottes, Christi und des Nächsten aufweisen können, wenn wir keinen Eifer bewiesen in Rettung und Heiligung der Seelen? Wie werden wir zu Schanden werden, wenn es sich zeigen wird, daß wir weit geringeren Fleiß verwandt haben auf die Rettung der Seelen, als der Teufel und die Verführer auf das Verderben derselben? daß unser Sinnen bei Tag und bei Nacht nicht selten auf Unnützes gerichtet war, indeß der Feind während unsers Geistesschlafes unermüdlich herum ging, zu suchen, wen er verschlänge? daß also Satan sich an den Seelen thätiger erzeigt hat für die Hölle, als wir für den Himmel? Wie werden wir erröthen und beschämt werden, wenn uns die Talente vorgezählt werden, die uns gegeben waren, — rein nur, um damit zu wuchern und recht viele Seelen dadurch zu gewinnen: unsere Wissenschaft, unsere Erkenntniß der Wahrheit, unsere Beredsamkeit, unser höheres Ansehen, unser anvertrautes Amt, unsere äußere Stellung, unser der zeitlichen Sorgen uns enthebendes Einkommen? Womit wollen wir uns entschuldigen, wenn wir mehr den irdischen Tempel

vor Entheiligung bewahrten, als die geistigen? wenn wir zwar beflissen waren, die zeitlichen Schätze zu bewahren und zu vermehren, nicht aber so sehr die Schätze der unsterblichen Seelen? wenn wir das von Christus uns Anvertraute und so sehr Anempfohlene, das mit seinem Blute so theuer Erworbene auf vielleicht unverantwortliche Weise durch unsere Bequemlichkeit, Leichtfertigkeit und Trägheit verloren gehen ließen?! Und wie werden manche Eltern und Herrschaften bestehen vor Gott, die sehr oft Böses hätten verhüten können in ihrem Hause und es nicht gethan haben? die ihre eigenen Beleidigungen wohl zu ahnden wußten, aber die Beleidigungen Gottes ungestraft dahingehen ließen? die auf eigenen Vortheil stets bedacht waren, aber um die Sache Gottes gar wenig sich kümmerten? Es sind euch Kinder, Bediente, Knechte, Mägde, Gesellen, Lehrlinge, Kostgänger u. s. w. anvertraut. Haltet ihr diese an zur Gottesfurcht, zum Gebet, zum Besuch des Gottesdienstes, zum fleißigen Empfange der heiligen Sakramente? Haltet ihr sie ab von allem, was ihren Seelen schädlich werden könnte? Warnet, ermahnt, bittet, verheißt, drohet, strafet, versucht ihr Alles, was ein kluger Eifer eingibt, die Eurigen vor dem Verderben der Welt zu bewahren und in der Unschuld zu erhalten? Denket an das schwere Wort des Apostels: „Wer für seine Hausgenossen keine

Sorge trägt, hat den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Heide." (I. Tim. 5, 8.) Wenn ihr Liebe Gottes und Eifer habt, dann werdet ihr keine eitlen Entschuldigungen zur Beschönigung eurer Lauigkeit und sträflichen Gleichgültigkeit vorzubringen euch vergebliche Mühe geben müssen.

5) Großen überschwänglichen Lohn hingegen haben jene zu hoffen, welche für die Ehre Gottes in Förderung des Heiles der Seelen in ihrem Leben geeifert haben. „Oder," fragt der ehrwürdige Beda, „wer sollte größere Gnade und einen glorreichern Umgang mit Gott zu erwarten haben, als wer täglich sich bemühte, durch Bekehrung der Seelen die Freude des himmlischen Vaters zu vermehren?" (Apud. Marchant. in Virga Aaron. lect. 1. tr. 4.) Wer sollte mehr an Christi Herrlichkeit Theil haben, als wer gleichsam hienieden ein zweiter Christus war, indem er dessen Geschäft auf sich nahm, wie Katharina von Siena von seeleneifrigen Männern zu sagen pflegte? (Dialog. c. 119.)

Ja, die göttliche Güte in Belohnung alles dessen, was zur Vermehrung der göttlichen Ehre uud zum Heile der Seelen geredet, gethan und geschrieben wird, ist so groß, daß ein solcher Mensch auch noch für dasjenige den herrlichsten Lohn empfängt, was erst in vielen

Jahren durch sein Wort oder seine Schrift gewirkt werden wird. Dieß lehrte der Herr selbst die heilige Gertrudis, indem er zu ihr sprach: „Wenn immer Einer schreibt oder Andere belehrt mit dieser Meinung, daß dadurch Mein Lob möchte befördert werden und der Fortgang der Seelen, so wird aller Fortgang, welchen jemals Einer aus jener Lehre oder Schrift selbst nach tausendmal Tausend Jahren erlangt, zum Heile desjenigen gereichen, welcher durch seine Absicht dieß ursprünglich dem Herrn geweihet hat.“ (Lib. 5. insin. c. 10.) Welch eine tröstliche Aufmunterung, namentlich durch erbauliche Schriften, Gottes Ehre und des Nächsten Heil nach Kräften zu fördern!

Noch mehr! Wer auch nur den Willen und die Begierde hat, die Seelen zu bekehren, obgleich er seinen Wunsch nicht auszuführen vermag, wird dennoch vom Herrn denselben Lohn empfangen, wie wenn er in der That jene Seelen bekehrt haben würde. Denn also lautet die Offenbarung, welche die heilige Brigitte hierüber von der seligsten Jungfrau empfangen hat: „Die Freunde Gottes haben nicht Ursache, im Dienste Gottes verdrüßig zu werden, sondern nur dahin zu wirken, daß der böse Mensch besser werde, der gute Mensch aber zum Vollkommeren gelange. Denn wer im-

mer auch nur den Willen hätte, in die Ohren aller Vorübergehenden hineinzuflüstern, daß Jesus Christus wahrhaftig der Sohn Gottes sei (oder daß sie sich doch bekehren möchten u. s. w.), und dabei werkthätig sich bemühte, zur Bekehrung Anderer beizutragen, so viel er könnte, der würde, obgleich Keine oder nur Wenige sich bekehrten, nichts desto weniger denselben Lohn empfangen, als wenn Alle bekehrt würden. Ich will dir dieß (sprach die seligste Jungfrau) durch ein Gleichniß deutlich machen: Wenn zwei Arbeiter auf Befehl des Herrn einen sehr harten Berg graben würden, und der Eine fände auserlesenes Gold, der Andere aber nichts; so würden diese zwei dennoch, ihrer Bemühung und ihres Willens wegen, gleichen Lohnes würdig sein." (L. 4. revel. c. 21.) Ein Gleiches ward der heil. Jungfrau Gertrudis auf Antrieb des Geistes des Herrn mitgetheilt, mit den Worten: „Du wirst nicht blos die Früchte deiner Werke genießen, sondern auch all das Gute, das du gerne selbst thun oder bei Andern befördern möchtest, obgleich du es nicht vermagst. Jesus selbst ersetzt all deinen Mangel an dir und an Andern, um die du dich bekümmerst. Denn für jede solche heilige Absicht, gibt er dir den nämlichen Lohn, als wenn du sie im Werke vollzogen hättest." (L. I. c. 9.)

Seht also, liebe Christen! welchen Werth vor Gott auch nur der gute Wille in diesem heil. Werke habe, und wie herrlich Gott denselben belohne! Gott belohnt uns nach unserm Willen und nach unsrer Bemühung, nicht nach dem Erfolge unsrer Bemühungen; denn die Schrift sagt: „Gott wird den Heiligen den Lohn nach ihren Arbeiten geben" (Sap. 10, 17.); es heißt nicht, nach dem Erfolge ihrer Arbeiten. Sehr sicher aber ist der Lohn, der durch keine Erfolglosigkeit entkräftet werden kann! Ja, ich möchte sagen: gleichwie es ein größeres Werk ist, fruchtlos arbeiten und dennoch den Muth niemals verlieren, als wenn man den Trost und die Freude hat, einen guten Erfolg zu sehen, so gebührt auch Demjenigen ein größerer Lohn, dessen reiner und brünstiger Eifer durch keinen Trost hienieden erquickt wurde und dennoch unerschütterlich blieb!

IV. Die Größe, welche unser Eifer für das Heil der Seelen haben soll.

Je inniger unsere Liebe zu Gott und unser Verlangen nach seiner zeitlichen und ewigen Verherrlichung, je kostbarer in unsern Augen eine Seele, je flammender unsere Nächstenliebe und je tiefer die künftige Rechenschaft unseren Seelen eingeprägt sein wird, die wir einst in dieser Beziehung dem ewigen Richter abzulegen haben, desto größern Eifer für's Heil unserer Mitbrüder werden wir auch beweisen.

Dieser Eifer wird weder Mühe noch

Sorge, noch Opfer, ja selbst Gesundheit und Leben nicht scheuen. Die Liebe besiegt alle von Fleisch und Blut gelegten Hindernisse. **Wer den unschätzbaren Werth einer Seele einmal recht lebendig erfaßt hat, findet Alles gering, was weniger ist, als eine unsterbliche Seele!** Wie viele, verschiedenartige und langdauernde Mühe hat der Landmann um der zeitlichen Frucht eines Jahres willen! Wie viel Fleiß und Sorgfalt verwendet der Gärtner auf Ausreutung des Gesträuches und Unkrauts, auf Säen und Pflanzen, auf Vertilgung des schädlichen Ungeziefers, auf Beschneiden, Pfropfen, Begießen u. s. w.! Wie viele Sorge verwendet ein Arzt auf Heilung körperlicher Krankheiten! wie vieler Geduld bedarf er bei wunderlichen Kranken! wie viele Versuche muß er nicht machen! welch schlechtes Wetter, welch morastiger Weg trifft ihn zuweilen! Und doch läßt sich's weder der Landmann, noch der Gärtner, noch der Arzt seines Geschäftes verdrießen. Und sie alle laufen und mühen sich nur um einen sehr ungewissen Erfolg, um unsichere Frucht, um einen vergänglichen, hinfälligen Lohn! Wie viel erhabener ist das Geschäft eines Seelenbebauers, Seelengärtners, Seelenarztes!

Wie viel weniger soll also er jemals eine Mühe oder Beschwerde scheuen! Ja, eine einzige Seele ist allein schon aller, auch der un=

ermüdetsten Sorge und Mühe, der größten Opfer und Beschwerden eines geistlichen Hirten sehr wohl würdig. Denn auch nur einer einzigen Seele ewigen Untergang verhindern und ihr die endlosen Freuden des Himmels verschaffen — bewirken, daß Gott in alle Ewigkeit von einer weitern Seele gelobt, gepriesen und verherrlichet werde, ist eine Sache, die ja doch wohl aller Mühe und Arbeit unsres kurzen Lebens, ja unsres sterblichen Lebens selbst sehr wohl würdig sein wird. Der heil. Carolus Borromäus pflegte daher sehr oft zu sagen: „Eine einzige Seele verdient ganz wohl die fortgesetzte Wachsamkeit eines Hirten;" und als ein gewisser Kardinalbischof, dem er viel zugeredet hatte, sich nicht so weit von seiner Diözese zu entfernen, damit sich entschuldigte, daß seine Diözese nicht so volkreich sei, und er dieß Geschäft leicht durch einen Andern einstweilen könne versehen lassen, gab ihm der Heilige zur Antwort: „Mag auch Ihre Diözese nicht viele tausend Seelen umfassen, so ist doch schon eine einzige Seele der beständigen Gegenwart eines großen Hirten gänzlich würdig." In einer Predigt aber sprach er einmal zu Klerikern: „O, wenn wir sehen würden, was es sei, eine einzige Seele aus dem Höllenschlunde zu erlösen, ich zweifle nicht, daß sehr Viele zu mir kämen, die mich bäten, daß ich sie doch schicken möchte, nicht bloß Gebirge zu übersteigen, sondern auch den offen-

barsten und größten Gefahren sich preiszugeben, wo Hoffnung wäre, auch nur eine einzige Seele zu gewinnen" (Conc. 11 ad Cler.). **Wenn daher ein Prediger oder Beichtvater, auch mit jahrelanger Mühewaltung, nur eine einzige Seele bekehrte, so wäre er dennoch für alle Mühe sattsam entschädiget.** Wie viele eifrige Seelenhirten haben Jahre lang geweint, gebetet, Bußwerke gethan, wiederholte Versuche gemacht und vielerlei Hohn, Spott, Abweisungen u. dgl. ertragen, um dadurch nur eine einzige Seele zu gewinnen, oder für die Sünden derselben Vergebung zu erlangen. Schon eine einzige Seele allein ist aller, auch der anstrengendsten und unverdrossendsten Bemühungen überaus würdig. Dieß lehren uns folgende Beispiele. Als die heil. Katharina von Siena einmal einer sehr bösartigen sterbenden Person dadurch die Bekehrung von Gott erwirkt hatte, daß sie volle dreimal vierundzwanzig Stunden — so lange nemlich jene in Todesnöthen lag — knieend zu Gott um Erbarmen für sie betete, würdigte Gott, beim Tode dieser Person, die Heilige der Gnade, daß sie diese Seele in ihrer Neuschaffung sehen durfte, wobei der Herr zu ihr sprach: „Siehe, wie schön ist diese Seele! Durch dich habe ich die Verlorene wieder erlangt. Sollte man eine Mühe und Beschwerde scheuen, eine so schöne Seele zu gewinnen? Wenn ich auf die Erde herabkam und mein Blut ver-

goß, um die Seelen zu erlösen und zu verschönern: wie viel mehr solltet ihr für einander ringen, daß keine so schöne Seele verloren geht." (Platus L. 1 de statu relig. c. 23.) Als der heil. Franziskus Xaverius ein kleines Kind vor dessen Tode noch getauft und dadurch fähig für den Himmel gemacht hatte, hörte man ihn sagen, das sei ihm Lohn genug für eine so lange und beschwerliche Reise, die er nach Indien übernommen habe." (Ep. 8. Xav.) Mit solchen Augen also sollen wir die Seelen und die Seligkeit einer einzigen Seele ansehen, dann wird es uns gewiß an Eifer nicht mehr fehlen; dann erscheinet uns alle Mühe wie nichts; dann achten wir keine Beschwerden; dann lassen wir uns nicht gleich abhalten von mißlungenen Versuchen; dann setzen wir Reichthümer, Vergnügen, Eltern, Verwandte und alle Freunde, ja auch unsre Ehre und guten Namen der Ehre Gottes und dem Heile der Seelen nach; dann sparen wir gewiß des Geldes nicht, welches, wie St. Vincenz von Paul sich ausdrückt, nur als der Mist angesehen werden soll, womit man den Acker Gottes dünge. Für sich selbst braucht ein eifriger Seelsorger wenig; er gebraucht das Geld nur, um durch Hilfe dieser Lockspeise die Herzen der armen Kranken zu gewinnen, gute Bücher zu verbreiten u. s. w. Ja, dann sind wir bereit, selbst unsre Gesundheit und unser Leben nicht zu

schonen, sondern beides bereitwillig für die Seelen zum Opfer zu bringen. „Dieß ist mein Gebot, sprach einst der Herr, daß ihr einander liebet, wie ich euch liebe" (Joh. 15, 12.). Er liebte uns aber so, daß er sich für unsre Seelen als Lösegeld und Schlachtopfer darbrachte. Diese Liebe ist die größte. „Eine größere Liebe hat Niemand, sagt er selbst, als diese, daß er sein Leben lasse für seine Freunde" (Joh. 15, 13.). Nun, so sollten auch wir die Seelen unsrer Brüder lieben. „Daran, schreibt der Jünger der Liebe, haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß er sein Leben für uns gelassen hat, darum sollen auch wir das Leben lassen für die Brüder" (I. Joh. 3, 16.). Das haben auch die Apostel und alle apostolischen Männer von jeher mit Herzenswilligkeit gethan; das geschieht noch heutzutage von vielen Missionären. Dazu ist jederzeit ein großer, eifervoller Hirte bereit. „Gott fodert von uns, sagt der heilige Franz Xaverius, daß wir unser Leben dem Heile der Seelen nachsetzen (S. Xav. Lib. 3. Ep. 5), und ein andermal: „Selbst mit eigner Lebensgefahr soll man die Seelen vom Untergange retten" (Lib. 1. Ep. 15). Wenn die Soldaten mit augenscheinlicher Gefahr der Wunden und des Todes in den Krieg ziehen, ihrem irdischen Herrn eine Hand voll Erde zu erobern oder zu vertheidigen; wenn die Kaufleute allen Stürmen des tückischen Meeres sich preisgeben,

der Perlenfischer noch unter die Wellen sich taucht, um vergängliches Gold, Silber oder Perlen zu gewinnen 2c., so müßten ja doch Soldaten Christi sich schämen, wenn sie ihrem ewigen Könige nicht auch mit Gefahr ihres Lebens unsterbliche Seelen gewännen oder vertheidigten, wenn wir nicht als geistliche Kaufleute und Menschenfischer kostbare Menschenseelen einer Lebensgefahr würdig erachteten. Gab Christus, Gottessohn, sein Leben und Blut für die Seelen hin, ja für eine einzige derselben: wie sollten wir unser Leben höher achten, als Christus das seinige? wie sollten wir uns weigern, um des Seelenheiles des Mitbruders, der Mitschwester willen, unser Leben einzubüßen, wenn Christus das seinige mit so vielen Schmerzen und Peinen in unendlicher Liebe so bereitwillig opferte? Die hl. Katharina von Siena sagte daher einmal zu ihrem Beichtvater, als sie ihn eben an eine gewisse bekehrte Seele erinnerte: „**O, mein hochwürdiger Vater! wenn Gott Euer Hochwürden die vortreffliche und ausnehmende Schönheit einer Seele zeigen würde, so ist kein Tod so erschrecklich und keine Marter so grausam, welche Euer Hochwürden, dieselbe selig zu machen, nicht gerne würden ausstehen, wenn solche Pein auch hundertmal wiederholt werden sollte. In dieser sichtbaren Welt ist**

nichts mit dieser Schönheit zu verglei-chen. (Apud Barry)

Dem hl. Ignatius lag Gottes Ehre und ebendarum auch das Heil des Nächsten so sehr am Herzen, daß man ihn oft sagen hörte: „Wenn ich an Einem Tage tausendmal sterben könnte, so wollte ich gern tausendmal den Tod ausstehen, um einer einzigen Seele zu helfen.“ Auf die nemliche Weise sprach sich auch die gottselige Jungfrau Armella aus. Vom hl. Franz Regis lesen wir folgende schöne That: Er suchte mit großem Eifer Frauenspersonen, die ein übles Leben führten und auch Andere zur Sünde verleiteten, auf den Weg des Heiles zu bringen, und errichtete für sie an verschiedenen Orten sogenannte Zufluchtshäuser. Natürlich gab es da unzählige Grobheiten, Beschimpfungen und Drohungen, maßlose Verunglimpfungen, auch tödtliche Mißhandlungen. Franziskus achtete auf nichts. Unter Andern war ein adeliger junger Mann sehr wider den Heiligen aufgebracht, weil er ein armes Mädchen seinen unreinen Händen entreißen wollte. „Zurück, Pater! rief der junge Mann, sonst soll dir deine Tollkühnheit das Leben kosten.“ — „Du sollst wissen, antwortete der Heilige, daß deine Drohung mich nicht im Mindesten erschreckt. Es ist mir sogar eine Ehre, wenn ich für eine so gerechte Sache das Opfer deiner blinden Wuth werde.“ Da zog der freche junge Mann

den Degen und schickte sich an, ihn zu durchbohren. „O, rief der Heilige, gern vergieße ich mein Blut für Jesus Christus!“ und indem er dieses sprach, öffnete er die Brust mit den Worten: „Stich! Ich will gerne sterben, wenn nur Gott nicht beleidigt wird.“ Diese Unerschrockenheit entwaffnete den Rasenden; er ging beschämt hinweg.

Von dem gottseligen Jesuiten Johannes von Nivella lesen wir, daß, obgleich er ungeheure Schmerzen am Podagra litt und ein gewisser Arzt ihn binnen drei Wochen zu heilen versprach, er diese Kur nicht aushalten wollte, damit nicht indeß die durch ihn zu befreienden Seelen zu Grunde gingen. (Spec. Exemp. dist. 5. ex. 88). Der heil. Basilius war schon im Todeskampfe begriffen. Als er aber vernahm, daß ein Jude den katholischen Glauben annehmen wolle, wenn er (Basilius nemlich) am folgenden Tag noch leben würde, so bat er dringend den Herrn um Verlängerung seines Lebens um Einen Tag, stieg am andern Tag aus dem Bette, begab sich in die Kirche und taufte diesen Juden. Darnach kehrte er in sein Bett zurück und starb. (Jbid. dist. 8. ex. 84.)

Solche Beispiele lesen wir in den Lebensbeschreibungen der Heiligen in Menge. Die hl. Theresia wollte gern „bis zum jüngsten Tage die Peinen des Fegfeuers erdulden, wenn sie dadurch nur so

viel erlangen könnte, daß dadurch eine einzige Seele eerettet würde." Was hätte sie erst für den Gewinn Mehrerer gethan? Ja, die Heiligen gingen oft in ihrer unbegrenzten Liebe so weit, daß sie sogar ihre eigene Seligkeit gewissermassen hintansetzten und Gott zum Opfer anboten, wenn das Heil und die Bekehrung Vieler dadurch erreicht werden könnte, wie es St. Paulus, und nach ihm noch viele Heilige gethan haben. So lesen wir von Alphons Rodriguez, einem Laien zwar, aber zugleich großen geistlichen Lehrer, aus der Gesellschaft Jesu, daß er sich Gott angeboten habe, lieber ewiglich alle Peinen der Hölle zu leiden, als daß die Indier, Maurer und Heiden vom wahren Glauben ausgeschlossen sein sollten. Dieß sein Verlangen gefiel Gott so wohl, daß ihm in einer Verzückung geoffenbart wurde, „er habe durch solch entzündetes Verlangen so viel verdient, als er durch die Bekehrung aller Menschen erlangt haben würde." (In vita.) Auch die hl. Magdalena von Pazzis, die gottselige Armella und noch viele Andere boten sich an, die Höllenpein für die Bekehrung der Seelen leiden zu wollen, wenn es nur ohne Sünde geschehen könnte, und ohne daß sie Gott daselbst hassen müßten. So laßt denn auch uns nicht zurückstehen hinter diesen Männern des Glaubens und

der Liebe! Haben wir denselben Glauben, so laßt uns auch dieselbe Liebe, denselben Eifer und Muth beweisen!

V. Wie wichtig in Betreff der Seelenbekehrung auch die anscheinend geringsten Erfolge seien, und daß nicht allein die „Bekehrung," sondern auch schon die „Förderung" der Seelen alle nur mögliche Bemühung verdiene.

1. Man könnte mir vielleicht zugeben, „daß das bisher Gesagte zwar allerdings wahr sei, und daß auch die ewige Rettung einer einzigen Seele in der That jeglicher Mühe und selbst des Lebens eines Hirten wohl werth sei: allein die wenigsten der Bekehrten, sagt man, bleiben standhaft, sie fallen gleich wieder ab und in die alten Sünden zurück; somit ist alle Bemühung an ihnen fruchtlos, und sie gehen am Ende, ungeachtet all unsres Eifers, dennoch verloren." Dieser Einwurf enthält zwar scheinbar viel Wahrheit, aber in seiner Wirkung ist er ganz verderblich. Eine Wahrheit aber, die zur Muthlosigkeit führt, ist keine Wahrheit aus Gott, sondern nur aus Fleisch und Blut. Die Heiligen dachten hierüber ganz anders; denn sie hatten weit hellere und glaubensvollere Begriffe von der Sünde — von der Beleidigung Gottes, Verunstaltung einer Seele u. dgl., als wir oft zu haben scheinen.

Was ist denn eine **einzige schwere Sünde?**

Sie ist **a.** in Absicht auf Gott eine wesentliche Feindschaft gegen Gott, ein unermeßlicher Schimpf und gröbste Beleidigung Gottes, sie ist in der That ein Vorzug des Teufels und der Hölle vor Ihm und seinem Himmel; sie ist ein an Gott begangener Meineid und Treubruch rücksichtlich des gemachten Taufversprechens, ein Aufkünden der Unterthänigkeit gegen den Schöpfer, eine neue Kreuzigung Christi, Zertretung seines theuren Blutes und Fruchtlosmachung seines Erlösungswerkes an uns, eine Hinausstoßung des heil. Geistes aus der Seele, um den Satan an dessen Stelle zu setzen, eine gräuliche Schändung des Tempels des dreieinigen Gottes u. s. w. Sie enthält in sich so viele und große Verunehrung Gottes, daß alle Ehre, welche ihm die Gerechten erweisen (wenn nicht das Verdienst Christi hinzukäme), ihm nicht so viele Freude machen kann, als eine schwere Sünde ihm Schmach anthut; daß alle Heiligen Gottes durch endlose Erduldung allererdenklichen Peinen nicht für eine einzige schwere Sünde Gott jemals genugthun könnten; daß, wenn die Hölle nicht schon wäre, der Gott der Liebe eigens eine Hölle schaffen müßte, um einer einzigen schweren Sünde willen u. s. w.

Es ist dieselbe **b.** in Rücksicht auf den Menschen, der sie begeht, ein Verlurst —

nicht blos irdischer Freunde, Güter, Freuden, sondern ein Verlurst Gottes, ein Verlurst aller Gnade, aller bisherigen Tugenden und Verdienste, eine gräuliche Verunstaltung des göttlichen Ebenbildes bis zur Aehnlichkeit mit der Gestalt des Teufels, ein Mord, begangen am geistigen Leben der eigenen Seele, eine Versieglung der Handschrift, womit der Mensch seine Seele dem Teufel und der Hölle übergibt, ein Eintreten in den Dienst Lucifers, eine Kindschaft des Satans und ein Anspruch auf dessen Erbschaft — nemlich auf die Hölle mit ihren ewigen Peinen.

Dieß ist eine jede **Todsünde.** Nun frage ich: Kann es etwas Gräßlicheres und Unglückseligeres geben, als eine schwere Sünde? und thut derjenige Mensch so wenig, der auch in seinem ganzen Leben nur eine einzige schwere Sünde verhütet und dadurch von Gott solch unendliche Schmach, von der Seele aber wenigstens eine neue, noch größere Verunstaltung und Höllenpein abwendet? Wie sich Derjenige, welcher alle Krankheiten der ganzen Welt von den Menschen wegnehmen könnte, gewiß für glücklich hielte, und keine Mühe sparete, diesen Zweck zu erreichen, um so viel mehr muß man sich bemühen, auch nur eine einzige Sünde von der Seele des Nächsten wegzunehmen, da schon Eine solche Sünde ein größeres Uebel ist, als alle Krankheiten der Welt. Wir lesen vom heiligen

Ignatius, daß er in Rom vorzüglich damit sich beschäftigte, Frauenspersonen von schlechtem Lebenswandel der Sünde zu entreißen, und sie in ehrbare Häuser zu bringen. So viele und wichtige Geschäfte er auch hatte, so verwandte er doch auf diese edle Bemühung viele Stunden und Tage; und als Einige ihm sagten, warum er denn Zeit und Mühe mit diesen schlechten Personen vergeuden möge, die, verhärtet im Laster, nach einigen Tagen leicht wieder zu ihrem alten Handwerke zurückkehren würden, da gab ihnen der Heilige die seiner würdige Antwort: „Ich halte jene Mühe nicht für verloren; ja, ich sage euch, **wenn ich mit allen Mühen und Sorgen meines Lebens nichts anderes bewirken könnte, als daß eine Einzige dieser Weibspersonen eine Einzige Nacht ohne Sünde bliebe, ich sie alle für gut angewendet hielte,** da ich es wenigstens dahin gebracht hätte, daß in jener kurzen Zeit die Majestät meines Herrn und Gottes nicht wäre beleidiget worden, obgleich ich gewiß wüßte, daß sie sogleich wieder zu ihrer elenden Gewohnheit zurückkehren würde“ (Vita Lib. 1. cap. 9.). So dachten und redeten auch andere Heilige. Wenn wir also noch so gewiß wären, daß die Beichtenden und die, mit welchen wir zu thun haben, sogleich wieder zu ihren Sünden zurückkehren würden,

so sollten wir, nur daß sie wenigstens Eine Stunde ohne Sünde blieben und um eine einzige schwere Sünde zu verhüten, die Arbeit unsres ganzen Lebens für gut angewendet halten. Oder wäre es nicht ungebührlich, wenn wir die Beichtkinder wegschickten, oder auf eine Seele muthlos keinen Fleiß verwenden wollten, weil wir nicht Hoffnung haben, daß sie standhaft bleiben? Unterlassen wir es ja doch auch nicht, unsre Hände zu waschen, obwohl sie gleich wieder schmutzig werden! Wie ferner ein Koch seine bei Bereitung der Speisen für Andere gehabte Mühe wohl angewendet hält, obgleich dieselbe schnell verzehrt ist: so darf es auch einen Seelsorger nicht verdrießen, wenn er viele Mühe auf die Bereitung geistlicher Speisen für Andere verwandte, obschon die Frucht jener Arbeit vielleicht nur kurze Zeit dauern wird. O, wer im Glauben und im Geiste das Wesen und die schrecklichen Wirkungen einer schweren Sünde kennt, hält sicher alles für nichts, was er auch betet, sich müht, ermahnt, warnt, bittet, von hundert schweren Sünden auch nur eine einzige verhindert zu haben! Nur wer in geistigen Dingen auch das scheinbar Geringste hochachtet, wird auch Großes leisten; ein Anderer niemals; denn es fehlen ihm allezeit Eifer, Muth und Geduld.

Vielleicht sprichst du aber: „Ich darf thun und sagen, was ich will: es ist

Alles umsonst." Ich antworte: Man darf niemals die Hoffnung verlieren; so lange der Mensch noch hienieden wallet, ist an seiner Besserung nie gänzlich zu verzweifeln, und wirkest du auch an dem Einen nichts, so doch vielleicht an einem Andern; wenn nicht Vieles, so doch Weniges; wenn jetzt nicht, so doch noch später; und wirktest du auch sonst gar nichts Gutes, so verhinderst du etwa doch, daß es nicht noch schlimmer aussehe. Auf solche Weise tröstete sich auch weislich der hl. Chrysostomus, da er spricht: „Habe ich auch die Kranken nicht aufgerichtet, so habe ich doch die, welche gesund sind, stärker gemacht. Es hat meine Rede zwar Einige vom Laster nicht abgezogen, aber sie hat doch Diejenigen, welche mit Ernst sich der Tugend befleißigen, noch eifriger gemacht. Ueber dieß will ich noch ein Drittes beifügen. Heute habe ich nicht überzeugt, aber vielleicht werde ich morgen überzeugen können. Wenn auch morgen nicht, vielleicht doch übermorgen, oder am vierten Tage. Wer heute das verschmähte, was er hörte, wird es vielleicht morgen hören und annehmen; vielleicht wird er erst nach längerer Zeit auf das, was ihm gesagt werden wird, Acht haben" (Conc. 1. de Lazaro). Gewiß wird es nur sehr selten, und höchstens bei

Einzelnen geschehen, daß an ihnen alle Bemühungen bis an's Ende in jeder Weise völlig fruchtlos bleiben; im Allgemeinen wird immer etwas Gutes gewirkt, sei es auch wenig bemerkbar. Jedoch angenommen, es sei wirklich Alles umsonst bis an das Ende, so hast du doch das deinige gethan, warst ein treuer Diener des Herrn, der ihm auch ohne Trost treu diente, und dein Lohn wird, wie wir gezeigt, gewiß nicht verkürzet werden. Fahre also fort, ohne Kleinmuth und Verzagtheit; fahre so treu fort, als würden sich Alle bekehren, die dich hören; dann hast du ein großes, glaubensvolles Werk geleistet. Der hl. Chrysostomus sagt: „Möchte doch meine Rede nur einige Frucht bringen. Wenn aber die Leute auch nach langer Ermahnung in denselben Lastern verharren, so werde ich dennoch nicht abstehen, ihnen, was recht ist, zu rathen, da ja auch die Wasserquellen dennoch fortfließen, obgleich Keiner kommt, Wasser zu holen, und die Quellen fortsprudeln, obgleich Keiner schöpft, und die Flüsse nichts desto minder laufen, obgleich Keiner trinkt: ebenso muß auch derjenige, welcher predigt, (Andere zu ermahnen hat) dennoch leisten, was an ihm gelegen ist, obgleich man nicht auf ihn hört. Denn dies Gesetz ist uns, die wir das Amt des Wortes auf uns genommen haben, von Gott auferlegt worden" (Loco cit.). Auch der hl. Bernhard sagt das Nemliche, indem er den

Papst Eugen IV. ermahnt, nicht zu verzagen, wenn das römische Volk gegen seine Ermahnungen so widerspenstig sei; denn, schreibt er: „Gott fodert von dir nicht die Heilung, sondern bloß einen Heilungsversuch“ (curam, non curationem), wie ja schon ein Heide spricht: Es liegt nicht in des Arztes Gewalt stets, daß gesunde der Kranke“ (Ovidius). Dein Lohn bleibt darum doch unverkürzt, denn du hast gethan, was Gott von dir verlangt hat: du hast gepflanzt und begossen; das Gedeihen geben ist Sein Werk.

2. Gesetzt aber, man habe mit Personen zu thun, die in keiner schweren Sünde sich befinden, noch in der Gefahr hiezu stehen, soll man denn auch mit Diesen sich viel abgeben? Oder, wenn ich durch meine Verhältnisse in Verbindung mit Solchen stehe, soll ich sie auch auf ihre gewöhnlichen Fehler aufmerksam machen u. s. w.? Mit andern Worten: Ist bloß die **„Bekehrung der Sünder“** kostbar in den Augen Gottes oder auch die **„Förderung“** der noch Unschuldigen oder bereits Bekehrten? Ich antworte: Nicht das Geringste ist gering, was man immer thut, eine Seele mehr und mehr zu ihrer berufenen Reinheit, Heiligkeit und Seligkeit zu bringen. Was in den Augen der Menschen gering erscheint, ist es darum keineswegs auch in den Augen Gottes. Auch nur eine einzige läßliche Sünde ver-

hindern, auch nur ein einzelnes augenblickliches Gutes zu befördern, achtet ein Liebhaber Gottes und der Seelen für eine nicht unbedeutende Sache. Um so größer noch wird das Verdienst sein, je öfter solches bewirkt wird.

Denn: was ist eine **läßliche Sünde?** was in Absicht auf Gott? was in Absicht auf den Menschen?

Auch die läßliche Sünde — zumal, wenn sie nicht aus bloßer Uebereilung und Schwachheit, sondern wissentlich nnd vorsätzlich, mit einer gewissen Lust, und fortwährend — gewohnheitlich — begangen wird, ist:

a. In Bezug auf Gott eine Beleidigung dieser unendlichen Majestät und Liebe, wenn auch nur in geringern Dingen, ein freiwilliges Mißfallen, das man dem höchsten besten Gotte macht; auch die läßliche Sünde ist (nach St. Augustin) eine theilweise „Wegwendung vom Schöpfer und Hinwendung zum Geschöpfe," eine Art Vorzug, welchen man einer Eitelkeit, Sinnlichkeit, einem Geschöpfe u. s. w. vor Gott gibt; eine Uebertretung seines heiligen Gesetzes und Willens, sei es auch nur in kleinern Geboten — somit doch gewiß eine große Schmach und Unbill, die man Gott zufügt, und die größeres Unrecht ist, als was man immer dem höchsten Herrn der Erde anthun würde; weßwegen denn auch Gott solche oft schwer bestrafte, z. B. die Neugier an Loths

Weib, Mosis Mißtrauen, Davids Eitelkeit, den Spott der 42 Kinder über den Propheten Elisäus u. s. w.

b. In Bezug auf den Menschen selbst aber ist die läßliche Sünde eine Quelle und Anhäufung vielen Uebels. Sie macht zwar Gott nicht zu seinem Feinde, aber mindert doch dessen Liebe und Freundschaft! sie raubt ihm die heiligmachende Gnade nicht, aber trübt doch ihren Glanz und verhindert den besondern göttlichen Gnadenbeistand; sie schließt ihn nicht vom Himmel aus, aber sie entfernt ihn doch vom Himmel; sie gibt der Seele zwar keinen Todesstreich, aber macht sie doch sehr matt und krank und benimmt ihr nach und nach die geistigen Kräfte des Lebens; sie verwüstet das göttliche Ebenbild zwar nicht, aber entstellt dasselbe doch, wie Franz von Sales sagt, gleich Flecken und Mählern auf dem Gesichte, oder nach dem Ausdrucke des heil. Cäsarius, wie mit einem häßlichen Aussatze, so daß sie sich dem göttlichen Bräutigam nur mit großer Beschämung nahen darf. Die läßliche Sünde überliefert uns zwar nicht dem Teufel geradezu, aber öffnet doch den Versuchungen und Gefahren das Thor, macht die Seele schwächer im Widerstande, vermindert die Wirksamkeit der heil. Sakramente und führt allmählig zu schweren Sünden. Sie macht den Menschen zwar nicht schuldig der ewigen Höllenstrafen, aber doch großer zeitlicher Strafen oder der

Pein des Fegfeuers, die weit qualvoller ist, als alle Peinen dieser Welt.

Dieß alles, ja noch mehr ist und wirkt eine einzige läßliche Sünde. — Daraus folgt, **daß die läßliche Sünde, nach der Todsünde, das größte Uebel in der Welt sei**, weit größer, als alle andern bloß zeitlichen Uebel, die nur immer gedacht werden mögen. Schon ein weiser Römer sprach daher: „Es gibt kein Uebel, als die Sünde" (Cicero in L. III. Tusc. quaest.). Eine Schuld der Seele übertrifft weit allen Schaden am Leibe und an zeitlichen Gütern. Daher sollte der Mensch nichts in der Welt so sehr fürchten und fliehen, bejammern und beweinen, als die Sünde. Der Untergang von Haus und Hof, von Geld und Gut, ja der ganzen Welt kommt in keinen Vergleich mit dem Uebel einer einzigen läßlichen Sünde und deren Schuld. „Besser ist es, Himmel und Erde und Alles gehe zu Grunde, als daß Gott beleidiget werde auch nur durch eine einzige läßliche Sünde," sagt mit Recht der heil Augustin; und der fromme Kraffet schreibt: „In einer einzigen läßlichen Sünde liegt mehr Böses, als alle guten Werke, die wir nur immer verrichten können, Gutes an sich haben." Ja, ein so großes Werk es auch wäre, alle Sünder der Welt zu bekehren, alle Verdammten zu erlösen und die Hölle unbe-

wohnt zu machen, so dürften wir dies dennoch durchaus nicht thun, falls es nicht anders geschehen könnte, als nur durch Begehung einer läßlichen Sünde. Wir dürfen niemals Böses thun, damit Gutes daraus entstehe. Die heil. Katharina von Genua wollte sich lieber in ein Feuermeer stürzen, der fromme Geistesmann Lancicius lieber in tausend Stücke sich zerhauen lassen, und, wieder lebendig gemacht, auf's Neue sich zerhauen lassen, als eine einzige läßliche Sünde wissentlich begehen. So gräulich kam es ihnen vor, durch eine Sünde Gott zu beleidigen. Als der heiligen Katharina von Genua einmal in einem Gesichte die Abscheulichkeit der mindesten läßlichen Sünde gezeigt ward, erklärte sie, „die Häßlichkeit derselben sei so groß, daß sie allen menschlichen Sinn und Verstand übersteige, und daß ihr Anblick unerträglicher sei, als der Anblick aller Teufel der Hölle" (in Vita cap. 29.).

Obgleich also die läßliche Sünde (ja alle läßlichen Sünden zusammengenommen) die Bosheit und Schuld der Todsünde nicht an sich trägt, so wohnt ihr dennoch eine solche Bösartigkeit und Abscheulichkeit inne, daß nur allein die Augen Gottes (und nicht einmal die der erhabensten Engel) die Größe einer läßlichen Sünde (z. B. eines kleinen Unwillens, Ungehorsams, einer kleinen Eitelkeit, Lüge, Leichtfertigkeit, Unmäßigkeit, sündlichen Rede u. s. w.) genugsam erkennen.

Was werden wir nun sagen? Lohnt es sich also nicht der Mühe, ja nicht vieler Mühe und selbst des Lebens, auch nur eine einzige läßliche Sünde zu verhindern, so viel wir nur können? selbe zu verhindern an uns selbst, zu verhindern an Andern? Müssen wir aber diese Wahrheit als unbestreitbar eingestehen, so folgt daraus von selbst, wie viel mehr wir thun, wenn wir durch unsere Zusprache, Ermahnung, Belehrung u. s. w. bewirken, daß diese oder jene läßliche Sünde von einer Seele immer seltener oder gar nicht mehr geschehe, oder wenn mehrere Seelen allgemach von gewissen, ihnen bisher anklebenden Gattungen läßlicher Sünden immer freier werden, und der entgegengesetzten Tugend sich befleißen. Ebenso, wenn eine Seele auch nur einziges Mal durch unsre Bemühung Gott verherrlichet durch Uebung eines einzigen Guten, eines einzigen Tugendwerkes, und erst, um wie viel mehr, wenn wir sie dahin bringen, daß sie dieses oder mehreres Gute öfter übt, darin beständig bleibt, sonach überhaupt um Einen Grad tugendhafter, gottinniger, gottliebender, eingezogener, geduldiger, demüthiger, nachgiebiger, schweigsamer u. s. w. — wird, als sie vorhin war: wie? ist dieß eine Sache von so geringem Belange? Wird dadurch nicht Gott vielmals geehrt, ja die ganze Ewigkeit hindurch um einen oder mehrere Grade höher verherrlichet,

als er sonst wäre geehrt und verherrlichet worden? Erlangt eine solche Seele nicht dadurch allzeit eine größere Schönheit und Reinheit, gründlichere Tugend, reichere Verdienste und eine strahlendere ewige Krone? Erwirbt sie sich nicht durch jede neue Ueberwindung, durch jedes erneute liebevolle Andenken an Gott u. s. w. ein größeres Wohlgefallen Gottes, eine neue Gnade, eine herrlichere künftige Glorie und Wonne? wird nicht allemal das Bild Gottes in ihr dadurch klarer, schöner, glänzender? Die heil. Theresia und andere Heiligen haben betheuert, daß sie für einen einzigen Grad der Verherrlichung Gottes alle erdenklichen Peinen leiden möchten: wie? sollten wir es nun für zu viel erachten, für denselben heiligen Zweck wenigstens einige Mühe auf uns zu nehmen, wenigstens einige liebevolle Worte zu reden, wofür die Heiligen alle erdenklichen Peinen freudig erduldet hätten? Wo wäre da unsere Liebe zu Gott und zu den Seelen? wo unser Glaube? Und wenn, wie der heil. Liguori schreibt, alle Güter der Welt nicht hinreichen, auch nur den geringsten Grad der Gnade Gottes dafür einzutauschen (denn die Gnade Gottes ist „ein unendlicher Schatz" Sap. 7, 14): wie? ist es dann etwas „so übriges," in den Seelen die Vermehrung dieser göttlichen Gnade zu fördern, oder die Hindernisse der Eingießung dersel-

ben zu entfernen? Sagt nicht der hl. Jacobus: „Wer Gutes thun kann und es nicht thut, dem ist's Sünde? (Jac. 4, 17). Oder glaubt man dem Worte des Apostels nicht? Die hl. Magdalena von Pazzis pflegte daher zu sagen, es sei nicht genug, blos das Heil Andern zu wünschen, sondern auch, daß sie recht viele Verdienste bekommen. Das Nemliche sagte Christus zur heil. Brigitta: „Dreierlei Gattungen von Menschen können meine Freunde zu Hilfe kommen: 1. Den Verdammten (das ist, Solchen, die zwar noch leben, aber von Gott wegen ihrer Unbußfertigkeit verworfen sind), indem sie dieselben wenigstens zu einigem Guten bewegen, und von größern Sünden abhalten, damit sie nicht noch tiefer in die Hölle kommen; 2. den zum Heile vorherbestimmten Sündern, indem sie dieselben zum Aufstehen und zur Beharrlichkeit bewegen; und 3. den Gerechten, indem sie dieselben aneifern, immer mehr fortzuschreiten, und ihre Verdienste und Glorie zu vermehren." (L. 4. revel. c. 2.)

Glauben wir's also doch: wenn wir auch mit jahrelanger Mühe mehr nicht zu Stande brächten, als daß wir von allen nur allein eine einzige Seele, und auch diese einzige nur um einen einzigen Grad in der Tugend weiter brächten, ja nur eine einzige läßliche Sünde verhüteten, nur ein einziges vorübergehendes Gutes bewirkten, so wäre

alle unsre Mühe schon wohl belohnt. Man muß es also keineswegs für etwas Unnützes, sondern vielmehr für ein Gott sehr wohlgefälliges und heilsames Werk halten, wenn man sich mit Eifer auch der Leitung solcher Seelen widmet, die nach Gottseligkeit streben. Der heil. Liguori ermahnt in seinem Werke: „Der Beichtvater“ betitelt, alle Beichtväter seines Bisthums, sich jegliche Mühe zu geben, um Personen, die von schweren Sünden entfernt leben und Neigung nach Frömmigkeit haben, in der göttlichen Liebe mehr zu begründen, und die Bräute des Herrn besser auszuschmücken, d. h. die Seelen heranzubilden, daß sie vollkommener werden, weil „eine einzige vollkommene Seele vor Gott mehr werth sei, als tausend unvollkommene.“ Gott hat allerdings eine unendliche Freude über die Bekehrung eines Sünders, aber er hat auch das innigste Wohlgefallen an jedem weitern Fortschritt einer noch unschuldigen oder bekehrten Seele, weil sich dadurch sein schönstes Bild immer vollkommener und leuchtender in solch einer Seele abspiegelt, weil er sich täglich verklärter in ihr sieht, immer größere Verherrlichung von ihr empfängt, eine stets reinere und anmuthigere Braut an ihr erhält, an welcher er seine Lust und Wonne findet. O, daß es nur recht Viele gäbe, die wahrhaft, ernstlich und beständig diesem hohen Ziele nachjagten, und nicht so manche sich allzulange noch von

den Banden der Welteitelkeit, der Kampfesscheue und Menschenfurcht fesseln und abhalten ließen!

VI. Welches sind nun aber die vorzüglichsten Mittel zur Bekehrung und Förderung der Seelen?

1) Das erste Mittel und zugleich das Haupterforderniß zur Bekehrung und Förderung der Seelen und die Wurzel aller Bemühungen, alles Eifers für deren Heil ist: die innige **Liebe** Gottes, die innige **Liebe** Christi und innige **Liebe** der Seelen. In dieser Liebe wurzelt und aus ihr entspringt die rechte und eifrige Anwendung, die Kraft und Ausdauer jedes andern Mittels. Wo diese Liebe nicht ist, oder wo dieselbe nur schwach im Herzen glimmt, da kann das heilige Feuer reinen und hochauflodernden Eifers für's Heil der Menschen nie sich entzünden; darum werden auch die übrigen Mittel niemals mit Lebendigkeit, Dauer und Wirksamkeit von einem liebelauen Herzen angewandt werden. „Wer wird ohne Feuer ein Feuer anzünden, frägt der heilige Laurentius Justinianus, und wer ohne Liebe die Pflichten der Liebe erfüllen? Immer brenne die Flamme der Liebe in dir, damit durch deine Hitze die Lauigkeit des Nächsten verzehrt werde. Du kannst Andere gänzlich entflammen, wenn nur zuerst du selbst von der Liebe entbrannt bist." *)

*) De Compunct.

Und er redet wahr; denn wenn die Liebe in eine Seele tief eingedrungen ist, so erzeugt sie in derselben die sehnlichste Begierde und den thätigsten Antrieb, daß doch Alle die göttliche Liebe erkennen, fühlen, und in ihr selig werden möchten. Der ewige Vater selbst sagte einstmals zur heil. Katharina von Siena: „Das Netz der heiligen Sehnsucht nimmt ohne Zweifel Alle auf, und zwar deßwegen, weil die nach meiner Ehre hungerige Seele nicht zufrieden ist, ein Theilchen zu haben, sondern gar sehr wünscht, Alle zu haben: sie sucht die Guten zu haben, damit dieselben ihr helfen, Fische in ihr Netz zu bringen, und damit dieselben sich selbst die Vollkommenheit bewahren und vermehren möchten; in Bezug auf die Unvollkommenen aber sehnt sie sich mit Herzensinbrunst, daß dieselben gut werden möchten; in Bezug auf die in der Finsterniß sitzenden Ungläubigen aber wünscht sie gar sehr, daß sie zum Lichte der heil. Taufe gelangen. Alle also wünscht sie zu haben, wessen Standes und Verhältnisses sie auch sein mögen, weil sie Alle in mir schaut, alle von meiner Güte geschaffen, und mit so feuriger Liebe durch das kostbare Blut meines Sohnes Jesu Christi erlöst sieht." (Dialog. 146.) Die liebentbrannte Seele möchte daher die ganze Welt in den heißen Liebesbrand mit hineinziehen, von dem sie selbst so seliglich verzehrt wird, und alle mit der

überschwänglichen Seligkeit der Erkenntniß und Liebe Gottes gänzlich erfüllen. Daher ist es ihr Bedürfniß, ja eine süße Nothwendigkeit, für's Heil der Seelen Alles zu thun, Alles zu wagen, Alles zu leiden. Es ist unaussprechlich, wie sehr diese — aus der Liebe entsprungene — Begierde nach dem Seelenheile ihrer Mitmenschen die Heiligen Gottes entzündete. Die heilige Magdalena von Pazzis sprach einmal zum Herrn: „Ich habe eine solche Begierde, Dir Seelen zuzuführen, daß mir diese Begierde zur Pein ist, und diese Pein ist mir so schwer, daß sie mir gleichsam eine Hölle ist, weil ich mein Verlangen nicht ausführen kann." *) *) Vita c. 4.

Eine ähnliche Begierde flammte in dem Herzen des heil. Chrysostomus, wie er selbst bezeugt, indem er seine Zuhörer also anredet: „O könnte ich euch zeigen, welche Liebe ich zu euch habe. Tausendmal wünschte ich blind zu sein, wenn ich dadurch eure Seelen bekehren könnte. Euer Heil ist mir viel lieber, als dieses Tageslicht." *) *) Homil. 44. in Act. Apost.

Der gottselige Johannes de Montoja brannte von solchem Liebesfeuer, daß er als ein Greis von siebenzig Jahren noch zwei indische Sprachen erlernte, und die weitesten mühevollsten Reisen machte, die reißendsten Ströme übersetzte, den grausamsten Hunger und Durst erlitt, und mit wunden Füßen und Beinen noch niemals von einem Menschen je gesehene, noch

niemals betretene Berge und Felsen durchwanderte. — Um aber in uns eine solche Liebe und Begierde zu erwecken, ist es sehr dienlich, öfters eine tiefe Betrachtung anzustellen: wie sehr Gott, wie sehr Christus verdiene, von allen Menschen gekannt, geliebt und verherrlichet zu werden; — welch großes Uebel es sei, wenn auch nur Eine Seele diesen Gott und Jesus durch eine Sünde beleidige; — wie sehr eine Menschenseele an Adel, Schönheit und Werth Alles hienieden übertreffe, aller Bemühungen wohl werth sei; — mit welcher Liebe Gott jede Seele liebe und für sie eifere; — um welch hohen Preis eine jede Seele von Christus erkauft worden; — in wie vielen Gefahren von Seite der Welt, von Seite des Fleisches und von Seite des Teufels ohne Unterlaß die Seelen schweben; — welch heilige Pflicht uns auferlegt sei, Alles zu thun, was in unsern Kräften steht, von Gott jede Beleidigung und von unserm Mitbruder das ewige Verderben abzuwenden; welche Belohnung uns dereinst bevorstehe, wenn wir eine Seele retteten, vom Bösen abhielten oder im Guten förderten; — welche Rechenschaft auf uns warte, wenn wir Solches vernachläßigten; welch geringe Liebe zu Gott und zu Christus wir haben, wenn wir nichts thun mögen für die Seelen u. s. w. Diese und ähnliche Betrachtungen sind gewiß geeignet, das Feuer

heiliger Liebe und großer Begierde nach dem Heile der Seelen in uns zu entzünden.

2) Das zweite Mittel ist der Geist des Glaubens.

Wir sollen den Nebenmenschen nicht blos so äußerlich ansehen, wie er uns eben in das Gesicht fällt, sondern innerlich im Glauben.

a. Wir sollen in ihm ansehen, schätzen und lieben das Ebenbild Gottes, welches Gott selbst so hoch achtete, daß er, dasselbe wieder herzustellen und zu erneuern, sogar das sterbliche Leben seines eingebornen Sohnes für jedes solche theure Ebenbild in den Tod dahinzugeben nicht für zu viel erachtete. O, würden wir die Seelen ansehen mit jenen Augen, womit der himmlische Vater sie ansieht, welche Liebe zu den Seelen, welchen Eifer für sie würden wir nicht bekommen! Die heilige Theresia und mehrere andere Heiligen sahen in jeder Person, der sie begegneten oder mit welcher sie zu thun hatten, dieß theure Bildniß Gottes. Daß doch auch wir uns an diesen Geistesblick gewöhnten; unser Umgang mit dem Nächsten würde dann gewiß heiliger, und unser Eifer brünstiger! —

b. Wir müssen den Nächsten sehen in der Liebe Gottes und Christi, gleichsam versenkt in jene Liebe, womit Gott und Christus die Seelen lieben. „Ich darf einen armen Bauern, ein einfaches Landweib, sagt

der heil. Vincenz von Paula, nicht nach ihrem Aeußern beurtheilen; manche unter ihnen sind so irdisch und roh, daß man kaum die Gestalt eines Geschöpfes daran erkennen kann; wenn wir sie aber bei dem Lichte des Glaubens betrachten, so finden wir, daß sie dem Herzen Gottes so tief eingeprägt sind, daß er Blut und Leben für sie hingab. O, wie nützlich ist es, unsern Nächsten in Gott selbst zu sehen, um ihn so hoch zu achten, wie Gott, wie Christus ihn achtete."

Wir sollen uns also angewöhnen, jeden Nebenmenschen anzusehen und zu lieben in Vereinigung mit jener Liebe, womit Gott der Vater ihn liebte, der um seinetwillen sogar des theuersten Sohnes nicht schonte; sollen ihn, wie Franz von Sales will, in der Liebe des heiligsten Herzens Jesu Christi ansehen und lieben, in jedem Nebenmenschen eine Person erblickend, die Christi Herzen so lieb und theuer war, daß er kein Bedenken trug, im Uebermaße der Liebe seines Herzens für sie des schimpflichsten und grausamsten Todes zu sterben. Wer sollte doch wohl in diesem Glutofen der Liebe — im Herzen Jesu — nicht Liebe lernen zu den Seelen? Jede Erinnerung an den Gekreuzigten, jeder Anblick eines Cruzifixes soll uns lebendig zu Gemüthe führen die unendliche Liebe Christi zu den Seelen, und uns auffordern, für Jene nicht weniger zu thun, zu opfern und

zu ertragen, für die Gottes Sohn selbst Alles gab und Alles litt!

3. Das dritte Mittel ist das Gebet. Die Liebe, der Eifer betet und fleht; denn die Bekehrung und Förderung der Seelen ist nicht das Werk eines Menschen, sondern lediglich ein Werk der göttlichen Gnade. Wir können nur pflanzen und begießen; Gott allein gibt das Gedeihen (1. Cor. 3, 6 7); auch liegt es nicht an unserm Rennen und Laufen, sondern an Gottes Erbarmung (**Rom.** 9, 16). Gottes Gnade, Erbarmen und Beistand wird aber am schnellsten und wirksamsten herabgezogen über die Seelen durch ein eifriges und anhaltendes Gebet. Dem Gebet ist Alles verheißen. Alles kann man durch ein glaubensvolles inbrünstiges Gebet erlangen. Das Gebet ist ein unfehlbares Mittel. Zu nichts hat sich der Herr so oft und feierlich verpflichtet, als dazu, unser Gebet zu erhören in seinem Namen, auf daß unsere Freude vollkommen sei. Die Liebe, der Eifer betet also — betet mit aller Inbrunst, aus der Tiefe des bekümmerten Herzens. Ein liebentzündetes, vertrauensvolles, beharrliches Gebet erlangt oft, was alle anderweitigen Bemühungen und Zusprüche nicht vermochten. Durch sechszehnjähriges Gebet, verbunden mit Thränen und Bußwerken, erflehte die heil. Monika ihrem Manne sowohl als ihrem Sohne Augustin die Bekehrung, alles Andere war fruchtlos geblie-

ben. — Dieß Gebet ist dem Herrn sehr wohlgefällig, der Seele, die da betet, sehr verdienstlich, und zur Bekehrung der Sünder überaus förderlich. Christus sagte zur heiligen Mechtild: „Wenn einer aus brüderlicher Liebe für die Bedürfnisse und das Elend des Nächsten bittet, so ist mir solches Gebet sehr angenehm und eine Zierde für das himmlische Jerusalem". Auch der heil. Gertrud erschien Christus einmal, als sie für eine Person gebetet hatte, und sprach zu ihr: „Gleichwie es unmöglich ist, daß Jemanden seine Füße durchnagelt werden können, ohne daß er davon Schmerzen empfinde: ebenso ist es auch mir ganz unmöglich, daß ich denjenigen nicht sollte barmherziglich ansehen, welcher, ob er schon selbst in Kreuz und Fehlern steckt, und der göttlichen Barmherzigkeit vonnöthen hat, dennoch sich selbst zurücke setzt, und mit Liebesinbrunst für Andere betet." (Off. B. III. c. 74. § 1.) Und ein anderes Mal sprach er zu ihr: „Mit so vielen Fackeln der Liebe hast du mir mein Herz entzündet, für wie viele Personen du gebetet hast. (B. IV. c. 25.) Ja, es ist oft Gott angenehmer und uns nützlicher, wenn wir für Andere, als wenn wir für uns selbst beten; denn beten wir für uns selbst, so geschieht es vielfach aus gehei-

mer (wenn auch geistlicher) Eigenliebe; beten wir aber für Andere, so geschieht es aus thätiger Nächstenliebe; somit ist dieß Gebet viel reiner und von größerem, ja von doppeltem Verdienste; denn es ist dann ein Gebet und eine Liebesübung zugleich. Gott überschüttet daher jene Seelen mit seiner Gnade und Liebe, welche eifrig für die Sünder beten: „Wenn ich Gott bitte, sagt die gottselige Anna Garcias, die geliebteste Freundin der heil. Theresia, daß Er sich über die Sünder erbarmen, ihnen verzeihen und gnädig sein möchte, so beweist er mir eine so große Liebe, daß ich es nicht aussprechen kann. Es ist deßwegen meine einzige Bitte: O Herr! Gib dich allen Menschen zu erkennen, damit dich alle lieben; laß die Seelen nicht länger in der Unwissenheit, in der sie nicht wissen, wer du bist. Ich weiß es, o Herr! wenn du dich ihnen offenbarst, so werden dich alle lieben. Gott hat an diesem Gebete so großes Wohlgefallen, daß er einer Seele, die (beharrlich) so bittet, immer mehr Liebe mittheilt." Oefters und mit den eindringlichsten Worten ermahnt deßhalb auch der heil. Liguori alle der Frömmigkeit beflissenen Seelen, für die armen Sünder zu beten. So schreibt er seiner Abhandlung vom Gebete: „Gewiß wird keine Seele, die Gott in Wahrheit liebt, müde werden, für die armen Sünder zu beten. Wie wäre es auch

einer gottliebenden Seele nur möglich, zu sehen, welche Liebe der Herr zu den Seelen hat und was Jesus Christus für selbe gethan und gelitten, — zu sehen, wie sehr der Heiland wünscht, daß wir für die Sünder beten, wie wäre es möglich, sage ich, dieß zu sehen, und doch mit gleichgültigem Herzen so viele beklagenswerthe Seelen anblicken zu können, die ohne Gott als Sclaven der Sünde und in der Gefahr ewigen namenlosen Verderbens dahinleben, ohne sich gedrungen zu fühlen, häufig zu dem Herrn zu flehen, daß er diesen Unglücklichen doch Licht und Kraft geben wolle, um den elenden Zustand zu verlassen, in dem sie dahinschlummern. Oft hat Gott in seiner unendlichen Güte, um des Gebetes seiner Diener willen, die allerverblendetsten und verhärtetsten Sünder durch außerordentliche Gnaden zur Bekehrung gebracht. Deßhalb mußt du es auch, geliebte Seele! niemals unterlassen, wenn du der heil. Messe beiwohnst, oder dem Betrachtungsgebete obliegst, ferner bei der Danksagung nach der hl. Kommunion und bei der Besuchung des Hochwürdigsten, Gott die Ungläubigen, die Ketzer und armen Sünder dringendst anzuempfehlen. Wenn du viel für andere betest, wirst du auch um so eher erhört werden, als wenn du für dich selbst betest. Denn es ist Jesu Christo ungemein wohlgefällig, wenn Seelen, die ihn lieben, zu ihm für die Sünder beten. Er selbst sprach eines Tages zur ehrwürdigen Sera-

phina von Kapri: „Hilf mir, meine Tochter! durch dein Gebet die Seelen retten!" Auch zur heil. Magdalena von Pazzis sprach er eines Tages: ‚Siehe, Magdalena! wie viele Christen sich in der Gewalt des Teufels befinden würden, wenn meine Auserwählten sie nicht durch ihr Gebet daraus befreiten." Wahrlich, wenn die Bräute Christi nicht für den Heiland eifern und für die armen Sünder beten, wer soll es dann thun?" — Durch solches Gebet kann man vielen Seelen zum Heile werden, ohne daß man es weiß; erst jenseits wird man es erfahren, wo diese Seelen uns im Himmel glühend danken werden. So ward der heil. Theresia geoffenbart, daß viele tausend Indianer einzig ihrem Gebete, und nicht den Bemühungen der Priester und Missionäre, die Bekehrung zu verdanken hätten. Oft also ist die Bekehrung einer Seele nicht die Wirkung der Worte eines Priesters oder Predigers, sondern die Frucht der inbrünstigen Seufzer einer eifrigen, der Welt unbekannten Seele. Das Gebet hat weit größere Kraft, als alle Worte, und bewirkt auch viel mehrere Bekehrungen. Ein Layenbruder, der Pförtner eines Klosters war, gewann eine große Anzahl Seelen für Gott. Als ihn nun einmal ein Pater fragte, durch welche Mittel er denn in diesem seinem Amte so viele Menschen zur Besserung bringe, antwortete er: „Für Ein Wort, das ich mit den Menschen rede, rede ich hun-

derte mit Gott." Dieß also war das geheime, aber kraftvolle Mittel, wodurch er einer Menge Seelen zum Heile war. Es ist darum insbesondere für Seelsorgspriester nichts so wichtig, als fleißig der Uebung des Gebetes abzuwarten; denn mit Hilfe des Gebetes werden sie, wie Vincenz von Paula bemerkt, weit geeigneter, die Herzen zu rühren und Christo Seelen zu gewinnen, als wenn sie in allen menschlichen Wissenschaften und in der Redekunst noch so sehr bewandert wären. Dagegen wird jene Saat nur ganz kümmerlich in den Seelen gedeihen und bald wieder verdorren, welche nicht oft vom Thaue des Gebetes befeuchtet, vom Regen der Gnade begossen wird. „Was nicht unter Gebet und Bitte geschieht, sagt Dr. Hirscher, hat keinen Fortgang, und hätte es auch einen, so wäre es doch nur Selbst- und Naturwerk, nicht Gotteskraft, nicht Gotteswerk, darum ohne wahren Bestand." Wer daher nicht mehr von seinem Gebete hofft, als von seinen sonstigen Bemühungen, und nicht zuerst für diejenigen innigst betet, zu welchen er redet, wird niemals große, niemals viele und standhafte Bekehrungen bewirken.

b. Thränen und Bußwerke erhöhen und verstärken die Kraft des Gebetes, und thun dem Herzen Gottes heilige Gewalt an. Daher sprach Christus zur heiligen Katharina von Siena: „Ich flehe euch inbrünstig an,

daß ihr mich beständig bittet für das Heil der Sünder, für die ich Schweiß und Gebete voll Thränen von euch verlange, damit ich ihnen, wie ich es wünsche, gnadenreiche Barmherzigkeit erzeigen kann"; *)

*) Dialog. c. 29.

und der heil. Chrysostomus sagt an einer Stelle: „Willst du deinen Bruder bessern, so weine, und bitte Gott von Herzen für ihn." Wir vermehren durch diese Thränen auch sehr unsre Verdienste. „Habet Liebe, meine Kinder! ruft die heil. Angela von Foligni aus, habet Liebe zu allen Menschen; denn ich sage euch in Wahrheit: meine Seele hat mehr Gnaden empfangen, wenn ich von ganzem Herzen die Sünden meines Nächsten beweinte, als wenn ich über meine eigenen Herzeleid empfand. Wahrhaftig, es gibt auf Erden keine größere Liebe, als über die Sünden seines Nächsten weinen und Leid tragen. Ich weiß wohl, daß die Welt darüber spottet und es für widernatürlich hält, daß Einer die Sünden seines Nächsten mehr empfinden sollte, als seine eigenen; aber die Liebe, die dieses thut, ist nicht von dieser Welt"; und weiter spricht sie: „Man muß die Menschen wegen ihrer Blindheit nicht richten, verdammen und verachten, sondern sie lieben, sie bemitleiden, für sie beten und weinen." — Bekannt ist es, wie vielen Bußwerken und Streng-

heiten die Heiligen sich unterwarfen, um für die Sünder genug zu thun, Gottes Zorn zu besänftigen, und seine Barmherzigkeit über sie herabzuziehen. Der heil. Dominikus geißelte sich täglich einmal, um Gott für die Sünden zu versöhnen. Der heil. Ignatius stürzte sich bis an den Hals ins Wasser, das eiskalt war, um einen unkeuschen Jüngling von der Ausschweifung abzubringen. Der heil. Xaverius geißelte sich blutig für die Sünden eines Soldaten, um diesem zu zeigen, was die Sünde verdiene. Viele Heiligen begehrten und erhielten von Gott allerlei große Schmerzen und Krankheiten, welche die Sünder verdient hatten, um ihnen dafür Barmherzigkeit zu erlangen. Wer sollte nicht wenigstens einige kleinere, unschädliche Züchtigungen, Entbehrungen und Abtödtungen aus Liebe zu den Seelen übernehmen wollen, um dadurch die Kraft seines Gebetes zu erhöhen?

c. Ein ganz besonderes Mittel, in unserm Gebete für die Bekehrung der Seelen gewisse Erhörung zu finden, ist es, wenn wir zum allerheiligsten Herzen Jesu dabei unsre Zuflucht nehmen. Die ehrwürdige Mutter Maria von der Menschwerdung, Stifterin der Ursulinerinnen in Canada, erzählt im zweiten Buche ihrer Lebensbeschreibung von sich selbst: „Als ich einst zur Nachtzeit dem himmlischen Vater das Seelenheil aller Menschen ans Herz egte, erkannte ich durch eine innere Erleuch-

tung, daß meine Bitten nicht, wie gewöhnlich, Erhörung fanden. Da erschöpfte ich mich in Bitten und versenkte mich in den Abgrund meiner Niedrigkeit und meines Nichts, damit doch seine göttliche Güte selbst mir dasjenige mittheilen möchte, was mich der Erhörung würdiger machen könnte. Da vernahm ich die Worte: „Flehe zu mir durch das Herz meines geliebten Sohnes. Durch dasselbe werde ich dich erhören und dir deine Bitten gewähren.“ Von dieser Zeit an schließe ich alle meine Bitten und Andachten mit dieser heiligen Uebung.“ Auch die ehrwürdige Margaretha Alacoque hörte einst vom Herrn die Worte: „Jene, welche sich mit dem Heile der Seelen beschäftigen, würden, wenn sie Verehrer seines heiligsten Herzens wären, die Kunst besitzen, die verhärtetsten Sünder zu rühren und ihre Bemühungen werde ein wunderbares Gelingen begleiten.“ So laßt uns denn dieser göttlichen Mahnung folgen, und Jesum inständigst bitten, daß er selbst durch die Gnade seines gütigsten Herzens die Herzen der Sünder erleuchten, rühren und an sein Herz ziehen möge. Haben wir zu seinem Herzen ein unermeßliches Vertrauen: es teuscht uns gewiß nicht!

d. Hieher kann auch füglich bezogen werden die Aufopferung der heil. Messe und des kostbaren Blutes für die Sünder.

Beides ist von außerordentlichem Werthe und großer Wirksamkeit. Für wen starb Christus am Kreuze, wenn nicht für die Sünder? (**Rom.** 5, 6—9). Die heil. Messe nun, als die wirkliche, wenn auch unblutige, Darstellung und Erneuerung seines Kreuzopfers, muß also auch das kräftigste Mittel, das himmeldurchdringendste Gebet sein, Gottes Barmherzigkeit für die Sünder herabzurufen. Christus selbst betet da für sie, zeigt dem Vater seine Wunden für sie, seine Schmerzen für sie, seinen bittersten Tod für sie. Soll der Vater bei solchem Anblick und solchen Bitten, mit denen wir die unsrigen vereinigen, ungerührt bleiben? Wir finden in den Schriften der heil. Gertrud ein sehr aufmunterndes Beispiel über die außerordentliche Kraft des heil. Meßopfers in Bezug auf die Bekehrung der Sünder. Diese Heilige bat nämlich einmal unter der heil. Messe Christum sehr, daß er jenen Sündern, welche bestimmt seien, bekehrt und selig zu werden, mit seiner Gnade zuvorkommen und wegen der hohen Würdigkeit der heil. Messe sie vor der bestimmten Zeit bekehren wolle. Gerne hätte sie auch um die Bekehrung derjenigen Sünder und Sünderinnen, welche wegen ihrer Unbußfertigkeit zur Verdammniß bestimmt waren, gebeten, weil sie gegen diese Armseligsten gar großes Mitleiden trug. Sie war aber nicht so kühn, für sie zu bitten, weil sie befürchtete, hierin nicht

erhört zu werden. Der Herr aber, der diese ihre Kleinmüthigkeit verbessern wollte, sprach zu ihr: „Soll denn die Würdigkeit der Gegenwart meines unbefleckten Leibes und kostbaren Blutes nicht so viel verdienen, daß auch diejenigen, welche im Stande der Verdammniß sind, zum Stand eines bessern Lebens berufen werden?“ Ueber diese mildreichen Worte verwunderte sich die Heilige gar sehr, erwog dieselben tief in ihrem Herzen und sprach dann mit großem Vertrauen zu Gott: „Ich bitte dich, o allergütigster Heiland! durch die hochwürdige Gegenwart deines unbefleckten Leibes und kostbaren Blutes, du wollest doch etliche Sünder, welche im Stande der Verdammniß stehen, zu deiner göttlichen Gnade führen. Zur Erhaltung dieser meiner Bitte opfere ich dir und durch dich der allerheiligsten Dreifaltigkeit dieß hochheilige Meßopfer sammt Allem, was du zum Heile der armen Sünder auf diesem Altare thust und wirkest, auf.“ Diese inbrünstige Bitte nahm der Herr mit großer Mildigkeit an, und versicherte die heil. Gertrud, daß er ihre Bitte erhört und etliche Sünder aus dem Stande der Sünde gezogen und in den Stand des Heiles versetzt habe. (Insin. L. III. c. 9.) — In Betreff der Aufopferung des heil. Blutes Jesu Christi aber war die heil. Magdalena von Pazzis von Gott selber belehrt,

wie kräftig diese Uebung sey, ihn wegen der Sünden der Welt zu versöhnen, und ermahnt, dieß fleißig zu thun. Deßwegen opferte sie Gott täglich, meistens fünfzigmal, mit großem Eifer das Blut Christi für die Sünder auf, und Gott zeigte ihr oftmals die Seelen, welche dadurch bekehrt worden. Sie pflegte auch oft zu sagen: „Es ist sehr zu fürchten, daß die Unbußfertigkeit der Sünder unserer Trägheit zuzumessen sey. Denn wenn wir ein eifriges Gebet und das Blut Christi für sie Gott aufgeopfert hätten, so würde er sie ohne Zweifel durch unser Gebet versöhnt und vor den ewigen Peinen bewahrt haben. Laßt uns daher das Leiden und Blut Christi unaufhörlich und beweglichst für die Sünder aufopfern." Auch die übrigen Heiligen pflegten immer mit ihrem Gebete für die Sünder die Aufopferung der heil. Messe und des Blutes Jesu Christi zu verbinden, und setzten darauf alle ihre Hoffnung der Erhörung.

4. Mit dem Gebete verbindet die Liebe Unterricht, Ermunterung, Rath und Bitten. Die Einen sollen dieses Mittel anwenden aus Pflicht, z. B. Eltern in Betreff ihrer Kinder; ebenso die Herrschaften, Lehrer u. s. w. in Bezug auf ihre Untergebenen. Insbesondere haben die Seelsorger die heilige Pflicht auf sich, durch Predigten, Christenlehren, Beichthören, Privatbelehrung, Mahnung, Warnung, Krankenbesuch u. s. w. jede der

ihnen anvertrauten Seelen, so weit dieß in menschlichen Kräften liegt, auf den Weg des Heiles zu bringen oder auf demselben weiter zu fördern. Die Anderen aber, die durch ihren Stand hiezu nicht verbunden sind, thun es aus Liebe. Alle also sollen auf ihre Weise, nach ihren Kräften und Gelegenheiten, beitragen, des Nächsten Heil durch die Kraft liebvoller Zusprache oder auch ernster Mahnung zu fördern, sollen Irrende zurechtweisen, Schwache ermuntern, Sünder zur Buße, Laue zum öftern Empfange der heil. Sakramente bereden, sollen Klagende zur Geduld, Widerspenstige zum Gehorsame, Eitle zur Demuth u. s. f. herzlichst und dringendst ermahnen. Denke ja doch Niemand: „Was geht mich Der oder Jene an?" Jeder ist dein Nächster, den du lieben sollst, wie dich selbst! „Es sage auch Keiner: Ich bin zum Ermahnen nicht fähig; ich kann damit nicht umgehen. Thue du, was du kannst, damit du nicht dein empfangenes Talent, weil du es nicht angewandt hast, in den Peinen bezahlen mußt", schreibt der heil. Gregorius, und fährt dann fort: „So viel ihr vermeinet vorwärts geschritten zu sein, ziehet auch Andere mit euch; habet Verlangen, auf dem Wege des Herrn Gefährten zu haben; wenn ihr nach Gott strebet, so sorget, daß ihr nicht allein

zu ihm kommet." (Homil. 6. in Matth.) Hieran kann man auch am besten erkennen, wer wahre Freundschaft hat. Nur dann sind es nemlich wahre Freunde, wahre Freundinen, wenn sie sich einander gegenseitig für die Tugend begeistern, und vom Bösen abhalten, wenn alle ihre Reden auf die Grundsätze des Evangeliums und nicht auf die Denkart der Welt gestützt sind, wenn sie einander aufmuntern bei ihren Zusammenkünften zum willigen Gehorsam, zur Unterwürfigkeit, zur Geduld und Kreuzesliebe, zur Fügsamkeit in den Willen und in die Launen der Ihrigen, zur Weltverachtung, Gottesliebe, Demuth, zur Standhaftigkeit und Treue u. s. w. Aber leider unterhalten sie sich oft, wenn sie beisammen sind, nur mit eitlen Gesprächen, an denen der Herr sicher kein Gefallen findet. Statt sich gegenseitig zu erbauen, zu stärken, zu fördern im Guten, sind sie sich oftmals zur Schwächung, zum Hinderniß; statt einander abzumahnen von der Eitelkeit, Vergnügungssucht, vom Ungehorsam, geben sie einander noch Recht und helfen dazu, zeigen also dadurch klar, wie wenig die Liebe Gottes und die Weltverachtung in ihren Herzen Wurzel gefaßt habe, und wie sehr sie selbst noch vom Weltgeiste angesteckt sind. — Worüber die heil. Theresia klagte: „Zum Fallen hatte ich viele, die mir halfen; beim Wiederaufstehen aber fand ich mich meistens allein": diese Klage können auch

jetzt noch die Meisten wiederholen, die ein frommes Leben beginnen wollen. Sie werden wenige Seelen oder Freundinnen finden, die ihnen hiezu wirklich verhelfen; Viele halten lieber ab, Andere hindern wenigstens, und wo sie die meiste Hilfe sollten hoffen dürfen, da finden sie oft die wenigste!!

Aeußerst bedauernswerth aber ist es, wenn selbst Geistliche bei ihren Zusammenkünften oft von nichts Höherm reden, als von rein weltlichen Dingen. Wie weit heilsamer und standesgemäßer wäre nicht eine eifrige Besprechung der Mittel, die Seelen am geeignetsten zu bekehren, und eine gegenseitige Aufmunterung zu diesem göttlich erhabenen Werke? O, entzünden wir uns einander gegenseitig mit dem himmlischen Feuer der Liebe und des Eifers, erkälten wir uns nicht durch den Frost irdischer Diskurse! —

5. Das fünfte Mittel ist die Geduld und Güte. —

Alle Ermahnungen und Bekehrungsversuche sollen geschehen **aus** Liebe und **in** Liebe — daher in aller Milde, Geduld, Langmuth, Sanftmuth und Güte. „Nicht in der Wahrheit und Klarheit, womit Fehlenden ihr Unrecht vorgestellt wird, noch weit weniger in dem donnernden Ernste, womit man dem Sünder die Sünde vorhält, besteht des Predigers oder Mahners rechte Kraft. Nein! **die rechte Kraft und**

Eindringlichkeit eines jeden an Sünder gerichteten Wortes liegt in dem Mitleid, in der Milde und Langmuth gegen ihn. Die strafende Rede, wenn nicht zugleich Liebe und Mitleid in ihr sind, stößt ab; dagegen die Alles hoffende Milde und nie ermüdete Langmuth dringen durch, und überwinden auch den größten Sünder. Ach, er kann der sichtbaren Bekümmerniß, den demüthigen Bitten, den milden bescheidenen Vorstellungen, der unablässig andringenden und hoffenden Liebe nicht ewig widerstehen. Dein Mitleid, deine Geduld, deine Liebe und Langmuth wird ihn anziehen, und das Herz ihm endlich abgewinnen. Und wenn du abgewiesen wirst und dein liebend Wort schnöde und grobe Entgegnung erfährt, so entrüste dich nicht, zürne nicht, sondern begib dich weg, um wieder zu kommen. Und dann komme wieder; ersieh dir die Stunde, und rede wieder mit derselben Milde, Ruhe, Liebe und Hoffnung, wie das Erstemal. Und wirst du abgewiesen, so komme das dritte- und viertemal. Gewiß, deine Milde und Langmuth wird endlich Eingang und Gehör finden" (Hirschers Betr. über die sonnt. Ev. II. Bd. S. 265.). Wir müssen mit den Seelen umgehen, wie Gott und die heil. Engel, und sie nur durch Vorstellungen, Ermahnungen, Warnungen, Bitten sanft leiten, geduldig aber die Abweisung und Weigerung ertragen, die unsern Bitten widerfährt. Nur Liebe, nicht

Zwang gewinnt die Seelen, und hält die gewonnenen in fortdauernder freiwilliger Gefangenschaft unter dem milden Joche Gottes, im Netze der Tugend. Eine unüberwindliche Freundlichkeit überwindet Alles. Kein Herz ist so hart, in dem nicht ein freundliches Wort einen Zugang findet, und mit einer lieblichen Gewalt am Ende Alles erhält. Wer die Seelen anders zu bekehren oder zu bessern hofft, als durch Freundlichkeit, Sanftmuth und Milde, der irrt sich sehr. Das menschliche Herz ist nun einmal so geschaffen, daß es nur der Liebe sich öffnet, der Härte aber, dem eisernen Schlüssel, sich verschließt; es zerschmilzt wie Wachs, bei milder Sonnenwärme, verhärtet sich aber, gleich dem Schlamme, bei zu großer Hitze Herber Tadel und Vorwurf, rauhe Worte, Zorn und Zank, ein finsteres Gesicht, ein scharfer Ton, Blick und Gang bessern nicht, sondern bringen nur unsere eigene Leidenschaftlichkeit und Ungebessertheit an den Tag, legen nur Zeugniß ab von unserm jähzornigen Gemüthe, von unsrer harten stolzen Natur, nicht von unserm geduldigen, demüthigen, sanftmüthigen, gütigen Jesus-Sinne." Manchmal werden wir von Leidenschaft bewegt, und halten es für Eifer, tadeln an Andern Geringes, und

übersehen an uns Größeres." (Imit. Chr. l. 2. c. 5.). Ach, man begeht oft der Fehler eine Menge unter dem schönen Titel des Eifers! Man glaubt, die Wahrheit zu sagen, bedenkt aber nicht, daß die Wahrheit ohne Liebe den Titel der Wahrheit gar nicht verdient, daß das keine Wahrheit vor Gott ist, die nicht in Gott, nicht in der Liebe ist. Schön sind die Aeußerungen des heil. Franz von Sales hierüber. Er sagt: „Eine Wahrheit, die nicht liebreich ist, fließt nicht von wahrer Liebe her. — Ist das Wort der Wahrheit, das über die Zunge geht, nicht von der Liebe begleitet, so sieht man deutlich, daß die Liebe des Herzens nicht probehaltig ist. — Die Wahrheit geht dann sicher von der Liebe aus, wenn man sie rein nur aus Liebe zu Gott hören läßt, und dabei nichts weiter im Auge hat, als das Heil und die Gewinnung desjenigen, welchen die Rüge trifft. — Wer daher die Fehler der Untergebenen zu rügen hat, der muß Wahrheiten, die etwas hart zu verdauen sind, zuvor am Feuer inniger Liebe verkochen und mit Sanftmuth verzuckern, damit sie das Herbe verlieren; sonst erzeugt die Wahrheit nur Ueberdruß, wie eine unreife Frucht das Magenweh. Mit einem Tropfen Honig fängt man mehr Mücken, als mit hundert Tonnen Essig."

Auf die nemliche Weise spricht sich der heil. Vincenz von Paul aus. Er sagt: „man solle bei keiner Ermahnung jemals von der Richt-

schnur eines sanften, liebevollen Wesens abweichen, auch nicht bei den boshaftesten widerspänstigsten Menschen. Niemals solle man sich harter Worte bedienen; das bessere Keinen, sondern erbittere nur; ja, ein einziges rauhes Wort könne oft eine Seele ganz zurückstoßen und ihr höchst gefährlich werden. Die Fehler des Nächsten sollten nur unser Mitleid, nicht unsern Unwillen erwecken. Mit Liebe und Mitleid sollten wir daher ihn auf seine Fehler aufmerksam machen, nicht mit unfreundlichen Worten. Er erinnere sich, nur dreimal in seinem Leben scharfen Verweis ertheilt zu haben, weil er damals geglaubt habe, es helfe sonst nichts anderes und sei nothwendig, aber er habe allemal Ursache gehabt es zu bereuen; denn es habe niemals gute Folgen nach sich gezogen.“ —

Die heilige Johanna von Chantal bekennt, sie habe viele Arten probirt, Andere gut zu leiten und ihre Fehler abzustellen, habe aber gefunden, die beste aller Arten sei, sich recht sanft, demüthig und geduldig zu benehmen, und keine andere Gewalt je zu gebrauchen, als herzliche Bitten. Hatte sie als Oberin von ihren untergebenen geistlichen Töchtern etwas Nothwendiges zu fordern, so that sie es mit so großer Sanftmuth, daß man ohne alles Gefühl hätte sein müssen, wenn man ihr nicht

gehorcht hätte. Sie blieb gütig auch gegen die rohesten Personen; und sagte man ihr dann, daß an solchen Menschen die Güte nicht angewandt sei, so antwortete sie: „Mag sein, daß meine Güte an jener Person verloren ist, aber bei Gott ist sie gewiß nicht verloren.“ Somit ließ sie sich durch keine Vorwände von der Bahn der Sanftmuth abbringen. — Die heil. Abtissin Waltrudis war von Natur sehr hitzig, und doch beherrschte sie sich so, daß ihr niemals je bei ihren vielen Untergebenen ein rauhes Wort entfiel. So sehr war sie überzeugt, daß man zuerst sich selbst beherrschen müsse, und Andern ihre Fehler nicht dadurch wegbringe, daß man selber dnrch Hitze oder Unfreundlichkeit sich verfehlt! — Auch der heil. Xaverius ermahnt wiederholt und auf das allereindringlichste, „man solle doch ja, wenn man an dem Nächsten etwas tadeln müsse oder ihn zur Besserung bewegen wolle, kein so ernstes oder verdrießliches Gesicht machen, sondern Blick und Stirne freundlich aufheitern und nur gute Worte gebrauchen. Man solle vor Allem bewirken, daß man die Liebe derjenigen gewinne, mit denen man umgehe; dann werde man ihre Gemüther lenken können, wohin man wolle. Dieß geschehe am besten dadurch, daß man ihnen zu jeder Zeit Beweise aufrichtiger Liebe gebe und ihre Herzen durch Freundlichkeit, Geduld und Dienstgefälligkeit zu gewinnen suche. Man müsse

sich auf solche Weise beliebt machen und sich in der Liebe zu erhalten bemühen, dann werde man mit weit besserm Erfolge, als durch unwilliges und verdrießliches Wesen, durch Zwang und Gewalt, die Fehler der Menschen verbessern und sie tugendhafter machen.“

6. Das sechste Mittel ist die Klugheit. — Die Liebe und der Eifer berücksichtigen auch die Regeln der Klugheit. Der wahre Eifer muß nicht bloß von der Liebe beseelt, vom Gebete unterstützt und durch die Sanftmuth gemäßiget, sondern auch von der Klugheit geordnet werden. Es gibt einen unbesonnenen Eifer, der, wie der Apostel sagt, nicht nach der Wissenschaft ist. Den wahren Eifer begleitet allezeit auch die Klugheit. a. Die Klugheit beobachtet die rechte Ordnung, nimmt Rücksicht auf Ort und Zeit, auf Stand, Alter und Geschlecht, auf Natur und Temperament, auf die ganze Denkweise und auf die gegenwärtige Gemüthsstimmung, kurz auf alle Verhältnisse und Eigenschaften der betreffenden Personen, und behandelt nicht alle auf gleiche Weise; denn was den Einen, und an Einem Orte, zu Einer Zeit tröstet oder besänftiget, reizt den Andern oder zu einer andern Zeit, an anderm Orte u. s. w. b. Der kluge Eifer ist nicht voreilig bei der Zurechtweisung Anderer. Der erleuchtete und verständige Eifer redet nicht, als nur, wenn er erkennt, daß sein Reden nützlicher sein wird, als sein Schweigen; er verschweigt daher oft

lieber eine Wahrheit, übersieht einen Fehler, oder verschiebt den Tadel, als daß er zur Unzeit rügte. Durch unklugen Eifer wird der Dorn oft nur noch tiefer ins Herz hineingetrieben, nicht herausgezogen, die Wunde größer gemacht, nicht geheilt. Es kann daher in manchen Fällen eine Unze Bescheidenheit von größerem Nutzen sein, als ein Pfund unklugen Eifers. c. Der kluge Eifer ist nicht aufdringlich, und zeigt seinen Eifer überhaupt zuerst an der Besserung seiner eigenen Seele. „Der Weise ist vorerst sich selbst weise," sagt der hl. Geist (Eccl. 37, 25). Es wäre gewiß thöricht, im Hause eines Andern einen Apostel machen wollen, ehe man gelernt hat, im eigenen Hause ein guter Jünger zu sein, oder wenn Derjenige Andere durch Schwimmen retten wollte, der sich selbst im Schwimmen nie geübt hat, oder wenn der, welcher selber am Boden liegt, einen andern Liegenden aufheben wollte. Wer mit Vernachläßigung der eigenen Heiligung, somit gegen die Ordnung der Liebe und gegen den Willen Gottes, Andere bekehren will, leistet kein gutes Werk, sondern unternimmt ein gefährliches Wagestück und sehe wohl zu, daß er nicht, während er Andern das Heil zu verschaffen sucht, selber zu Grunde gehe. Nur durch ernstes Streben nach eigener Heiligung wird man fähig, ohne Gefahr am Seelenheile Anderer mit Nutzen zu arbeiten. Namentlich mögen Solche, die erst Anfänger im geistlichen

Leben und in der Tugend sind, vor unzeitiger Bekehrungssucht und Tadel sich hüten; es ist für sie besser, recht nach Innen hinein zu bekehren, statt nach Außen, d. h. mehr sich selbst tief zu begründen in den christlichen Grundsätzen und Tugenden, als Andere eben recht machen zu wollen. Verdächtig scheint daher jener Seeleneifer, der immer nur Andere verbessern und ihre Sünden verhüten will, aber keine so große Sorgfalt beweist, die eigenen täglichen Fehler ernstlicher zu überwinden. Wem's wirklich so leid ist um jede Gottesbeleidigung, beleidige zuerst Gott selber nicht, z. B. durch seine Ungeduld, Eigensinnigkeit u. s. w. So sehr wir demnach auch den Eifer für die Bekehrung Anderer anempfehlen, so müssen wir dennoch bekennen, daß eine einzige gründliche Selbstüberwindung, eine einzige geduldig hingenommene Verdemüthigung unsrer selbst — eine Besserung der eigenen Seele — vor Gott ein wohlgefälligeres und uns heilsameres Werk sei, als die Bekehrung von tausend Seelen, mit Vernachläßigung dieser Selbstüberwindung, wie auch der treffliche Geisteslehrer Scupuli bemerkt. — *Man darf sich daher auch nicht grämen, wenn man durch Kränklichkeit oder andere Verhältnisse an der äußern Wirksamkeit gehindert ist; denn für's Erste geht der Wille Gottes über Alles; und für's Zweite werden die Seelen keineswegs bloß durch äußeres Wirken gefördert, sondern vielmehr

noch durch unsere Geduld, unser gutes Beispiel, durch unser stilles Beten und Flehen.** Man sieht daraus auch, wie gewagt es sei, aus bloß natürlichem Triebe sich in ein äußeres Wirken einzudrängen; man thut da nichts, weder für sich noch für Andere; man zerstreut sein Inneres und begeht viele Treulosigkeiten; man entfernt sich von Gott, während man dem Nebenmenschen sich hingibt. Wer aber die Einsamkeit und Stille liebt, wer mit Ueberwindung nach Außen arbeitet, und es bloß darum thut, weil ihn der göttliche Wille hiezu bewegt, dem er nicht widerstreben will; bei wem also der Eifer vom heil. Geiste herkommt und daher nichts unternimmt ohne Bewegung Gottes, nichts aus bloßem Naturtrieb, der verdirbt nichts; er fördert vielmehr mit dem Nächsten zugleich sein eigenes Heil, und bleibt immer in Vereinigung mit Gott. Daher hatten auch alle heil. Männer im Gebrauche, von Zeit zu Zeit sich in die Einsamkeit und in das Gebet zu begeben, ja sie brachten oft die ganze Nacht im Gebet und in der Betrachtung zu, wodurch sie theils den durch ein längeres äußeres Wirken etwa zerstreuten Geist wieder innigst zu Gott sammelten, theils mit neuem Eifer sich entzündeten, für die Ehre Gottes Alles zu übernehmen.

7 Wirksamer, als alle Worte, ist oft das gute Beispiel. „Worte bewegen, Beispiele reißen hin.“ Die Leute glauben mehr den

Augen, als den Ohren. Der äußere erbauliche Anstand, ein recht eingezogener Gang, eine große Sittsamkeit der Augen, eine christliche Bescheidenheit im Gespräche, eine glühende Andacht im Gebete und beim Empfang der heil. Sakramente, das Beispiel eines demüthigen, unterwürfigen, gütigen Wesens zieht gewiß mehr an, als viele Worte beim Abgange dieses Beispiels. Die seligste Jungfrau und viele andere Heiligen haben nicht so sehr durch ihre Reden, als durch ihr heiliges Beispiel Tausenden in der Tugend vorgeleuchtet und selbe zur Nachahmung angereizt. Gehe du Andern voran in Erweisung willigen Gehorsams, in der Liebe des Schweigens, in der Einfachheit, Demuth und Geduld, in andächtigem Gebet und Empfang der heil. Sakramente — und gewiß wirst du nicht lange ohne Nachfolger bleiben! Dein bloßer Anblick schon wird Manche erbauen, manche Seele bewegen, sich dir ähnlich zu machen. „Dabei darfst du dich, wie der hl. Liguori bemerkt, nicht vor eitler Ehre fürchten; denn solche Uebungen, die nichts Außerordentliches an sich haben, sondern allen Frommen zukommen, die ihre Pflichten erfüllen, muß man auch in der Absicht üben, Andern ein gutes Beispiel zu geben und Alle für Gott zu gewinnen. Sich auch äußerlich andächtig, abgetödtet und treu in Beobachtung der geistlichen Uebungen zeigen, dem Gebete obliegen und öfter communiziren, um Andern ein

gutes Beispiel zu geben, ist keine Eitelkeit, sondern ein gottwohlgefälliges Liebeswerk. Eine solche Person kann oft einer ganzen Gemeinde zur Erbauung sein."

8. Oft wirken auch nicht wenig die Opfer der Liebe. Es gibt leibliche und geistige Liebesopfer.

a. Leibliche Opfer vermögen oft viel bei Armen, Kranken, jungen Waisen, gefährdeten armen Mädchen. Mit ihrer Hand öffnen sie oftmals dem Geber auch ihr Herz. Oft könnte man für arme Kinder das Schul- oder Lehrgeld bezahlen, eines von seiner entarteten Mutter verwahrlosten Kindes sich annehmen, für eine gefährdete Unschuld um einen guten christlichen Platz sich umsehen u. dgl. Auch in der Weite läßt sich durch solche Opfer vielen Seelen helfen, z. B. durch den Beitritt zum Missionsvereine, zum Vereine der heil. Kindheit Jesu, oder andern ähnlichen Vereinen, durch Förderung frommer Anstalten, die das Seelenheil Anderer bezwecken, durch Unterstützung religiöser Zeitschriften, Verbreitung guter Bücher u. s. w. * Man darf auch nicht meinen, „das helfe nicht viel, das Geld sei damit halb hinausgeworfen." Nein, es verhält sich vielmehr mit den Geldopfern wie mit allen Bemühungen für's Seelenheil des Nächsten. Nicht das Allergeringste davon bleibt unbelohnt. Gesetzt, du gebest viel Geld aus, um ein gutes Buch zu verbrei-

ten, in der Absicht, es möchte zur Verherrlichung Gottes und zur Weckung mancher Seele dienen. Sei es, daß du Vielen, ja zu Hunderten solch ein Buch schenktest, ohne daß du einen Nutzen davon wahrnähmest; sei es sogar, daß Einige noch darüber spotten: siehe! stehe fest im Glauben und zweifle nicht, wenn du nur des Herrn Segen darüber angefleht hast und auf seinen Beistand vertrauest ohne Wanken, so wird — vielleicht ohne daß du es auf Erden erfährst — heute oder morgen oder später manche Seele durch des Herrn Gnade dadurch zum Lichte der Erkenntniß und zur Gnade des Heiles gelangen und du hast Großes an ihnen bewirkt, wofür sie dir ewig dankbar sein werden. Laß dich daher ja niemals gereuen, was du in guter Absicht gethan hast! Gab Christus Blut und Leben für manche Seelen umsonst dahin, und that er es dennoch willig, ohne daß es ihn jemals gereute: sollen wir dann unser vergängliches Geld höher achten? Gewiß nicht! Jedenfalls aber werden wir, weil Gott auf unser Herz und auf unsern Willen sieht, den vollen Lohn empfangen, ebenso wenn unser Opfer Keinem nützte, wie wenn es Allen genützt hätte. Diese ewige Belohnung aber wird wohl unsrer Ausgabe würdig genug sein! Was ich aber von Opfern zur Verbreitung guter Bücher sagte, das sage ich auch von **Beiträgen zur Abhaltung von Missionen** in unsern Städten und Flecken.

Ohne Zweifel ist die Bekehrung einer einzigen Seele allein schon alles Geldes sehr wohl würdig, das eine ganze solche Mission kosten mag. Nun werden aber durch dergleichen Missionen in der Regel nicht bloß Eine, sandern viele Seelen bekehrt, viel Gutes zur Ehre Gottes gefördert, viel Böses verhindert. Wer wagt es, dieß zu leugnen? Wären auch diese Wirkungen im Allgemeinen nur vorübergehend, bei Einzelnen sind sie doch bleibend, und jedenfalls wird manche Seele geweckt, gerührt und in etwas gebessert, Gott also dadurch vielfach mehr geehrt und verherrlicht. **Ist alles dieß nicht des Geldes werth, das eine Mission allenfalls verursacht?** Die gottselige Dienstmagd Armella allein wußte so viel zusammenzubringen, daß eine Mission gehalten werden konnte, die großen Nutzen an den Seelen stiftete. Gibt es jetzt wenigere solche eifrige Seelen? Endlich, welch bessern Gebrauch könnte Mancher wohl von seinem Gelde machen?

b. Geistige Opfer, als: die Aufopferung seiner täglichen Gebete, Arbeiten, Mühen und Leiden, die Aufopferung aller Abtödtungen, Selbstüberwindungen, heil. Messen und Kommunionen, der Beitritt zu Gebetsvereinen u. s. w. zum Behufe der Bekehrung der Seelen sind bekanntlich von größtem Werthe und bei allen Heiligen von jeher, wie wir gesehen, im Gebrauche gewesen, verdienen also auch von Jedermann angewandt zu werden.

9. Endlich muß all unser Mühen für die Seelen eine tiefe Demuth des Herzens begleiten. Jedes Wort, jedes Werk in der Seelenbekehrung geschehe im tiefen Gefühle der Demuth, — im Gefühle der eigenen Armseligkeit, Unwissenheit und Sündhaftigkeit, im Mißtrauen auf sich selbst, auf seine eigene Klugheit, Mäßigung und Keuschheit, in der Ueberzeugung, daß aller gute Erfolg rein das Werk der göttlichen Gnade sei, und daß er vom Seinigen nichts dazu beitragen könne, als daß er Alles verderbe. Der Demüthige gibt also beim guten Erfolge seiner Bemühungen jederzeit Gott allein die Ehre; das Mißlingen derselben hingegen schreibt er der eigenen Verkehrtheit, Unklugheit, Lauigkeit und Sündhaftigkeit zu. Er wendet sich allezeit vorher zu Gott im Gebete um Hilfe, um die rechten Worte, um die rechte Handlungsweise, und sucht im Geiste Jesu, nicht im eignen Geiste, in der eignen Natur zu handeln. Selbst der Priester, der nach Gottes Willen und vermöge seiner Sendung durch die heil. Kirche sich mit Eifer um die Seelen annimmt, findet oft Grund genug zu seiner Beschämung, Verdemüthigung und zu einer heiligen Furcht, indem er dastehen soll als vollkommen, als Meister und Vater im Geiste für Andere, und sich selbst dabei oft noch voll Unvollkommenheit erblickt, wie ein angehender Lehrling. Aber auch nur so wird jener noch zu viel natürliche Trieb nach äußerer Wirksamkeit ge-

hörig eingeschränkt und der Bewegung Gottes unterthan! Nur so fühlt er sich stets angespornt, vor Allem nach eigner Vervollkommnung zu streben! — Nur so auch wird er bewahrt vor dem Alles vergiftenden Pesthauche der Eitelkeit, der Selbstgefälligkeit und Ehrsucht und bleibt in der Einfalt und im Demuthssinne eines Seeleneiferers nach dem Geiste Jesu.

VII. Beispiele großen Seeleneifers.

Nach dem wahren Grundsatze: „**Verba movent, exempla trahunt** — Worte bewegen, Beispiele ziehen hin" — schließe ich diese Abhandlung mit der Anführung großer Muster, erhabener Vorbilder des brennendsten Seeleneifers.

1. Das unübertrefflichste und erhabenste aller Beispiele höchster Seelenschätzung und Seelenliebe, so wie der größten und unermüdetsten Thätigkeit für's Heil der Seelen, sehen wir an Gott selbst, an Allem, was er für die Seelen that, thut und fernerhin thun will, wie wir im Verlaufe dieser Abhandlung gezeigt haben.

2. Das zweite Beispiel sehen wir an seinem Sohne Jesus Christus, der für sie den Himmel verließ, ein 33jähriges, armes, verachtetes, mühe- und leidenvolles Leben führte und durch die Hingabe seines Blutes und Lebens den unendlichen Werth der Seelen und seinen allaufopfernden Eifer auf unaussprechliche Weise an

den Tag legte. Wer kann diese zwei Muster jemals erreichen?

* Man muß tief durch das Gebet ins Herz Jesu und in die Liebe Gottes eingedrungen sein, um zu erkennen, wie freiwillig, wie edel und großmüthig der Seeleneifer im Herzen Gottes und seines Sohnes ist: — freiwillig, ohne Lohn und unverdient, weil wir nichts, als des Zorns würdig waren; edel, indem er alle Beschwerden und alle unsre Widerstände überwunden hat; großmüthig, weil er Alles, sogar sein Leben, hingab. So, nach diesem göttlichen Muster, soll auch unser Eifer eingerichtet sein, dann werden wir eifern auf eine erhabene Weise, aus ganz reinen, ganz göttlichen Beweggründen, nur um des göttlichen Willens willen; werden eifern auf edle Weise, ohne uns stören zu lassen durch natürlichen Widerwillen, durch Uebel und Unbilden, die uns zustoßen könnten, werden lieben auf großmüthige Weise, indem wir Alles für die Seelen hingeben und ganz zu ihrem Dienste uns opfern.

3. Das dritte Beispiel sehen wir an den heil. Aposteln. Wie viele und beschwerliche Reisen machten sie! wie viele und große Trübsale erduldeten sie! wie viele Gefahren bestanden sie! wie viele Schmachen, Mißhandlungen, Verfolgungen nahmen sie freudig auf sich, die Seelen selig zu machen durch Verkündung des Evangeliums! Man lese nur die Apostel-

geschichte, oder höre, was nur allein der heil. Paulus ausgestanden, um des Evangeliums Jesu Christi willen (z. B. II. Cor. 4, 7 - 17: 6, 4—11: 11, 23—29); man sehe seinen flammenden Eifer für Alle und Jede, diese Vater- und Ammenliebe. (Apgsch. 20, 17—36. I Thess. 2, 4—13.)

Ja, der heil. Paulus hatte einen solchen Durst nach dem Heile seiner Brüder, daß er für sie vom Herrn verbannt zu sein wünschte (Rom. 9) und von sich sagen konnte: „Gott ist mein Zeuge, wie sehr ich euch liebe mit der herzlichsten Liebe Christi;" (Phil. 1, 8); „Wer wird schwach, und ich werde nicht mit schwach? wer wird geärgert und ich brenne nicht?" (II. Cor. 11, 29.) Und wiederum: „Drei Jahre hindurch habe ich Tag und Nacht nicht aufgehört, unter Thränen einen jeglichen von euch zu ermahnen" (Act. 20, 31). O Liebe Gottes, die in den Seelen der Apostel brannte!

Aehnlichen Eifer hatten auch schon im alten Bunde Moses und die Propheten. Moses hatte einen solchen Eifer für sein anvertrautes Volk, daß er großmüthig zu Gott sprach: „Entweder vergib ihnen diese Schuld; oder, wenn du dieses nicht thust, so tilge mich aus dem Buche, das du geschrieben hast" (Exod. 32, 31). Die Propheten haben weder Mühen, noch Leiden, noch Schmach, noch Tod gescheuet, das Volk Gottes von seinen Irrwegen und

Sünden zu Gott zurückzuführen. — Aber wie selten findet man bei uns diesen Propheten- und Apostelgeist!

4. Nicht geringern Eifer bewiesen die großen Männer der ersten christlichen Jahrhunderte. Ich darf nur an deren Namen erinnern, um sich sogleich all deren flammenden Eifer und rastlose Thätigkeit für das Heil der Seelen, oft bis zum Martertode, vor die Augen zu stellen, z. B. ein heil. Cyprian, Chrysostomus, Augustinus, Hieronymus, Ambrosius, Gregorius von Nazianz, Gregor von Nissa, Gregor der Große, Basilius, Prudentius, Leo u. v. A.

5. Aber auch die spätern Jahrhunderte legen die kräftigsten Zeugnisse ab von dem in der Kirche niemals erloschenen glühenden Verlangen nach dem Heile der Seelen, und zwar unter allen Ständen, und bei Personen beiderlei Geschlechtes.

a. So sehen wir den frommen Hofmann Renty an allen Ecken und Enden der volkreichen Stadt Paris beschäftiget, Alles wegzuräumen, was der Ehre Gottes und dem Heile der Seelen hinderlich schien, und Alles zu fördern, was er zu diesem Zwecke für dienlich erachtete. Wie viele Unordnungen er beseitigte, wie viel wankendes Gute er unterstützte, wie viel Böses er verhinderte, wie viel Treffliches er neu zu Stande brachte, ist unsäglich. An allen Orten stiftete er gottselige Versammlun-

gen verschiedener Art. Er entbrannte vor Begierde, in allen Ständen und in allen Familien den Geist ächten Christenthums und wahrer Gottesverehrung einzuführen, alle Mißbräuche der Handwerker zu entfernen, und sie brüderlich unter einander zu verbinden, die Armen leiblich zu unterstützen und zugleich auch geistlich zu bessern. Er hätte die ganze Welt bekehrt und alle Menschen mit der Liebe Christi erfüllt, wenn es in seiner Macht gestanden wäre. Er wurde ob diesem Werke gelästert und verhöhnt, aber seine Liebe achtete auf nichts, was ihm selbst geschah; er sah nur auf Christus und auf die Seelen und verharrte in diesem Eifer der Liebe bis an sein Ende.

b. Wie viele Liebe zu den durch Christi Blut erkauften Seelen hatte der heil. Franz von Assissi, wie viele der hl. Dominikus! Eine Menge von Thränen des Mitleides und Schmerzens über die armen Sünder entquoll ihren Augen; keine Mühe war ihnen jemals zu groß, keine Wege zu weit, keine Stege zu gefährlich, keine Schmachreden, Mißhandlungen, Gefahren schüchterten ihren Liebesmuth ein. Ihre Worte waren wie brennendes Feuer, das die Herzen innigst ergriff und plötzliche Sinnesänderung bewirkte. Menschen aus allen Ständen, Geistliche und Weltliche, Männer und Weiber, Ledige und Verheirathete, Stadt- und Landleute thaten Buße und glaubten an das Evangelium. Gerade die verstocktesten Sünder,

die verhärtetsten Herzen, die boshaftesten und widerspenstigsten Gemüther erfuhren ihr zärtlichstes Mitleid, ihre größte Sorgfalt, ihre unermüdetste Thätigkeit, ihre aufopferndste Liebe.

e. Der heilige Ignatius weinte, wenn er die Weltkarte ansah, daß noch an so vielen Orten der Name Jesu gar nicht bekannt sei. In seinen Constitutionen thut er nicht weniger als 242mal Erwähnung vom Seeleneifer. „Alles zur größern Ehre Gottes!" war sein beständiger Wahlspruch, sein ganzes Denken, Sinnen und Leben. Mit diesem Feldgeschrei zog er das Schwert des Geistes wider alle Feinde des Heiles der Seelen und rüstete er sein starkes geistliches Kriegsheer — den Orden der Jesuiten — aus, in allen Theilen der Welt jede Seele zu erobern für das Reich seines Gottes: und wer wäre wohl im Stande, die Zahl der durch diese heilige Schaar Eroberten anzugeben? Nur der den Sand des Meeres mißt, kennet und zählet sie!

d. Sein erster geistlicher Sohn, der heilige Franz Xaverius, ist weltberühmt durch seinen apostolischen Eifer. Derselbe machte unermeßliche Reisen zu Wasser und zu Land, und kannte keine andern Grenzen für seinen brennenden Seelendurst, als die Grenzen des Erdkreises. Weder Meere noch Stürme, noch Schiffbrüche, noch Todesgefahren, denen er sich unzählige Male ausgesetzt sah, waren im Stande, seinen Muth zu erschüttern. Alle Nationen,

alle Stände, jedes Geschlecht, Große und Geringe, Arme und Reiche — Alle umfing seine unbegrenzte Liebe. Keine Seele war ausgeschlossen aus diesem Liebesherzen. Er brachte zwei oder drei Tage nüchtern zu: man hätte glauben können, der Eifer des Dienstes Gottes speise ihn. Unermüdet war er im Predigen und Lehren, unermüdet in Unterweisung und Bitten, unermüdet in Anhörung der Beichten und Hilfeleistung der Kranken. Dieser, an Thätigkeit, Standhaftigkeit und Allgemeinheit unübertreffliche Eifer brachte aber auch die herrlichsten Früchte. Zahllose Bekehrungen waren sein entzückender Trost für die gehabten Mühen. Die Zahl derer allein schon, die durch ihn aus den Finsternissen des heidnischen Unglaubens herausgerissen und in das herrliche Licht des Evangeliums versetzt worden sind, wird über eine ganze Million angegeben. Die größten und verlassensten Sünder überwand er durch seine Liebe, durch seine Thränen, durch seine Gebete, Bußwerke und Bemühungen; er ruhte nicht, bis er sie zu Gott bekehrt hatte. So viel vermag ein einziger Mann mit apostolischem Geiste!

e. Welchen Eifer für die Seelen bewies der heilige Vincenz von Paul! Welche Mühe gab er sich, die Sünden zu verhindern! welch erstaunliche Bußwerke nahm er auf sich, für die Sünden, die er nicht verhindern konnte, Gott genug zu thun! Alle Beleidigungen

Gottes fielen auf ihn. Hörte er von einem Sünder reden, der in der Sünde unglückseliger Weise dahingestorben sei, so war sein Herzeleid nicht mit Worten zu beschreiben. Wenn er von solch einem unwiederbringlichen Seelenverluste zu reden kam, oder den Werth einer einzigen Seele erklärte, so mußten Alle, die ihn hörten, in Thränen ausbrechen. Mit entblößtem Haupte ging er auf der Straße zu jenen hin, die er schwören und Gott lästern hörte, und bat sie mit innigster Liebe, den besten Gott doch nicht so sehr zu beleidigen; und jedesmal geschah dieß von ihm mit dem besten Erfolge. Was that er nicht für junge Geistliche, ihnen den Geist wahren Priesterthums einzuflößen! Wie unendlich viel Gutes stiftete er nur allein durch die Gründung des Ordens „der Töchter der Barmherzigkeit", sowie durch das Institut der „Missionspriester"! Wie bat und beschwor er die Letztern, doch ja keine Mühe, keine Arbeit, keine Opfer, keine Reise, keine Beschwerden, keine Leiden, ja selbst Gesundheit und Leben nicht zu achten fürs Heil der Seelen, und zu hören auf Fleisch und Blut, auf die Natur und Bequemlichkeit, auf Verwandte und falsche Freunde, auf menschliche Klugheit u. s. w., sondern dem Sohne Gottes nachzufolgen, der über all dieß hinwegschritt, um die Seelen zn retten!"

f. Die Begeisterung des heil. Leonhard **de Portu Mauritio** für das Heil der Seelen war schon in seiner Jugend so groß, daß er immer nur von den Missionen und deren Nutzen, sowie vom Eifer, die Erkenntniß und Ehre Gottes zu verbreiten, redete; und als er in der Folge selbst zur Abhaltung von Missionen berufen ward, welchen apostolischen Seeleneifer legte er da nicht an den Tag! Er durchwanderte 40 Bisthümer, in 74 Städten und 216 Flecken verkündete er das göttliche Wort und hielt nicht weniger als 326 Missionen während seines 44jährigen äußerst mühsamen Amtes! Oft waren mehr als zwanzigtausend Menschen bei seinen Predigten zugegen; seine Worte waren so ergreifend, daß das Seufzen, Weinen und um Barmherzigkeit rufen der Zuhörer kein Ende nehmen wollte. Auf seinen Wanderungen machte er meistens 10 Stunden des Tags nach unserer Berechnung; er stieg über Felsen und Gebirge mit bloßen Füßen, wandelte über Eis und Schnee und schritt, oft triefend von Schweiß, die Füße wund, und bluttriefend von Dornen und spitzen Steinen, wohlgemuth und fröhlichen Angesichtes dahin, im Herzen voll Trost und Freude, daß er sich gewürdiget sah, für jene Seelen etwas zu leiden und sich abzumühen, für die der höchste Gott sein Blut und Leben nicht geschont hatte.

g. Ludovikus **de Ponte** war von

so brennendem Eifer entflammt, daß er schrieb: „Wenn es zur Bekehrung der Sünder nothwendig wäre, daß ich ohne Sünde auf ewig in den Flammen der Hölle brennete, so biete ich mich an, o Gott! zu diesen Flammen.“ — Ein anderes Mal sagte er zu einer geistlichen Tochter: **„er habe eine so große Sorgfalt, Alle weiter zu fördern, welche mit ihm zu thun hätten, daß nichts in der Welt sei, was er nicht für jeden ihren, auch noch so geringen, Fortgang zu thun bereit wäre.“** Weder eine Unbill, noch Krankheit, noch Unbequemlichkeit konnten ihn hierin abschrecken.

Auf ähnliche Weise eiferten für die Seelen auch eine unermeßliche Schaar anderer heiliger Männer, z. B. der heil. Anton von Padua, Anselmus, Benediktus, Bernhardus, Bernhardinus, Bonaventura, Bonifacius, Carolus Borromäus, Franz v. Regis, Franz v. Sales, Johann von Kreuz, Isidorus, Liguori, Philippus Nerius, Thomas von Aquin u. v. A.

Aber auch unter den weiblichen Heiligen erglänzet diese Tugend des glühenden Seeleneifers im höchsten Glanze.

a. So z. B. hatte die heilige Jungfrau Magdalena von Pazzis eine so große Sehnsucht nach dem Heile der Seelen, daß sie ohnmächtig wurde, als man ihr vorlas, was der heil. Xaverius für die Rettung derselben gethan habe, und sie verschmachtete beinahe

vor Verlangen, mitzuwirken zum Heile derselben und für sie den Martertod zu erleiden; und so feurig war ihre Begierde, daß sie sagte, sie beneide die Vögel, weil dieselben hinfliegen könnten, wohin sie wollen, während sie bei ihrer glühenden Sehnsucht, zur Bekehrung der Seelen die ganze Welt zu durchwandern, daheim bleiben müsse. Sogar im Schlafe träumte sie vom Eifer der Seelen, und sprach von Bekehrung der Ungläubigen. Ja, ihr Durst nach dem Heile der Seelen war so brennend, daß, als sie einmal für die Bekehrung derselben betete, sie in der Verzückung sprach: „Herr, wenn du mir nicht diese Gnade erweisest, diese Seelen mir zu schenken, um die ich bitte, so sage auch ich dir, daß ich nicht kommen mag zur Glorie, die du mir bereitet hast;“ und ein anderes Mal sprach sie: „Wenn Gott mich fragen würde, wie er einst St. Thomas von Aquin gefragt hat, welchen Lohn ich wollte für meine Mühen, so würde ich keinen andern verlangen, als das Heil der Seelen.“ Um den Seelen zu helfen, übte sie sich in außerordentlichen Strengheiten und Peinigungen, ja, sie bat Gott, alle Krankheiten, Peinen, Trübsale und zeitlichen Uebel, welche die Sünder verdienten, ihr zu schicken, und bot sich ihm an, für die Seelen selbst die Peinen der Hölle zu erleiden, wenn dieß sein heiliger Wille sei. Vorzüglich betete sie für die Priester, da sie erkannte, daß, gleichwie ihr guter Wandel das Heil der

Uebrigen beförderte, ihr böses Beispiel auch Vielen zum Verderben gereiche, und deßhalb bat sie Gott, daß er die Sünden der Priester an ihr strafen wolle. „Herr, sprach sie, laß mich so oft sterben und eben so oft wieder zum Leben erwachen, bis ich für sie deiner Gerechtigkeit genuggethan habe“: und wenn Gott, wie es nicht selten geschah, ihre Bitte erfüllte, und Monate lang ihr große Schmerzen und Krankheiten zusandte, so frohlockte sie mitten in ihren Leiden vor Freude. Oft seufzte sie beim Anblicke des gekreuzigten Heilands: „Du starbst für die Sünder und vergoßest all dein Blut für die Armen. O, wie gern wollte auch ich mein Blut und Leben geben, wenn ich dadurch die Sünder zu dir bekehren könnte.“ Alle ihre Werke, täglichen Handlungen und Mühen opferte sie Gott für diesen Zweck auf. Bei jeder geistlichen Uebung empfahl sie Gott die armen Sünder an. Keine Stunde ließ sie vorübergehen, wo sie nicht für dieselben betete. Wohl fünfzigmal des Tages opferte sie, vom heiligen Eifer entzündet, dem ewigen Vater das Blut ihres Heilandes für diese Unglücklichen auf. Oft stand sie sogar mitten in der Nacht auf, und begab sich vor das hochwürdigste Gut, um für die armen Sünder zu beten. Deßungeachtet fand man die Heilige einstmals heftig weinend, und als man fragte, warum sie denn so weine, so antwortete sie: „Weil es mir scheint, daß ich gar nichts für's Heil der

Sünder thue." Auch ihre geistlichen Töchter ermunterte sie oftmals zum Gebete für die Sünder. „Laßt uns heute Alles, sagte sie das eine Mal, was wir thun, für die Bekehrung der Sünder aufopfern." Ein anderes Mal: „Verlangen wir von Gott so viele Seelen, als wir Schritte durch das Kloster machen werden." Oder: „Bitten wir Gott daß er so viele Seelen bekehren wolle, so viele Worte beim Gebete wir aussprechen." Oder: „Bitten wir um so viele Seelen, so viele Stiche beim Nähen wir mit der Nadel machen werden." Wenn sie diese Liebe in ihren Schwestern erkalten sah, so schalt sie dieselben: „Ihr Leute habt keine Liebe Gottes! Warum betet ihr nicht für's Heil der Seelen? Wer weiß, ob nicht viele Seelen darum verloren gehen, weil wir so wenig dafür beten, das Blut Christi so selten für sie Gott dem Vater aufopfern?" (Vita Rom. impress. c. 97-99).

b. Die heil. Katharina von Siena war so entbrannt von der Begierde, die unsterblichen Seelen zu retten, daß sie viele und beschwerliche Reisen machte, und durch ihre Gebete und Thränen oftmals die unbußfertigsten Sünder plötzlich zur Sinnesänderung brachte. Ihr Anblick, ihre entzündeten Reden, ihr beharrliches und flehentliches Gebet, ihre Seufzer, Thränen und Bitten bekehrten, wo sie hinkam, so viele Sünder, daß die Beichtväter oft vom

Morgen bis in die späte Nacht hinein genug zu thun hatten, die reumüthigen Beichten der Tausende anzuhören, die zerknirscht und laut weinend Gottes Barmherzigkeit anriefen. Sie wußte die Sünder so sanft und freundlich zur Buße zu bewegen, redete so liebreich und zärtlich damit, daß eine Mutter mit ihren Kindern nicht gütiger und mitleidiger hätte umgehen können, als sie mit den Sündern umging. Alle wurden durch ihren Anblick und ihre einnehmenden Worte ungemein ergriffen, getröstet, gerührt. Die durch sie Bekehrten betrachtete sie als ihre Krone, ihre Herrlichkeit und ihre Freude. Wer will beschreiben, wie viele Seelen durch sie in der Tugend gefördert, wie viele Weltkinder durch sie zur Verschmähung der Welt angeleitet, wie viele in mancherlei Sünden Verstrickte durch sie gänzlich bekehrt wurden? Diese Heilige erglühte auch von dem sehnlichsten Verlangen, sich vor den Eingang der Hölle zu stellen, nur damit kein Mensch mehr hineinkommen könne. O, was ist es doch um eine recht feurige Liebe!

c. Ohne Unterlaß empfahl die heil. Theresia dem Herrn die Bekehrung der Sünder, und beschwor ihn unter Thränen, diese verirrten Schafe zurückzuführen. Ganze Nächte brachte sie mit Gebet und Thränen zu für die armen Sünder, besonders für die Ketzer. Vierzig Jahre lang war das Wachsthum der heil. Kirche und des göttlichen Reiches ihr tägliches

Flehen in ihrem Gebete. Ihr Herz war ganz zerrissen und durchbohrt von Schmerz, wenn sie an die Menge der Seelen dachte, die verloren gehen. Tausend Leben hätte sie für die Rettung jeder einzelnen hingegeben; so war sie ergriffen von Schrecken einer ewigen Verdammniß derselben. In Aller Herzen, und besonders in die Herzen der Prediger, wünschte sie die brennendste Liebe Gottes und der Seelen. — Mehr achtete und liebte sie seeleneifrige Priester, als sogar jene, die für Gott Martern erlitten. Wenn Einer von solchen erkrankte, so betete sie für ihn mit ganz besonderer Inbrunst, daß er ja doch baldigst gesund werden und zum Gewinne der Seelen wieder fähig werden möchte. Traf es sich aber, daß ein Solcher etwa starb, so vergoß sie, obwohl sie sonst keineswegs zu dem ihrem Geschlechte eigenen Jammern geneigt war, doch viele Thränen mit großem Schmerze, während sie bei der Nachricht vom Tode ihres Bruders nicht einmal ein einziges Zährlein vergossen hatte. So hoch achtete sie den Verlurst eines Einzigen, der viele Seelen für den Himmel gewann.

d. Auch in dem Herzen der heil. Jungfrau Gertrudis leuchtete, wie die Sonne, der heilige Eifer der Liebe, und zwar mit solcher Kraft, daß sie sich mit all ihren Gaben und Kräften zum Lobe Gottes und zum Heile der Seelen gänzlich dahingab. Niemand ward zu ihrer Zeit gefunden, von welchem die Ströme

heiliger Lehren reichlicher, kräftiger und fruchtbarer geflossen wären, als eben von ihr. Denn der Herr hatte ihr eine Sprache verliehen, welche vorsichtig, höchst angenehm, und dabei voll Kraft und Nachdruck war, daß sie bis zum Innersten der Herzen drang, so daß Viele bezeugten, der heilige Geist rede aus ihr. Viele leitete sie von der Eitelkeit der Welt zum Heilsamen. Viele brachte sie zu mehrerer Erkenntniß ihrer selbst sowohl, als Gottes. Die Einen tröstete sie wahrhaft barmherzig, die Andern, welche von göttlicher Liebe schon brannten, entflammte sie noch mehr. Leidende und Kleinmüthige wußte sie so wundersam zu trösten, daß Alle ganz aufgeheitert von ihr gingen. Harte, widerspenstige Gemüther, die Niemand erweichen oder zur Selbsterkenntniß bringen konnte, waren, wenn sie nur einige Worte mit ihnen redete, gleich ganz verändert, beugsam gemacht und gerührt. Kurz, ein Wort von ihrem Munde wirkte oft mehr als eine lange Rede des berühmtesten Predigers. Wenn sie Jemand ermahnen oder strafen mußte, da überwand sie die natürliche Scham oder Menschenfurcht, und verließ sich, mit Hintansetzung aller ungeordneten Scheu, auf Den, für dessen Ehre sie redete. Sie redete dann die zu strafende Person mit einem so gottesfürchtigen Eifer und mit solcher Gnade der Weisheit an, daß Niemand so hartherzig war, den ihre Worte nicht zur Besserung des Lebens oder seiner Begierden

und seines Willens bewogen hätten. Wenn sie dann bemerkte, drß Jemand nach ihrer Ermahnung Buße that, da wendete sie sich mit solchem Verlangen und Mitleiden zu ihm, daß sie ihm von diesem Augenblicke an alle mögliche Liebe erzeigte und mit in Freude zerflossenem Herzen sich selbst als Trost anbot. Jedoch hütete sie sich dabei gar sehr, eines Menschen Herz an sich zu ziehen, wodurch sie nachmals von Gott wäre abgezogen worden. Wenn sie an ihrem Nächsten, er mochte sein, wer er wollte, irgend einen Fehler bemerkte, den wünschte sie gebessert zu sehen. Wurde aber dieses ihr Verlangen nicht erfüllt, weil jener es entweder nicht vermochte, oder zu wenig Fleiß und Ernst anwendete, dann wurde ihr das Herz so schwer, daß sie durch Nichts hätte getröstet werden können, würde sie nicht entweder mittelst des Gebets, das sie für solche Menschen zu Gott sandte, oder durch ihre und fremde Ermahnungen, wenigstens einige Besserung dieses Fehlers bemerkt haben. Wenn etwa Jemand sie in solchem Falle, wie es unter Menschen der Brauch ist, trösten wollte, und sagte, sie sollte sich nicht um Einen so bekümmern, der sich selbst nicht bessern wollte; das müsse Jener selbst büßen: da hörte und wiederholte sie diese Worte mit solchem Schmerze, daß es nicht anders schien, als würde sie mit einem Schwerte durchbohrt. Sie pflegte dann zu sagen, daß sie lieber den Tod erleiden, als

sich auf solche Weise über den Tod eines Andern trösten wollte, welcher es erst nach dem Tode durch die erbarmenswerthe Erfahrung gewahr werden würde, wenn er rettungslos in die ewige Pein gestürzt wäre. Zu diesem Ende wendete sie auch Alles an, was sie in der heiligen Schrift und andern guten Büchern Heilsames und Rührendes fand, schrieb sich eine Menge solcher Sprüche auf, mit welcher Uebung sie oft den ganzen Tag zubrachte, und gab dann diese Dinge den Leuten zum Lesen, oder bestätigte ihre Worte des Trostes und der Ermahnung mit diesen Zeugnissen, die Niemand widerlegen konnte. Oft unterließ sie das Essen und Schlafen, um Christo Seelen zuzuführen, und zwar that sie dieß mit so großer Heiterkeit des Geistes, als wenn sie darin lauter Wonne empfände. Sie war jedoch auch damit noch nicht zufrieden, sondern entzog sich zuweilen selbst die Freude der Betrachtung, um entweder den Versuchten zu Hilfe zu kommen, oder die Trostlosen zu trösten, oder (was ihr das Liebste war) Jemanden zur Liebe Gottes zu entflammen. Um Juden und Heiden zur Erkenntniß Christi zu verhelfen, sandte sie die heilige Schrift und andere fromme Bücher in diese Länder. Kurz, sie that Alles, was nur immer die feurigste Liebe zu ersinnen oder auszuführen vermag. Wie groß aber dieses inwendige Feuer der Liebe gewesen sein mag, kann man aus folgenden ihren Worten erken-

nen: „Könnte ich, sagte sie einst zum Heiland, dir alle Menschen zuführen, ich würde gern bis an den jüngsten Tag die ganze Welt durchreisen, und jeden, in welchem du, o Liebe meiner Seele! zu wohnen und Freude zu finden Gefallen haben würdest, dir auf meinen Armen entgegentragen. Ja, ich möchte, wenn es möglich wäre, mein Herz in so viele Stücke zertheilen, als Menschen auf Erden sind, wenn ich dadurch allen die Neigung und den Willen mittheilen könnte, dir zu gehorchen und dein Herz zu erfreuen." Wer könnte sich bei solchen Gesinnungen dieser Heiligen nun noch wundern über das, was sie aus Liebe Christi und der Seelen gethan?

e. Die gottselige Jungfrau Armella war auf alle Weise bestrebt, ihrem göttlichen Geliebten Seelen zu gewinnen. Sie hatte eine so unersättliche Begierde nach deren Heil, daß sie auch für eine einzige Seele tausend Leben hingegeben, ja selbst die Peinen der Hölle begierig gelitten hätte, wenn sie dadurch die Rettung einer einzigen hätte bewirken können. Unabläßig war sie auf tausend Mittel und Wege bedacht, welche nur immer die Liebe ihr eingab, um etwas zu ihrem Heile beizutragen. Unabläßig opferte sie ihre Kommunionen, Gebete, guten Werke, die heilige Messe, das Blut Jesu Christi u. s. w. auf für die Sünder. Unaufhörlich war sie von Schmerz und Betrübniß über die Sünder ergriffen; unaufhör-

lich rief sie Gottes Barmherzigkeit für dieselben an; unaufhörlich lag sie zu den Füßen Jesu, um Vergebung und Gnade für sie flehend. Oft war sie ganz ohnmächtig, weinte und schluchzte so heftig, daß ihr das Herz hätte zerspringen mögen, weil sie Gott so sehr liebte und ihn doch so beleidigt und verachtet sah, die Menschen so zärtlich liebte, und sie in so großer Gefahr der ewigen Verdammniß erblickte. Oft sagte sie zu Gott: „O meine Liebe und mein Alles! gib mir eine Stimme, die durch alle Welten dringt; ich will allen Menschen zurufen, daß sie die Sünde verlassen und dich lieben sollen. O, wenn ich alle Herzen der Menschen in meiner Gewalt hätte, ich würde sie alle nehmen und in das Feuer deiner Liebe werfen. O, nimm entweder mich von der Welt, oder die Sünde!“ u. s. w.

f. Die heil. Rosa von Lima blickte oft sehnsüchtig in die Gegenden der Iroquäer und Mexikaner hinüber und rief dann seufzend aus: „O, daß ich doch kein Weib wäre! Mit einem Cilicium angethan und barfüßig möchte ich hineilen, um diese Seelen zu retten, diesen Armen das Evangelium zu predigen, und so das Blut Jesu auf diesen entfernten Weltstrichen aufzuküssen.“

So wie die bisher angeführten haben auch alle andern Heiligen geeifert für das Heil der Seelen. So eifern auch jetzt noch, nach dem Grade ihrer Gottes- und Nächstenliebe, alle

frommen Hirten, alle gottliebenden Seelen; so insbesondere die Missionäre, die in den entferntesten Theilen der Erde den Namen Jesu verkünden und oftmals ihr Blut für ihn mit Freuden verspritzen.

Da wir nun eine solche Wolke von Zeugen vor uns haben (Hebr. 12, 1), so laßt uns im Aufblicke zu ihnen ablegen jede Lässigkeit des Geistes und erwachen von unserm Schlummer. Wir wollen nicht den Namen haben, daß wir leben und dennoch todt sein, wollen nicht als Laue der Drohung des Herrn anheimfallen, aus seinem Munde gespieen zu werden (Offb. 3 c.), sondern vielmehr mit brünstigem Geiste nacheifern dem erhabenen Beispiele Gottes, Christi und aller Heiligen; und, damit wir nicht ermatten auf dem Wege des Eifers, so wollen wir oft, ja täglich beherzigen die hohe Würde und den Werth der unsterblichen Seelen, — beherzigen, was Gott und Christus für dieselben gethan haben, — beherzigen unsere heilige Pflicht, Alles zu thun, was in unsern Kräften steht, jede der uns anvertrauten Seelen durch Gebet, Ermahnung, Klugheit und Liebe zu heiligen; — wir wollen die Gesinnungen und Beispiele der Heiligen uns oft und lebendig vor die Augen stellen und Tag und Nacht dem Heile der Seelen nachsinnen. Ferne sei es von uns, daß wir wie stumme Hunde oder wie Miethlinge uns be-

nehmen, die den Wolf ungestört im Schafstalle des Herrn morden lassen, sondern es sei unsere angelegentlichste Sorge, mit Klugheit und Liebe zu eifern wider jede Art der Verführung — wider verführende Personen, verführerische Grundsätze, Beispiele, Schriften, Zeitungen, Zusammenkünfte, Vereine, Gesellschaften, Unterhaltungen, Gewohnheiten und Gebräuche. Wir wollen vor Allem die uns anvertrauten Seelen in der Tugend so weit fördern, als sie sich nur immer fördern lassen; die sich nicht weiter fördern lassen, wollen wir mit unermüdlicher Geduld wenigstens vom Bösen abhalten, so viel wir vermögen. Können wir selbst das eine Böse nicht verhindern, so lasset uns beflissen sein, wenigstens das andere zu verhindern. Sind wir nicht im Stande, von 99 Sünden eine Seele abzuhalten, so vielleicht doch von der 100sten. Geben wir keine Seele muthlos auf; geben wir keine, auch noch so ungetreue und ungehorsame Seele, freiwillig dem Teufel preis. Verzweifeln wir nie an der Bekehrung eines Menschen. Kein Sterblicher ist ein reiner Teufel. Solange der Mensch noch hienieden wallet, müssen wir die Möglichkeit und Hoffnung seiner Besserung nicht fahren lassen, sie bleibet bis zu seiner Todesstunde. Bei unbesieglicher Liebe, Güte, Klugheit und Langmuth, bei ausdaurendem innigen Gebete dürfen wir fest vertrauen, früher oder später die verloren geglaubte

Seele wieder zu finden. So handelt auch Gott, so handelten die Heiligen. Aber auch die Seelen der uns zunächst nicht übergebenen Menschen — alle Seelen — wollen wir mit innigster Liebe umfassen, für Alle betend, Alle dem Herrn oft und dringendst empfehlend, und durch Wort, Beispiel, Schrift, Opfer rc. auf jede Weise zu retten, zu bessern oder zu fördern glühend. In diesen Gesinnungen und Werken der Liebe, des Eifers lasset uns beharren bis an das Ende, damit wir am Tage der Rechenschaft erfunden werden, nicht als unnütze Knechte, die ihr anvertrautes Talent in die Erde vergruben, sondern als treue und eifrige Diener, die damit wucherten, und eine Menge kostbarer Seelen für den Himmel gewannen, die wir freudig unserm Oberhirten Jesus Christus in seine ausgestreckten Arme übergeben. Dann werden wir auch von ihm gewürdiget werden der Theilnahme an seinem Reiche, an seinem Tische, an seinem Throne, an seiner überschwenglichen Herrlichkeit, glänzend mehr denn die Gestirne des Himmels in alle Ewigkeit; denn „die in Thränen gesäet haben, werden auch in Freuden erndten.“ (Ps. 126, 5.)

Anhang.

Meßandacht.

Vorerinnerung.

„Die heilige Messe, sagt der gottselige Lehrer Marchantius, ist die lebendige und vollkommene Darstellung, ja Erneuerung der Menschwerdung, der Geburt, des Lebens, Leidens und Sterbens Christi, und der ganzen von ihm vollbrachten Erlösung." Solches bezeugt auch die heilige Kirche, indem sie (**Dom. IX. p. Pent. in Secret.**) betet: „So oft das Gedächtniß dieses Schlachtopfers begangen wird, so oft wird das Werk unserer Erlösung ausgeübet." Wie der Sohn Gottes dazumal „wegen uns Menschen und um unseres Heiles willen vom Himmel herabgestiegen und durch den heiligen Geist in Maria, der Jungfrau, Fleisch geworden ist und die menschliche Natur angenommen hat:" so würdiget er sich auch jetzt noch, aus der nemlichen Absicht, täglich gleichsam vom Himmel auf den Altar herabzusteigen und sein ehemaliges Leben erneuert Gott dem Vater für uns darzubringen. Darum soll uns auch „die Feier der heiligen Messe täglich so groß, so frisch und freudig erscheinen,

als wenn eben an diesem Tage Christus das Erstemal in den Schooß der Jungfrau niedersteigend Mensch geworden wäre, oder, als ob er eben jetzt am Kreuze hangend für das Heil der Menschen litte und stürbe." (Nachf. Chr. B. IV. K. 2.) Klarer könnte wohl der Herr es nicht zeigen, mit welch unermessener Liebe er das Heil der Seelen suche, als indem er täglich auf den Altären sein Erlösungswerk unblutiger Weise erneuert, um, was er am Kreuze für Alle gewann, hier den Einzelnen wirklich zuzuwenden. In diesem Geiste also — in dieser steten Erwägung, daß der Sohn Gottes selbst, als oberster Priester, hier zugegen sein, und sein ganzes Leben und Verdienst Gott dem Vater zum Preise, für mein und aller Menschen Heil, kräftigst darbringen werde, will ich diesem heiligen Opfer beiwohnen. Die Gnade Jesu begleite mich.

Zum Staffelgebet.

Mein Gott und Vater! Ich bekenne vor dir, vor deinen heiligen Engeln und dem ganzen himmlischen Hofe, mit großer Reue und tiefer Demuth des Herzens, daß ich wider dich in meinem ganzen Leben und bis auf diese Stunde oft und viel gesündiget habe in Gedanken, Worten, Werken, und in Unterlassung des Guten. Ich habe meine Seele, die du so edel geschaffen und durch das kostbarste Blut deines Sohnes so theuer erkauft hast, durch

vielerlei Sünden befleckt und verunstaltet. Ich habe sogar auch Andere manchmal zur Sünde verleitet. Groß ist meine Schuld! Sehr groß, ja übergroß ist meine Schuld. Nur deine unendliche Barmherzigkeit und das allsühnende Blut deines geliebtesten Sohnes gibt mir noch Hoffnung auf Verzeihung und neue Gnaden, nachdem ich schon so viele mißbraucht habe. Heiligste Jungfrau Maria, und ihr alle, ihr lieben Heiligen Gottes! erwirket mir durch eure mächtige Fürbitte und reichen Verdienste Barmherzigkeit und Gnade; doch nicht blos mir, sondern auch allen hier Gegenwärtigen, ja allen Sündern auf der ganzen Welt.

Zum Eingang der Messe.

„Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden an seiner Seele leidet? Oder was für ein Lösegeld wird der Mensch geben für seine Seele?" (Matth. 16, 26.)

Ehre sei dem Vater ꝛc.

Ps. 94, 8. „Heute, da ihr seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht."

„Was nützt es dem Menschen u. s. w. (Wiederhole obigen Vers).

Zum Kyrie eleison.

Herr, erbarme dich unser. Christe, erbarme dich unser. Herr, erbarme dich unser. Laß dir meine und jede Seele empfohlen sein, die

nach deinem Bilde geschaffen und durch das Blut Jesu Christi erlöst worden ist.

Zum Gloria.

Ehre sei dir, o Gott! in der Höhe; Ehre dir auf Erden von den Menschen. Wie können wir dir, ewiger Vater! genugsam danken, daß du unsere Seele schon in der Ordnung der **Natur** an Würde über alles Sichtbare erhoben, zu deinem vornehmsten Geschöpfe auf Erden, zu einem lebendigen Abbilde deiner Herrlichkeit gemacht, und mit einer — nur dir allein bekannten — Vortrefflichkeit ausgestattet hast. Dieß edle Kunstwerk deiner göttlichen Allmacht zu bewahren, oder zu erretten, soll unsere höchste Sorge sein. — Dank und Ehre auch dir, o Herr Jesu Christe, eingeborner Sohn des Vaters! daß du den Sitz des Himmels verlassen hast und in unser Elend gekommen bist, unsere armen verlorenen Seelen zu retten, und daß du weder Blut noch Leben schontest, uns dem Verderben zu entreißen. Du hast unsere Seelen in die noch viel höhere Ordnung der **Gnade** versetzt, hast sie zu Kindern und Lieblingen Gottes, zu deinen Schwestern, zu Bräuten und Tempeln des heiligen Geistes gemacht. Ewiger Dank sei dir für diese wunderbare Erhebung! — Lob endlich und Dank sei auch dir, o heiliger Geist! der du die begnadigten Seelen dereinst als deine Bräute im Lande der Seligkeit

mit Ruhm und Ehre schmückest, und so ihre Herrlichkeit vollendest durch die Ordnung der **Glorie**, durch welche sie zu einer unermeßlichen Würde emporsteigen, zur Erbschaft eines ewigen Königreiches, einer ewigen Krone; Lob, Preis, Ehre und Dank sei dir dafür, dreieiniger Gott! von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Zum Gebete des Priesters.

Sieh gnädig herab, o Herr! auf diese deine Gemeinde, für welche unser Herr Jesus Christus kein Bedenken trug, sich freiwillig in die Hände der Sünder zu überliefern und die Marter des Kreuzes zu erdulden. Laß mich und Alle die Kraft seines heiligsten Leidens zum ewigen Heile unserer Seelen erfahren. Um das bitten wir dich durch denselben Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem heiligen Geiste gleicher Gott lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zur Epistel.

„Sie (die Seele) ist ein Hauch der Kraft Gottes und ein reiner Ausfluß der Klarheit des Allmächtigen, ein mackelloser Spiegel seiner Herrlichkeit. Sie ist schöner als die Sonne und übertrifft alle Anordnungen unter den Sternen und das Licht hält keinen Vergleich mit ihr aus. Sie ist

besser, als alle Kostbarkeiten, und Alles, was man nur wünschen mag, muß gegen sie zurückstehen. Ihr Gewinn ist mehr werth, als der Handel mit Silber. Darum gab ich ihr den Vorzug vor Königreichen und Thronen, und hielt den Reichthum für nichts im Vergleiche mit ihr. Auch verglich ich mit ihr keinen kostbaren Stein; denn alles Gold ist gegen sie nur schlechter Sand, und das Silber vor ihr am Werthe wie Koth. Ich liebte sie mehr, als Gesundheit und Schönheit." (Weish. 3c. Sprüche 3c.)

*) Diese Worte sind in der heiligen Schrift von der „Weisheit" gesprochen, beziehen sich aber auch sehr wohl auf den Adel der „menschlichen Seele" und auf die „Sorge für deren Heil." Denn dieß ist die rechte Weisheit, das Eine Nothwendige, wie geschrieben steht: O, daß sie weise wären, und verständen es und dächten an das Ende." (V. Mos. 32, 29.). Wahrlich, es gibt keine größere Weisheit, als sowohl die eigne Seele, als auch die Seelen Anderer für Gott zu gewinnen und ewig selig zu machen.

Zum Evangelium.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern im Gleichnisse also: „Das Himmelreich ist gleich einem Schatze, der im Acker verborgen ist: wenn diesen ein Mensch findet, so hält er ihn geheim, und geht in seiner

Freude hin, verkauft Alles, was er hat, und kauft diesen Acker."

„Ebenso ist das Himmelreich gleich einem Kaufmann, der gute Perlen sucht. Wenn er eine kostbare Perle gefunden hat, geht er hin, verkauft Alles, was er hat, und kauft sie." (Matth. 13, 44 – 46.) * Jesus will also, daß wir Alles drangeben, Alles zum Opfer bringen sollen, um das Reich Gottes zu erben und unsere Seelen sicher zu stellen.

Zum Credo.

Bete hier mit andächtigem und gesammeltem Gemüthe das apostolische Glaubensbekenntniß, und vergegenwärtige dir dabei recht lebendig, was Gott alles gethan hat, rein nur „um unseres Heiles willen." Danke dafür mit gerührtestem Herzen, und füge die innigste Bitte bei, daß doch sein theures Gnadenwerk weder an dir noch an irgend einer Menschenseele verloren gehen möchte.

Zur Opferung.

Allmächtiger ewiger Gott! Herr, himmlischer Vater! wir opfern Dir mit dem Priester Brod und Wein auf als Gabe, mit der Bitte, daß du dieselben durch die Kraft des heiligen Geistes verwandeln mögest in den wahren Leib und in das wahre Blut deines Sohnes Jesu Christi. Nimm dieses große Opfer gnädig an von unseren Händen, in

Vereinigung mit allen heiligen Opfern, die dir jemals zu deinem Wohlgefallen sind dargebracht worden, oder noch dargebracht werden, insbesondere aber in Vereinigung mit dem unendlich werthvollen Opfer des heiligen Kreuzes — zur Anbetung deiner höchsten Majestät, zum Danke für alle dem menschlichen Geschlechte erwiesenen Wohlthaten, zur Sühnung unserer vielen Sünden, zur Genugthuung für die verdienten Strafen, und als das kräftigste Bittopfer zur Erlangung aller zeitlichen und ewigen Gnaden. Insbesondere flehen wir durch die Kraft des hochheiligen Opfers, das von dir Alles zu erlangen vermag, um die Bekehrung der armen Sünder. Durch die Wunden deines Sohnes, die wir dir vorstellen, hoffen wir mit Zuversicht, daß du ihnen verleihen werdest eine klare Erkenntniß ihrer Sünden, einen durchdringenden Reueschmerz und die Gnade einer beharrlichen Buße bis an ihr Ende. Amen.

Zur Händewaschung.

Herr, kann ich auch meine Hände nicht in Unschuld waschen (denn ich habe vor dir gesündigt von Jugend auf) so will ich mein Angesicht doch waschen im Bade der Thränen, und meine Seele im Blute des Lammes, damit ich rein werde vom Schmutze meiner Sünden und bestehen könne in deiner heiligen Gegenwart, wenn du in wenigen Augenblicken

auf dem Altare erscheinen wirst, Reinster, Heiligster! dessen Auge auch durch die geringste Mackel beleidigt wird. Tilge jetzt in mir alles Verkehrte; denn in der Ewigkeit löscht keine Reue und keine Thräne mehr meine Schuld. Aber auch die Herzen aller Umstehenden – die Seelen aller Menschen — reinige, entsündige, heilige durch dieses Opfer und durch wahre Reue und Buße. Wir bitten dich darum durch Jesus Christus, deinen Sohn.

Ehre sei dem Vater ꝛc.

Zur Präfation und zum Sanktus.

Es ist wahrhaftig würdig und gerecht, billig und heilsam, daß wir dir immer und überall Dank sagen, ewiger Gott, gütigster Vater! durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn, welcher uns nach deinem gnädigen Willen und Rathschluß durch seine Menschwerdung, Leiden und Tod von der ewigen Verdammniß erlöst, und in das Reich des Lichtes, der Wahrheit, der Gnade und des ewigen Lebens versetzt hat. Darum stimmen wir, voll der Gefühle des Dankes und der tiefsten Ehrfurcht, ein in den Lobgesang der himmlischen Geister, die deinen Thron umstehen und bei Tag und Nacht ohne Unterlaß, auf ihren Angesichtern liegend, rufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Zebaoth. Himmel und Erde sind seiner Herlichkeit voll Hosanna in der Höhe

Zur stillen Messe (Kanon).

Wir bitten dich, o gütigster Vater! durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn, daß du diese unsere heiligen Opfergaben gnädig annehmen wollest für die Wohlfahrt der heiligen katholischen Kirche, für unseren gegenwärtigen Papst, für unseren Bischof, und für das ganze christliche Volk. Insbesondere gedenke, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen N. N. und aller, die uns näher angehören, die unsern Herzen theuer sind und für welche wir vorzüglich zu beten verpflichtet sind, damit ihre Seelen gerettet, in der Erkenntniß und Liebe Gottes fest begründet und der himmlischen Glorie theilhaftig werden.

Damit dir aber unsere Opfergabe noch angenehmer sei, vereinigen wir uns noch mit der ganzen triumphirenden Kirche, namentlich mit Maria, der seligsten Jungfrau und allen lieben Heiligen, und bitten dich, daß du durch ihre Fürsprache und Verdienste unser Opfer segnen und dir gänzlich wohlgefällig sein lassen wollest, damit es uns werde der Leib und das Blut deines geliebten Sohnes. — Mit stiller Ehrfurcht und sehnsuchtsvoller Erwartung sehen wir nun dem seligen Augenblicke entgegen, wo auf das Wort des Priesters der Himmel sich öffnet, und der Sohn Gottes hervorgeht, um auf dem Altare neuerdings zur Erlösung der Welt unblutiger Weise geschlachtet zu wer-

den. Schon ist der ganze Himmel in Bewegung über diese wunderbaren Geheimnisse, die auf dem Altare sich zutragen sollen, schon schaaren sich die Engel Gottes um die heilige Stätte mit bedecktem Angesichte: der Himmel öffnet sich; der lebendige Sohn Gottes ist da!

(Zur Aufhebung der heil. Hostie). Jesus, dir lebe ich. Jesus, dir sterbe ich. Jesus, dein bin ich todt und lebendig. Amen.

Mit tiefster Ehrfurcht und lebendigem Glauben bete ich dich an, in dieser demüthigen Brodesgestalt gegenwärtiger Gottheiland! O hochheilige Hostie! Ich bitte dich, opfere du dich selbst dem ewigen Vater auf als die wahrhaftigste und kräftigste Versöhnung aller menschlichen Schuld; opfere dich ganz, wie du bist, mit deinem vollkommensten Erlösungsverdienst auf für die Rettung meiner und aller Menschen Seelen!

(Zur Aufhebung des heil. Kelches). Jesus, dein heil. Blut wasche mich von meinen Sünden rein! Jesus, dein kostbares Blut lösche meine wohlverdienten Strafen aus! Jesus, dein gnadenreiches Blut erlange mir und allen Menschen Huld und Barmherzigkeit.

O Blut des Neuen Bundes, vergossen zur Vergebung der Sünden Vieler! o Kelch des ewigen Heiles, du unsre ganze Hoffnung! Ich opfere dich auf zur Ehre des Vaters, zur Bekehrung der Sünder, zu Erlösung der armen Seelen.

Nach der Wandlung.

Siehe, o himmlischer Vater! hier ist dein vielgeliebter Sohn, von welchem du selbst gesagt hast, daß du an ihm dein Wohlgefallen habest. Wir erkennen und bekennen es mit Reue und Schmerz, daß wir viel wider dich gesündiget haben. Nun aber schaue in das Angesicht deines Gesalbten, welchen wir dir hier vorstellen in seiner ganzen Leidens- und Kreuzesgestalt, wie er einst für unser Heil verblutete. Siehe an seine Wunden, sein Blut, seine Schmerzen, seine Liebe, und laß dich um seinetwillen zur Barmherzigkeit bewegen. Wenn du auch uns nicht ansehen willst, so kannst du doch dein huldreiches Angesicht von deinem geliebtesten Sohne nicht abwenden, in dem, mit dem und durch den wir deine Barmherzigkeit anflehen, und dessen Wunden mehr um Erbarmung rufen, als unsre Sünden um Rache.

Wir wenden uns auch an dich selbst, mildester Jesus! und gedenken der tröstlichen Verheißung, die du deiner Dienerin, der heil. Gertrud, gegeben, daß du nemlich „mit derselben Liebe, womit du am Kreuze für's Heil der ganzen Welt dich aufgeopfert hast, für einen jeden Sünder Gott dem Vater geopfert zu werden verlangest, und daß daher ein Jeder, sei er auch durch die größte Sündenlast darniedergedrückt, ganz sicher die Verzeihung und

Nachlassung seiner Schulden erlangen könne, wenn er nur deinem Vater dein unschuldiges Leiden und Sterben reumüthig aufopfere" (L. 4. c. 25): auf diese deine gütige Verheißung und auf deine brennende Liebe zu unsern Seelen gestützt, opfern wir dich und alles Verdienst deines ganzen heil. Lebens und Leidens in dieser heil. Messe, ja alle Tage und Stunden unsres Lebens, dem himmlischen Vater auf zur Sühnung unsrer eignen Sünden und vielfachen Untreuen, für alle gegenwärtigen und abwesenden Christgläubigen, für jeden Sünder. O Jesus! bei der Liebe, die dich bewog, durch deinen blutigen Tod unsre verunreinigten Seelen wieder Gott dem Vater angenehm zu machen; bei der Liebe, die dich täglich auf unsre Altäre herabzieht, das Erlösungswerk an unsern Seelen fortzusetzen; bei der Freude, die du hast an unsern Bitten für arme Sünder, flehen wir zu dir mit aller Inbrunst des Herzens: „O, erbarme dich aller Sünder, erbarme dich insbesondere dieser: N N. Laß nur ein Tröpflein deines kostbaren Blutes in ihre Seelen fließen, damit sie erleuchtet, gerührt, zur Sinnesänderung bewogen und gerettet werden." Laß, o Gott der Liebe! unser Gebet der Liebe doch nicht vergebens sein! Wir hoffen es von deiner unendlichen Barmherzigkeit, von der überfließenden Kraft deiner Verdienste.

Aber auch den abgestorbenen See-

len im Reinigungsorte laß, um all deiner Güte willen, die heilsame Frucht deines Leidens und Todes zukommen, namentlich den Seelen N. N. Siehe an ihre Qualen, ihre Leiden, ihre Hilflosigkeit — und gedenke deiner Barmherzigkeit, gedenke der lindernden und erlösenden Kraft deines Blutes! Nichts hilft ihnen so sehr, als dein in der heil. Messe für sie geopfertes Blut. O, sei ihnen gnädig und barmherzig, Jesus Christus! und lasse sie erfahren die Größe deiner Liebe und die Kraft dieses heiligsten Opfers deines Fleisches und Blutes!

Zum Pater noster.

Gütigster Vater! erhöre nun mein demüthiges Gebet, das ich, in Vereinigung mit dem Priester und allen hier Anwesenden zu dir emporsende und durch deinen gegenwärtigen Sohn Jesus selbst dir darbringe, — zur Erhöhung und Ausbreitung seiner heil. Kirche, für die Bekehrung der Sünder, zur Erlösung der leidenden Seelen, zum Heile Aller. Vater unser ꝛc. (Bete es mit großer Sammlung und lebendigem Eifer).

Zum Agnus Dei.

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser; und opfere dich selbst Gott dem Vater jetzt auf

mit all deiner Demuth und Geduld zur Reinigung unsrer Seelen von aller Schuld der Sünden.

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser; und opfere dich selbst Gott dem Vater jetzt auf mit aller Bitterkeit deines Leidens, zur Bezahlung unsrer verdienten Strafen.

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser; und opfre dich selbst Gott dem Vater jetzt auf mit aller Liebesinbrunst deines Herzens, zur Erstattung aller unsrer Nachlässigkeiten im Dienste Gottes und zum Ersatze alles Mangels an der Liebe des Nächsten.

Zur Communion.

Herr, ich bin nicht würdig ꝛc. (dreimal).

Gütigster Erlöser! Da es mir nicht gestattet ist, dich jetzt wirklich sakramentalisch zu empfangen, o so komme doch geistlicher Weise in mein Herz, das sich innig sehnet nach dir, nach deinem beseligenden Genusse: nach der Vereinigung mit meinem Herrn und Gott. O komme mit all deiner Gnade, und reinige meine Seele von jeder Mackel; komme mit all deinen Tugenden und Verdiensten, und ziere sie damit wie mit einem herrlichen Schmucke; komme mit all deiner Wahrheit und Stärke, sie zu erleuchten und zu kräftigen,

daß sie nicht in Täuschungen gerathe und in ihrer Schwäche dem Fleische und bösen Feinde unterliege! Schaffe sie in eine dir angenehme Wohnung, in einen lebendigen Tempel für dich um, in welchem du gern verweilest und deine Güter ausspendest. Kehre aber auch ein in den Herzen aller übrigen Menschen; räume hinweg die Hindernisse, die dir in denselben im Wege stehen, treibe sie mit süßer Gewalt, sich zu dir zu wenden, halte sie ab von allem Bösen, reiße sie los von jeder Sündengefahr und Sündengelegenheit, und mache sie ganz frei von allen Stricken des Satans, daß sie dir ungehindert dienen und anhangen, und du in ihnen unumschränkt herrschest durch deinen heil. Geist. Amen.

Zum Schlusse.

Vollendet ist nun das große, das hochheilige Opfer. Jesus Christus hat sich neuerdings, wie einst am Kreuze, nur hier unblutiger Weise, zum Opfer für unsre Seelen dargebracht. Ewiger Dank sei dir für diese große Gnade, himmlischer Vater! Unendlicher Dank dir für deine namenlose Liebe, Jesus Christus! Es hat sich meinen Augen wieder auf's Neue, recht lebendig und anschaulich dargestellt, wie unaussprechlich groß der Werth unsrer Seelen und die Wichtigkeit unsres Heiles sei, da du, der du allein die Seele und

Ewigkeit gebührend zu schätzen weißt, nicht bloß am Kreuze Blut und Leben für sie hinopfertest, sondern auch jetzt noch täglich auf den Altären für jede Menschenseele dein Erlösungswerk erneuerest. Wer kann es fassen, wie viel an einer Seele und an deren ewiger Seligkeit gelegen sein müsse? Ihr blutigen Wundmale, die ich in den Händen und Füßen meines Erlösers unauslöschlich eingegraben sehe, und du, o tief durchstochene hl. Seite meines getödteten Heilandes, ihr sagt es mir, was eine Seele werth sei! O, ich will Alles thun, damit ich diese meine theure Seele rette; ich will mich von Allem losreißen, was ihr schädlich sein könnte, koste es, was es wolle, und will Alles thun, was zu ihrer Förderung beiträgt. Ich will für meine Seele arbeiten, kämpfen, leiden, dulden und beten; ich will mich heute und täglich selbstverläugnen, mich selbst überwinden, die Welt verschmähen und mein Heil wirken. Das sei mein wichtigstes Geschäft. Dein göttlicher Segen, deine allmächtige Gnade stärke mich hiezu!

Aber auch jede andere Menschenseele sei mir von größter Wichtigkeit. Ich will inständig für sie beten und deine Barmherzigkeit anflehen, will keine Mühe, noch Opfer für sie scheuen. Den Gewinn einer einzigen Seele halte ich für mehr, als alle Güter und Freuden der Welt. Besonders will ich bei meiner täglichen Umgebung keine Ermahnungen, noch

Warnungen und Bitten scheuen, sie vom Bösen, von jeder Gefahr des Bösen und allen bösen Reden abzuhalten und sie zu aller Gottesfurcht anzuspornen. Nie soll dein Auge, o Gott! mich hierin nachläßig und gleichgültig finden! Mit diesen heiligen Vorsätzen verlasse ich den Tempel, um sie mit deiner Gnade nun sogleich im Werke zu erfüllen. Amen.

Beichtandacht.

Vorbereitungsgebet.

Allmächtiger, unendlich gütiger und barmherziger Gott! Siehe, ich erscheine vor dir, um in der Bitterkeit meines Herzens meine Sünden zu bereuen und zu bekennen und vermittelst des heiligen Bußsakramentes die Verzeihung derselben zu erlangen. Jesus Christus, dein geliebter Sohn, der sich als Schlachtopfer für meine und der ganzen Welt Sünden dargegeben, hat in seinem heiligsten Blute ein Heilbad mir bereitet, worin meine Seele von ihrem Aussatze gereiniget und gesund werden kann. Er hat den Aposteln und ihren Nachfolgern die Macht gegeben, die Sünden nachzulassen oder sie zu behalten, mit der Veesicherung, daß ihr Urtheil auch im Himmel werde bestätiget werden. Ich will also zu den Füßen des Priesters, der mit solcher Macht bekleidet ist, mich niederwerfen, und reumüthig gestehen meine Sünden und Missethaten. Allein dazu bedarf ich gar sehr deines Beistandes, o mein Gott! Aus mir selbst konnte ich sündigen, aber aus mir selbst vermag ich nicht, wahrhaft zu büßen; fallen konnte ich, aber mich wieder erheben, das vermag ich nicht ohne dich. Sende also 'aus deinen heil. Geist, daß er meinen

Sinn erleuchte und mein Herz rühre, damit ich meine Verirrungen erkenne, in Wahrheit bereue, den ernsten Vorsatz der Besserung fasse und vor deinem Stellvertreter aufrichtig mich anklage. — O heil. Maria, du Zuflucht armer Sünder! bitte für mich, daß ich würdig und heilsam das heilige Sakrament empfangen und dadurch Gnade und Verzeihung erlangen möge. Auch du, mein heiliger Schutzengel, und ihr, meine heiligen Patronen, steht mir bei, daß ich eine gute Beicht ablege und mit dem beleidigten Gott versöhnt werde. Amen.

* Erforsche nun dein Gewissen und siehe nach, was du seit deiner letzten, gültigen Beicht gefehlt hast gegen Gott, gegen deine Vorgesetzten und andere Mitmenschen, gegen dich selbst — in Gedanken und Begierden, in Worten und Handlungen und durch Unterlassung deiner Schuldigkeit. Findest du etwas Schwereres, so denke nach, wie oft und unter welchen erschwerenden Umständen solches geschehen ist. Alsdann betrachte einige übernatürliche Beweggründe, die dich zur herzlichen Reue stimmen mögen, z. B. den Verlurst der göttlichen Gnade und Freundschaft und des Erbrechtes zum Himmel, die verdienten göttlichen Strafen, die vielen von Gott empfangenen Wohlthaten, seine Huld, Langmuth, womit er dich ertragen und zur Buße erwartet hat; endlich die durch die Sünde verursachten Leiden und den schmerzlichen Tod deines gekreuzigten Erlösers —

und besonders die unendliche Liebenswürdigkeit Gottes. — Hierauf magst du deinen Schmerz in folgender Weise aussprechen.

Reueform.

Mein Gott und Vater! ich habe gesündiget und Böses wider dich gethan. Deine Liebe habe ich verachtet, deine Gnade verscherzt, deine Wohlthaten mit dem schnödesten Undank vergolten und dadurch mich selbst sehr unglücklich gemacht und in die Gefahr des ewigen Verderbens gebracht. Und warum habe ich ein so großes Uebel gethan! Ach um eines unbedeutenden Gewinnes oder um eines augenblicklichen Genusses willen; um dem Triebe einer Leidenschaft zu folgen oder einer kleinen Beschwerde auszuweichen. Wie thöricht, wie sinnlos, wie undankbar und lieblos gegen dich bin ich gewesen! Wohl hätte ich verdient, von dir verlassen und gestraft zu werden. Allein ich wende mich voll Reue und Schmerz an deine grundlose Barmherzigkeit; sei mir gnädig, mein Gott und Vater, und verstoße mich nicht von deinem Angesichte. Ich verabscheue und bereue meine Sünden aus ganzer Seele, und bereue sie vorzüglich darum, weil ich dich, meinen Erschaffer und Erlöser, dich, den unendlich liebenswürdigen Gott, mein höchstes Gut und mein letztes Ziel und Ende beleidiget und verachtet habe. Nun bin ich fest entschlossen, fürder die Sünde und

die Gefahr derselben sorgfältig zu meiden, und die geeigneten Mittel zur Besserung anzuwenden. Eher Alles leiden und alles Andere zum Opfer bringen, als dich abermal beleidigen. Ewig keine schwere Sünde mehr; aber auch die kleinern Sünden werde ich so viel als möglich verhüten. Schenke mir, o Gott, deine Gnade und Liebe wieder!

Gebet nach der Beicht.

Hochpreise meine Seele den Herrn und lobe seinen heiligen Namen; denn er ist gut und seine Barmherzigkeit währet ewiglich. Er hat mich Undankbare(n) wieder begnadigt und in unendlicher Erbarmung mir verziehen meine Sünden. Ich bin jetzt ein geliebtes Kind Gottes und ein Erbe seines himmlischen Reiches. O daß ich diese Gnade treu bewahren und ewig nimmer sündigen möge! Mein Entschluß steht fest; du kennst, o mein Gott! den guten Willen meines Herzens; eher sterben, als dich wieder beleidigen. Allein du weißt auch, wie schwach und unbeständig ich bin, und wie leicht ich, umgeben von den Gefahren der Welt, abermal fallen kann. Ach komm mir zu Hülfe mit deiner Gnade; erleuchte, kräftige, beschirme mich, daß ich feststehe in dem vorgenommenen Guten und von keiner Versuchung mich verleiten lasse zum Bösen. Um der Verdienste deines lieben Sohnes, um seines bittern Leidens und Todes willen sei

und bleibe du mein Beschützer und Retter und verlaß mich nimmer. Amen.

Zur Genugthuung für meine begangenen Sünden opfere ich dir auf, o mein Gott! die reichen Verdienste deines lieben Sohnes, die Verdienste der seligsten Jungfrau Maria und aller Heiligen, und in Vereinigung mit diesen meine guten Werke und Leiden, insbesondere auch Dasjenige, was von deinem Stellvertreter mir auferlegt worden ist. Nimm diese Genugthuung gnädig auf und tilge aus in deiner unendlich großen Erbarmung die Strafen, welche ich verdient habe. Ich will mich bestreben, durch wahren Bußeifer, durch tägliche Selbstüberwindung und durch geduldiges Ertragen der mir zukommenden Leiden das noch Mangelnde zu ersetzen und die aufgehäuften Schulden abzutragen. Amen.

Ernstlicher Entschluß seine Seele zu retten.

(Nach der heil. Beichte und auch sonst öfters vor einem Crucifixe zu erneuern.)

Ich bin hier auf Erden, um Gott zu dienen und selig zu werden. Das ist all mein Beruf. Wehe mir, wenn ich diesen versäume! Es ist nicht nothwendig und nützt mir nichts, wenn ich sonst Alles habe, Alles weiß, Alles thue und durchsetze, aber darüber meine Seele vernachläßige. Im Tode nehme ich nichts mit, als meine Seele; alles Andere muß ich hier zurücklassen. Binnen Kurzem kann die Stunde

kommen, wo mir befohlen wird, diese Welt zu verlassen und in das Haus der Ewigkeit zu wandern. Dort aber in der Ewigkeit, die mir so nahe bevorsteht, wird es für mich keinen Mittelweg geben, der ewig währte; sondern, je nachdem ich in der Gnade oder Ungnade Gottes dahinsterbe, werde ich entweder ewig die Freuden des Himmels genießen, oder ewig die Peinen der Hölle kosten. Eines von Beiden ist bestimmt und auf ewig mein Loos. Entweder ewig wohl oder ewig weh! Was will ich wählen? Wenn mir zwischen Zweien die Wahl gelassen würde, entweder mir jetzt ein paar Jahre lang einige Aufopferungen und Entbehrungen gefallen zu lassen, dafür aber dann, wenn ich mich gut verhalten habe, tausend Jahre in einem herrlichen Palaste wohnen zu dürfen, in lauter Freude und mit allen nur ersinnlichen Wonnen; oder aber diese zwei Jahre nach meinem Gefallen in eitlen Vergnügungen zuzubringen, dafür aber dann tausend Jahre lang in einer Grube voll Unrath leben zu müssen, den größten Schmerzen, der Armuth, Noth, Kälte, Finsterniß und Verlassenheit preisgegeben: welch ein Thor müßte ich nicht sein, wenn ich mich lang besänne oder gar so unglücklich wählte, daß ich zwei Jahre schnöder Lüste und ein tausendjähriges Jammerleben vorzöge? Und doch ist dieß nur ein schwaches Bild der ewigen Höllenqualen! Was zaudre ich also? Die Zeit ver-

geht und die Ewigkeit rückt heran; keine künftige Stunde ist mir gewiß, nur allein die Gegenwart liegt in meiner Gewalt. Viele schon wollten ihre Besserung auf Morgen verschieben, aber dieser Morgen blieb aus auf ewig. Nein, die Zahl der Thoren ist groß genug, welche nicht bedenken, was es um eine ganze Ewigkeit ist, denen es nicht zu Herzen geht, was sie verspielten, indem sie Gott und die Freuden des Himmels dahingaben für die Hölle und deren ewige Peinen, die weder essen noch trinken, noch schlafen können, wenn sie eine irdische Sache von Werth verloren haben, dagegen guter Dinge bleiben beim Verluste einer ewigen Seligkeit. Ich bin nicht gesonnen, die Zahl dieser Unglücklichen zu vermehren. Fort und fort, immer und ewig, ohne jegliches Ende, ohne alle Unterbrechung selig oder unglückselig sein, das ist einr Sache von höchstem Bedenken! Wahrlich, niemals kann man zu sicher gehen, wo es um ein ewiges Wohl oder um ewiges Wehe sich handelt. Darum kenne ich kein wichtigeres Geschäft unter allen Geschäften, keine angelegentlichere Sorge unter allen Sorgen, als meine Seele so sicher als möglich zu stellen für die endlose Ewigkeit; wenn ich auch sonst Alles verliere, so habe ich doch nichts verloren, wenn ich dafür eine Ewigkeit voll Seligkeit gewinne. Ohnehin muß ich alles Andere mit dem Tode lassen. Ich bin darum

festest entschlossen, mein Seelenheil in Sicherheit zu bringen. Da die Sünde mein einziges und größtes Uebel ist, so will ich nichts so sehr fürchten, als meine Seele auch nur mit der geringsten Sünde freiwillig zu beflecken, jede schwere Sünde aber mehr als den Tod fliehen. Wer Gott, seine Seele und die Ewigkeit recht in's Auge faßte, würde nie sündigen, wenn er auch tausend Jahre lebte (Ecl. 7, 40). — Ich bin bereit, Alles dranzugeben, was meiner Seele gefährlich sein könnte, oder mich im Fortschritte meiner Heiligung hindern würde: also die Lesung von Büchern und Schriften, alle Besuche, Verbindungen, Freundschaften und Zusammenkünfte, durch welche ich bisher nicht besser, sondern weltlicher und leichtsinniger geworden bin; denn nichts, was ich immer thue, bleibt ohne Wirkung auf meine Seele: entweder werde ich dadurch gesammelter oder zerstreuter, inniger oder leichtfertiger, frömmer oder weltlicher, gefördert oder gehindert im geistlichen Fortgang. **Ich will mich von Allem losscheiden, wovon ich sehe, daß meine Seele dadurch nicht vorwärts kommt,** — in der Weltverschmähung, in der Liebe Gottes, in der Demuth, Keuschheit, Sammlung u. s. w. nicht gefördert wird. — Nichts soll mir fortan gleichgiltig, nichts gering erscheinen; niemals soll ich glauben,

dieß oder jenes irre nichts, weil Alles entweder meinem Gotte gefällt oder mißfällt, meiner Seele entweder nützt oder schadet, ihr einst eine größere ewige Herrlichkeit entweder gibt oder nimmt. — Täglich will ich wachsen in der Liebe Gottes, Alles nur ihm zu Liebe thun, täglich meine Seele vom Irdischen und von den Geschöpfen losgeschälter, und mit allen Tugenden gezierter zu machen suchen. — Mit dem Eifer der Heiligen Gottes will ich nach meiner Heiligung und nach der Aehnlichkeit mit Jesus jagen. — Ferne sei es von mir, irgend etwas für wichtig zu halten, als allein, was auf Gott und das Heil meiner Seele Bezug hat — was von ewigen Folgen ist. — Meine Gedanken und mein Gemüth sollen freiwillig nicht mit unnützen oder schädlichen Dingen sich beschäftigen, sondern nur mit Gott und Dem, was mich in der Erfüllung meiner Berufspflichten und in der Frömmigkeit fördert. Zu den heil. Sakramenten werde ich in Zukunft recht oft mich nahen, um meine Seele dadurch immer mehr zu reinigen und auf dem Pfade der Tugend zu stärken. — Ich will meine Seele täglich nähren mit dem Brode heilsamer Betrachtung der ewigen Wahrheiten, besonders über das Leiden Christi und die Wichtigkeit der Seele, will sie nähren durch heilsame Lesung, durch die Kraft innigen Gebetes, der Erneuerung meiner Vorsätze u. s. w. — Ich will alle Gelegenheiten, die sich mir den Tag

hindurch darbieten, fleißig benützen, mich selbst zu überwinden und alles Kreuz recht willig zu tragen. — Abends aber werde ich sorgfältig mein Gewissen erforschen, um nachzusehen, welches Unkraut etwa unter Tags im Acker meiner Seele aufgewachsen ist, um es durch Reue und Buße wieder auszurotten. — So will ich nichts vernachläßigen, was nur immer zum Heile meiner Seele dienlich sein könnte. Mein Gott! gib mir nur deine Gnade, alles getreu auszuüben, was ich mir vorgenommen habe. Ohne dich vermag ich Nichts, mit dir aber Alles! Amen.

Kommunionandacht.

Vor der Kommunion.

Die selige Stunde ist gekommen, wo ich bei deinem heiligen Mahle, o liebenswürdiger Gottheiland! erscheinen und das vom Himmel gekommene Brod des ewigen Lebens genießen soll! Welch eine Ehre und welch eine Gnade erwartet da mich! Du hast es gesagt und ich glaube es festiglich, daß unter den Gestalten des Brodes dein heiligster Leib und dein heiligstes Blut enthalten ist, und daß, wer dein Fleisch isset und dein Blut trinket, in dir bleibt und du in ihm; ich glaube, daß uns in diesem heilbringenden Genusse ein Unterpfand des ewigen Lebens und der einstigen Auferstehung gegeben ist. In diesem lebendigen Glauben komme ich zu deinem heiligen Tische, und, wenn gleich meiner Sündhaftigkeit und meines vielseitigen Elends bewußt, vertraue ich auf deine huldreiche Güte und Barmherzigkeit, und hoffe zuversichtlich, daß du mich der großen Gnaden, die in diesem heiligen Sakramente enthalten sind, theilhaftig machen werdest. Du hast ja auch Diejenigen zu dir geladen, welche müheselig und beladen sind, mit der Verheißung, daß du sie erquicken werdest. Wohl bin ich ge-

brechlich und schwach; wenn auch meine Sünden in der heiligen Bußanstalt mir nachgelassen worden sind, so leide ich dennoch an ihren Folgen. Allein du bist ein allmächtiger Arzt; von dir hoffe ich die vollendete Heilung; durch den Genuß deines heiligsten Fleisches und Blutes wirst du mich kräftigen zur Abwehr des Bösen und zur Ausübung der Tugend — zur Beharrlichkeit in meinen guten Entschlüssen. — Mit Vertrauen also will ich dir nahen, und will mich nähren mit dem Brode der Starken, damit ich, durch dich gefestiget, die Sünde und alle Reize derselben überwinden und in der heiligen Treue gegen dich verharren möge. — Nimm hin, o mein liebenswürdigster Erlöser! das Opfer meines ganzen Herzens; ich liebe dich über Alles und sehne mich nach der innigsten Vereinigung mit dir. Möge alle Welt mich verlassen, wenn ich nur dich habe, so bin ich reich genug. Du bist mein Gott und mein Erlöser, meine Ruhe und Freude in diesem und meine Seligkeit in dem andern Leben. Vereinige mich durch dieses heilige Sakrament so enge und so fest mit dir, daß fürder nichts im Stande sei, mich zu lösen von dir. O daß ich dich niemals beleidiget hätte und deiner Liebe nie untreu geworden wäre, daß ich meine Untreue und meinen Undank gegen dich aus der Geschichte meines Lebens austilgen und durch beharrliche Buße wieder gut machen könnte! Du hast der büßenden Magdalena viele Sün-

den nachgelassen, weil sie viel geliebt hat; lasse mich auch in vollkommener Liebe die vollkommene Verzeihung meiner Sünden erlangen.

O mein Herr und mein Gott! so unwürdig ich bin, das Brod der Engel zu genießen und mit dir durch die heilige Kommunion in die innigste Vereinigung zu treten, so ermuntert mich gleichwohl deine liebevolle Einladung und meine Bedürfnisse nöthigen mich dazu. Mit der inbrünstigsten Sehnsucht verlange ich nach dir; du bist die Quelle des lebendigen Wassers; du hast und bringst mir das Leben. Sprich aus das Wort vollständiger Begnadigung über meine Seele, und bekleide du selbst sie mit dem Hochzeitsschmucke, der sie wohlgefällig machen möge in deinen Augen. Reinige, heilige und durchglühe sie mit dem Feuer deiner Liebe, und laß ihr dieses anbetungswürdige Sakrament gedeihlich werden für dieses und das zukünftige Leben. Amen.

O Maria, gütigste Mutter! bitte für mich, daß ich den Leib deines geliebten Sohnes mit großer Andacht empfangen und der Segnungen des heiligen Sakramentes theilhaft werden möge. Heiliger Schutzengel! begleite mich zu dem heiligen Tische und stehe mir bei, daß mir diese Kommunion zum Heile gereiche und zum ewigen Leben.

Nach der Kommunion.

Sei mir willkommen, o mein Gott und Erlöser! Du hast durch deine liebevolle Einkehr bei mir hocherfreuet mein Herz. Ich bete dich an in tiefster Demuth und preise deinen hochheiligen Namen. Du hast nicht verschmähet die Hütte des Armen, du bist in unaussprechlicher Liebe und Erbarmung zu mir, armen Sünder, gekommen und hast mit deinem heiligsten Fleische und Blute meine Seele genährt und gestärkt zum ewigen Leben. O vermöchte ich dir würdigen Dank abzustatten für deine gütige Heimsuchung und für alles Gute, welches du an mir gethan hast! Maria, deine geliebteste Mutter, alle Engel und Heiligen wollen mit mir und für mich dich preisen und dir danken für die herrlichen Erweisungen deiner unendlichen Güte und Erbarmung. Ich aber will zum Dankopfer dir darbringen mich selbst und will fürder nicht mir und nicht der Welt, sondern dir allein angehören, und alle meine Vermögen anwenden zu deiner größern Ehre. Insbesondere will ich die guten Entschlüsse, die ich bei der heiligen Beicht gemacht habe und jetzt wieder erneuere, getreu halten, die Sünde sorgfältig meiden, die Gefahr fliehen, meine Leidenschaften bekämpfen und mein Leben durch allseitige christliche Beziehung zu heiligen suchen.

Allein du weißt, o mein Jesus! wie vielen

Gefahren und Beschwerden ich ausgesetzt, wie unstät und schwach ich aus mir selbst bin. Gib Gnade, gib Hilfe zur rechten Zeit, stehe mir bei in jeder Versuchung, schütze, leite, kräftige mich, daß ich in allen Verhältnissen deinem heiligsten Willen treu bleibe, und nimmer, ewig nimmer dich beleidige. Amen.

* Eile nicht, ohne Noth, sogleich aus der Kirche, sondern verweile nach der heil. Kommunion, wo möglich, noch länger in Gebet und Betrachtung. Diese Zeit ist die kostbarste, die wir auf Erden haben, um Gnaden zu erlangen, da Gott selbst bei uns ist. Da kannst du die besten Geschäfte mit Gott machen; da für dich und Andere, namentlich für die armen Sünder, Alles von ihm erbitten; da ihn loben, lieben u. s. w. aus Herzensgrund. Suche auch den ganzen Tag innerlich recht mit Jesus vereinigt zu bleiben, und übe allezeit zur Danksagung etwas besonderes Gutes oder eine besondere Verleugnung. Bemerke auch, daß der hl. Aloysius allemal drei Tage nach der hl. Kommunion mit der Danksagung zubrachte. Auch würde ich dich sehr bitten, die heil. Kommunion oft in der Absicht zu empfangen, um das Verdienst hievon Gott zur Bekehrung armer Sünder aufzuopfern.

Ablaßgebet.

* Pius VII. hat unterm 10. April 1821 einen vollkommenen Ablaß verliehen denen, welche nach würdigem Empfang der heiligen Sakramente vor einem Bilde des Gekreuzigten dieses Gebet verrichten und die Bedürfnisse der Kirche ꝛc. Gott anempfehlen Dieser Ablaß kann fürbittweise auch den armen Seelen geschenkt werden.

Siehe, o gütiger und süßester Jesu! vor deinem Angesichte werfe ich mich auf die Kniee und mit größter Inbrunst meiner Seele bitte und beschwöre ich dich, daß du meinem Herzen lebhafte Gesinnungen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe und eine wahre Reue über meine Sünden nebst dem festesten Willen der Besserung einflößest, indem ich mit großer Rührung und mit innigem Schmerzen meiner Seele deine fünf Wunden betrachte und im Geiste beschaue, mir vor Augen stellend, was der Prophet David von dir, o gütiger Jesu, gesprochen hat: Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt; sie haben alle meine Gebeine gezählt.

Nachmittags-Andacht.

Der heilige Kreuzweg.

Vorbereitungsgebet. Jesu, mein göttlicher Lehrer und Erlöser, ich will jetzt andächtig betrachten, auf was für einem schmerzvollen Weg du mir in den Himmel vorgegangen bist. Dein heiliger Geist erleuchte und stärke mich, daß ich in deine Fußstapfen trete, und dir jetzt im Leben und Leiden getreu nachfolge, damit ich einst durch ein seliges Ende zu dir komme, und mich mit dir und allen Auserwählten erfreuen möge in Ewigkeit. Verleihe mir auch die Gnade einer wahren vollkommenen Reue und tiefer Zerknirschung über alle meine Sünden, damit ich die heiligen Abläße, welche mit dieser Andacht verbunden sind, für mich und die armen Seelen gewinnen möge.

Anm. Vor jeder Station bete: ℣. Wir beten dich an, o Herr Jesu Christe! und danken dir. ℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset. Auch soll man, wo möglich, wirklich von einer Station zur andern gehen.

Die erste Station.

Jesus wird zum Tode verurtheilt.

Du wirst falsch angeklagt, und zum schmählichen Kreuztod verurtheilet, unschuldiger Jesus! du hast nichts als Gutes gethan, und nur die Menschen unterrichten wollen, wie sie Gott gefallen, sich bessern, und ewig glückselig werden sollen. Aber eben deßwegen, weil du es so gut gemeint, und deine göttliche Lehre so standhaft vorgetragen hast, mußt du sterben.

Ich will an dich gedenken, göttlicher Heiland! wenn ich unschuldiger Weise, oder gar um des Guten willen etwas zu leiden habe. Weltlohn oder Weltdank soll nie meine Absicht sein, wenn ich recht thue, oder Andern Gutes erweise. Den Menschen zu gefallen, will ich nie wider mein Gewissen handeln, noch aus Furcht vor ihnen das Gute unterlassen. Ich will mich nur, o Jesu, nach deiner göttlichen Lehre richten, für welche du gestorben bist. Du wirst einst mein Richter sein; wenn ich nur vor dir bestehe!

Vater unser ꝛc.

Die zweite Station

Jesus nimmt das Kreuz auf sich.

Willig nimmst du das schwere Kreuz auf deine Schultern, sanftmüthigster Jesus! und

wie ein Lamm, das seinen Mund nicht öffnet, lassest du dich zur Schlachtbank führen. Du rufest uns allen zu: „Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich!"

Ich nehme es auf mich! Gott legt mir gewiß nicht mehr auf, als ich tragen kann. O es ist gut für mich, daß ich bisweilen etwas leiden und ertragen muß; so will mich Gott gleichsam mit Gewalt zu sich ziehen: dieß ist der Weg zum Himmel. Jesu! du gehst mit dem Kreuz voran, ich folge dir: stärke mich!

Vater unser ꝛc.

Die dritte Station.

Jesu erster Fall unter dem Kreuze.

Wie vieles hast du auch meinetwegen auf dich genommen, o liebvollster Jesus! das schwere Kreuz, die Sünden der Welt, auch meine Sünden! Wie groß war diese Last! Aber noch größer war deine Liebe zu uns! Du hast alles Leiden standhaft ertragen, um uns Vergebung der Sünden, die Gnade Gottes und das ewige Leben zu verschaffen.

Was ist mein Leiden gegen deine Leiden, unschuldiger Jesus! kann ich wohl über das klagen, was ich mir selbst durch Leichtsinn zugezogen, und durch meine Sünden verschuldet habe? O, ich will es zu meiner Warnung

und Besserung ertragen; ich will als Christ alles, was mir schwer fällt, geduldig und standhaft leiden.

Vater unser ꝛc.

Die vierte Station.

Maria sieht Jesum zum Tode führen.

O Maria! was hat dein mütterliches Herz gelitten, als du deinen Sohn unter den Henkersknechten, zwischen zwei Missethätern, mit dem schweren Kreuze daher wanken sahest! Wie mußte da der Schmerz, gleich einem Schwert, deine Seele durchdringen! Aber du bliebst immer die ergebene Magd des Herrn, die nicht anders wollte, als: „Mir geschehe nach seinem Willen."

Dieß soll auch mein Trost sein, wenn ich zu leiden habe, oder Andere leiden sehe, und nicht helfen kann: Der Wille des Herrn geschehe! Ohne seinen Willen fällt kein Haar von unserm Haupt: denen, die Gott lieben, muß Alles zum Guten gereichen. Und endlich gibt es ja noch ein anderes Leben. Jesus! du bist selbst durch Leiden in deine Herrlichkeit eingegangen! Auf diesem Weg führest du auch uns zu dir.

Vater unser ꝛc.

Die fünfte Station.

Simon hilft Jesu das Kreuz tragen.

Simon hilft dir das Kreuz tragen, todtschwacher Jesu! Wie gern hätte ich dir auch einen Dienst erwiesen, da du für mich so viel gethan und gelitten hast! Aber du sagst: „Was ihr den Geringsten meiner Brüder, euren Mitmenschen, thut, das habt ihr mir gethan.“

Nun dann, wo ich einem Menschen seine Mühe und Last erleichtern, einen Liebesdienst erweisen, mit Rath oder That beispringen kann, will ich es so gern und bereitwillig thun, als wenn ich dir selbst, o Jesu! dienen könnte. Anders kann ich dir deine Liebe nicht vergelten, als daß ich aus Liebe zu dir alle Menschen liebe, und wo ich kann, diese Liebe in der That zeige, im Leiblichen wie im Geistigen.

Vater unser ꝛc.

Die sechste Station.

Jesu Bildniß auf dem Schweißtuch.

Der Anblick deines Bildes erinnert mich, was du für mich gelitten hast, schmerzhafter Jesus! es stellt mir deine Geduld und Standhaftigkeit, deine Sanftmuth und Liebe vor. Ich sollte in deine Fußstapfen treten, weil du mein göttliches Vorbild und das vollkommenste Muster aller Tugend bist: nur dann

kann ich Gott gefallen, wenn ich dir ähnlich werde.

Ja, ich will mir alles, was und wie du gelitten hast, tief ins Herz drücken, und mich besonders zur Zeit der Anfechtung und Trübsal daran erinnern. — Und einst, wenn vor meinen Augen Alles verschwinden wird, sei mein letzter Blick auf dich gerichtet, mein göttlicher Erlöser! Sieh dann auch mich gnädig an, und zeige mir dein liebreiches Angesicht, welches die Freude des Himmels ist.

Vater unser ꝛc.

Die siebente Station.

Jesu zweiter Fall unter dem Kreuze.

Du weißt aus Erfahrung, was Leiden ist, o unter dem Kreuze entkräfteter Jesu! Du weißt, wie viel der Mensch ertragen kann! Du wirst also auch mit unsrer Schwachheit Mitleid haben, und uns mit deiner göttlichen Kraft unterstützen.

Wenn mich die Last der Sorge darnieder drückt: wenn mein Muth sinken, und meine Kraft erliegen will; wenn ich bei der schweren Arbeit oder in einer heftigen Versuchung fast nicht mehr aushalten kann, so stärke mich, o Jesu! daß ich nicht verzagt oder kleinmüthig werde, sondern auf Gott vertraue: Gott verläßt die Seinen nicht, und wo alle

Hülfe unmöglich scheint, ist seine Hilfe am nächsten.

Vater unser 2c.

Die achte Station.

Die über Jesum weinenden Frauen.

„Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst und über eure Kinder!“ So sprichst du, liebreichster Jesu! zu den guten Seelen, die dich auf deinem schmerzvollen Kreuzwege beweinten. Du bist mehr für sie, als für dich besorgt, das Unglück deines Volkes geht dir mehr zu Herzen, als dein Leiden.

Ich soll also mehr noch über meine Sünden, als über dein hartes Leiden, o Jesu! weinen; ich soll mehr noch über das nachdenken, wie ich mir dein Leiden zu Nutzen mache, als was du für mich gelitten hast. Jesu! sey mir gnädig und barmherzig! ich bereue meine Sünden! Gott! verzeih mir um Jesu willen! ich will nicht mehr sündigen!

Vater unser 2c.

Die neunte Station.

Jesu dritter Fall unter dem Kreuze.

Wie schwer, o Jesu! wie schwer ist dir dein Kreuz geworden! Aber deine Geduld ermüdet nicht, deine Liebe unterliegt nicht. Unter den größten Leiden vollendest du standhaft unsere

Erlösung: du bist deinem himmlischen Vater gehorsam bis zum Tode — bis zum Tod am Kreuze!

Sollte ich nur das thun, was leicht und angenehm ist? Sollte ich das Gute, wenn es Mühe kostet, unterlassen, oder sogleich ermüden und verzagen, wenn es mir schwer fällt, meine Pflicht zu thun? Wie könnte ich dir so, o göttlicher Heiland! nachfolgen, wenn ich aus Liebe zu Gott und zur Tugend nichts leiden wollte, da du so viel und alles so standhaft gelitten hast?

Vater unser 2c.

Die zehnte Station.

Jesus wird entblößt.

Grausam werden dir die Kleider vom Leibe abgerissen, sanftmüthigster Jesus! bei deiner Entkräftung wird dir statt der Labung ein bitterer Wein mit Myrrhen gereicht! Aber auch dieses Labsal, so schlecht es war, nimmst du nicht an: du willst für deine Schmerzen keine Linderung gebrauchen.

Wenn ich deinen zerfleischten Leib, dein mit Dörnern gekröntes Haupt, deine größte Verlassung betrachte: wie kann ich noch verbotene Freuden suchen, und die Hoffart, Wohllust oder Ueppigkeit lieben? Nein, mein Herr und Heiland? ich will mich von der Sünde, und von Allem, was mich zur Sünde

reizet, losreißen: ich muß, so hart es mich auch ankommt, alle bösen Gewohnheiten und Neigungen ablegen. Jesus, mit deinem Beistand ist mir Alles möglich.

Vater unser ꝛc.

Die eilfte Station.

Jesus wird an's Kreuz genagelt.

In unbeschreiblicher Qual hängst du am Kreuze, o Jesu! deine Wunden sind aufgerissen, deine Hände und Füße mit Nägeln durchschlagen, alle deine Glieder grausam ausgestreckt! Du duldest Alles, du bethest noch für deine Feinde, und entschuldigest sie damit, daß sie nicht wissen, was sie thun.

Wie leicht werde ich zornig und unwillig, wenn mir nur das Geringste zu Leid geschieht. Sollte ich denn nichts leiden, da du, o göttlicher Heiland! für uns so viel gelitten hast? Sollte ich von andern nichts ertragen, da sie von mir doch auch so vieles ertragen müssen! Könnte ich sie nicht auch oft entschuldigen, daß sie es aus Unwissenheit oder doch aus Uebereilung, nicht aus böser Absicht gethan haben? und wenn auch dieses nicht ist, so muß ich sie ja vielleicht mehr bedauern, als über sie zürnen.

Vater unser .c.

Die zwölfte Station.

Jesus stirbt am Kreuze.

So hast du, o Jesu! dein Leben am Kreuze aufgeopfert, und deinen Geist unter den größten Schmerzen aufgegeben! So viel hat es dich gekostet, uns von der Sünde zu erlösen! So lieb und werth war dir die Seele des Menschen!

Der Anblick deines Kreuzes soll in mir einen herzlichen Abscheu vor der Sünde erwecken, um derentwillen du gestorben bist. Hilf mir, daß ich der Sünde ganz absterbe, und mich durch ein frommes Leben auf einen seligen Tod bereite. Laß mich in meiner letzten Angst aus deinen Wunden Trost und Erquickung schöpfen. Auf dich vertraue ich, wenn mich Alles verlassen wird. Nimm mich dann gnädig auf zu dir, daß ich ewig sei, wo du bist.

Vater unser ꝛc.

Die dreizehnte Station.

Der Leichnam Jesu im Schooße Mariä.

Ach! was hast du gelitten, schmerzhafte Mutter! da du deinen Sohn, den du zum Heile der Welt geboren, todt auf deinem Schooße liegen sahest! Aber wie bald hat sich Alles geändert! Jetzt bist du bei ihm im Himmel, und

erfreuest dich aller überstandenen Leiden, da du dich so hoch dafür belohnet siehst.

So darf ich dann das Leiden nicht als ein Zeichen der göttlichen Ungnade ansehen, weil auch du, o Gnadenvolle! so schwer davon betroffen wurdest. Wenn ich unschuldig und geduldig leide, so wird mich Gott einst dafür belohnen: eine kurze Trübsal führt zur ewigen Freude!

Vater unser 2c.

Die vierzehnte Station.

Jesus liegt im Grabe.

Endlich hast du, o Jesu! nach einem mühevollen Leben und schmerzhaften Tod, Ruhe in dem Grabe gefunden! Das Grab ist das Ende aller Plagen dieses Lebens; es ist für den Christen ein wahrer Gottesacker, wo sein Leib wie der Saame in der Erde verborgen liegt und verweset; aber einst wieder aufersteht zum ewigen Leben.

So will denn auch ich den Anblick des Grabes nicht scheuen; ich will dabei nicht an das Sterben allein, sondern auch an das ewige Leben denken. So gewiß du, mein Erlöser! vom Grabe erstanden bist, und jetzt lebest und regierest; so gewiß werde ich auch auferstehen zum ewigen Leben, wenn ich jetzt so lebe, daß ich gut sterben kann.

Vater unser 2c.

Die fünfzehnte Station.

Das Kreuz Christi wird verherrlicht.

Was einst schmähliches Werkzeug des Todes für Verbrecher war, daran hat uns der unschuldige Jesus das Leben erworben! — Ja, sich selbst hat er vom verächtlichen Kreuzesholze zur höchsten Ehre und Glorie im Himmel erschwungen. So mußte er sich erniedrigen, um erhöhet zu werden, — und nur durch Leiden konnte er zur Freude gelangen.

Darum wußte sich Paulus keiner Sache mehr zu rühmen, als des Kreuzes Jesu Christi, das nun auch bei uns ein ehrwürdiges Unterpfand des Trostes, ein Zeichen der Ehre und des Sieges ist.

O heiliges Kreuz! möchte mich doch dein Anblick jedesmal lebhaft an Den erinnern, der an dir gelitten, und an dir gestorben ist! Möchte ich durch dich zur dankbaren Liebe gegen ihn erweckt, und kräftig genug ermuntert werden, jederzeit standhaft um der Gerechtigkeit und Tugend willen zu leiden, damit ich einst auch verdienen möge, mit Jesus dem Gekreuzigten erfreut und belohnt zu werden! Amen.

Vater unser 2c.

Beschluß.

Gelobt sei Gott und Jesus Christus! Dank sei ihm für seinen Weg zum Kreuze, für sein Leiden und Sterben. — **O daß doch dasselbe an keinem Menschen verloren gehe, sondern Allen zum Heile und zur Seligkeit gereiche!** Im Namen des Vaters † und des Sohnes † und des heiligen Geistes. † Amen.

Allgemeine Gebete.

Gebet für die Un- und Irrgläubigen.

Ewiger Gott, Schöpfer aller Dinge! Gedenke in Gnaden, daß du die Seelen der Un- und Irrgläubigen zu deinen Ebenbildern erschaffen hast. Gedenke, daß dein geliebter Sohn Jesus Christus um ihres Heiles willen den schmählichsten Tod am Kreuze erduldet hat. Wir bitten dich bei deiner namenlosen Liebe zu uns Menschen, halte doch mit deinem allmächtigen Arme die Fortschritte des Unglaubens in unsern Tagen zurück, und laß nicht länger deinen Namen, sowie den Namen deines geliebtesten Sohnes und den Namen seiner heil. Kirche gelästert und verachtet werden. Gedenke nicht ihrer Bosheit und Widerspenstigkeit, womit Manche von ihnen der Wahrheit widerstehen, sondern gedenke vielmehr deiner grundlosen Barmherzigkeit und der armen Seelen, die sonst auf ewig verloren gehen. —

O Herr Jesus Christus, Du einige und unfehlbare Wahrheit! wir bitten dich durch dein kostbarstes Blut und durch deine heiligen fünf Wunden, bringe doch diese Irrenden zur Erkenntniß des Einen wahren Glaubens und

zum Bekenntniß der Einen ewigen Wahrheit. Gedenken wir deines furchtbaren Wortes: „Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet“: was soll dann unser Herz empfinden, da so Viele sind, die an dich, ewige Wahrheit! nicht mehr glauben, und deine heil. Kirche verhöhnen? O, um all deiner Erbarmungen willen erweise Gnade diesen Blinden! Ach, Jesu, Sohn Davids! öffne ihre Augen, mache sie sehend, zum Lobe deines heil. Namens. — Maria, Mutter der Gnade, Mutter der Barmherzigkeit! von welcher die heil. Kirche singt, daß „sie allein alle Irrlehren auf der ganzen Welt vernichtet habe“, vereinige d e i n e Bitten mit den unsrigen; ersetze du, was unserm Gebete abgeht; gehe nicht weg vom Throne der Gnaden, bis du von deinem Sohne Barmherzigkeit für diese Irrendeu erlangt hast. —

Ja, ihr Heiligen Gottes alle, namentlich du, heil. Franziskus Xaverius, heil. Franz von Sales, sammt allen heil. Aposteln und apostolischen Männern aller Zeiten, die ihr die ganze Zeit eures heil. Amtes so emsig der Bekehrung der Un- und Irrgläubigen gewidmet habt, hebet eure Arme auf, mit uns Gott zu bitten, daß er den Ungläubigen die Augen öffne und ihnen ein empfängliches Herz für die Wahrheit verleihe, die Irrgläubigen aber, diese vom Weinstocke abgeschnittenen Rebzweige, wieder zurückführe in den Schooß der liebenden heil. Mutterkirche, damit sie von diesem

Lebenssafte wieder erstarken und grünen. Bittet, daß alle Hindernisse ihrer Rückkehr beseitiget, und bald Ein Schafstall und Ein Hirt werde, indem Alle Gott und seinen eingebornen Sohn in seiner heil. Kirche erkennen, loben und preisen und so das ewige Leben finden. Amen.

Gebet für die Bekehrung der Sünder.

(Mit weniger Abänderung auch für eine Einzelnperson zu gebrauchen.)

O barmherzigster Vater! Siehe, ich deine Kreatur, komme mit kindlicher Liebe und herzlichem Vertrauen zu Dir, und flehe Dich an um die Gnade der Bekehrung aller Sünder namentlich dieser N. N. Ach, erhöre doch meine Bitte. Ich beschwöre Dich durch den Namen Deines eingebornen Sohnes Jesu Christi. Ich beschwöre Dich durch seinen Blutschweiß und Angstgebet am Oelberg, durch seine Furcht und Betrübniß, durch sein Zagen und Verschmachten. Ich beschwöre Dich durch sein bitteres Leiden, das er nach Deinem eigenen Willen und Rathschluß für diese Seelen auf sich nahm, durch die Ströme Blutes, die er für ihr Heil vergoß, durch seine vielen und tiefen Wunden, die als ebenso viele Gnadenrufe Deine Barmherzigkeit gegen sie anflehen, durch sein bluttriefendes Angesicht und sein durchbohrtes liebbrennendes Herz. Wenn dieß Alles deine mildeste Barmherzigkeit nicht bewegt, wozu sollten wir dann unsre Zu-

flucht nehmen? Und wenn Du blos auf unsre Missethaten sehen willst, wer wird dann vor Dir bestehen? Nein, Vater! im Angesichte Deines Sohnes, im Angesichte seiner Wunden, seines Blutes, seiner inständigen Fürsprache kannst und willst Du meine Bitte nicht ewig verwerfen. Gewiß erhörst Du sie noch — und lassest Gnade für Recht widerfahren. Du weißt es ja, daß ich nicht komme, zu rechten mit Dir; nein, nein, ich sehe sehr wohl, daß sie durch ihre schweren Sünden die ewige Verdammniß verdient haben. Allein gedenke, daß Du selbst uns geoffenbaret hast, daß Deine Barmherzigkeit über Dein Gericht sei, und daß es Dir eigenthümlich ist, Dich zu erbarmen, nicht aber zu zürnen. Dein Sohn hat durch seinen blutigen Tod die Gerechtigkeit befriedigt, das Gericht überwunden, die Barmherzigkeit zur Obsiegerin gemacht. Oder warum hast du wohl, ewige väterliche Liebe! Deinen innigst geliebten einzigen Sohn den schmählichsten Tod des Kreuzes erdulden und sein kostbares Blut aus allen Adern vergießen lassen? Wolltest du, daß dies zu unserer Anklage sei, oder zu deiner Sühnung und Erbarmung? Hat dein Sohn nicht für dieser und aller Menschen Sünden dir Genugthuung geleistet? O, versage mir also die Bekehrung dieser verblendeten Seelen nicht; ihre Herzen sind ja in deiner Hand. Die Macht deiner Gnade kann Alles überwältigen. Gib sie doch nicht dem

ewigen Verderben preis! Ach, sie würden nur dich ewig in ihren Peinen lästern! Ich vertraue daher auf das Wort deines Sohnes, daß, was wir dich in seinem Namen bitten, Erhörung bei dir finde. Ich kann dich nicht inständiger mehr bitten, als ich es gethan. Alles, was dein Sohn für die Sünder gethan und gelitten, sowie Alles, was jemals für Sünder von deinen treuen Dienern gebetet und geweint, gemüht und Buße gewirkt worden ist, opfre ich dir auf für jede einzelne dieser Seelen. Erhöre also deinen Sohn, erhöre das Flehen deiner Heiligen, und sei ihnen gnädig und barmherzig!

Bitte auch du für diese Armen, Mutter der Barmherzigkeit! Ich empfehle sie deinem mütterlichen Herzen. Ich opfere alles Gebet und alle guten Werke, die in der Erzbruderschaft deines heiligsten Herzens für die Sünder geschehen, dir inbrünstig auf, daß du es Gott dem Vater und deinem Sohne für diese Sünder N. N. ja für alle insbesondere darbringst und ihnen Barmherzigkeit erwirkest. Amen.

* Es ist sehr gut, diesem Gebete noch 5 Vaterunser und Ave beizufügen, in Vereinigung mit jener Liebe, womit Jesus Christus für diese Sünder mit ausgespannten und angenagelten Armen am Kreuze gehangen ist und sich ganz für sie zum Opfer gebracht hat.

Gebet einer Mutter für ihre Kinder.

Ich grüße dich vielmals, o unbeflecktes Herz Mariä, durch das verwundete Herz Jesu

im Geiste! Fußfällig schenke und opfere ich dir auf das liebverwundete Herz Jesu. Vereinige die Herzen meiner Kinder in das Herz Jesu. — O Jesu! Du wollest die Herzen meiner Kinder in dein Herz vereinigen, und sie durch dein Herz deiner liebsten Mutter verehren. — Auch du, o unbefleckte Jungfrau Maria, wollest die Herzen meiner Kinder in dein Herz vereinigen und sie der allerheiligsten Dreifaltigkeit schenken und aufopfern, daß Gott ihre Herzen rein und keusch erhalte, daß er aus denselben ausrotte Alles, was ihnen schädlich, und dagegen Alles einflöße, was ihnen heilsam ist. In Vereinigung jener Aufopferung, mit welcher deine heiligsten Eltern, Joachim und Anna, dich im Tempel aufgeopfert haben und du deinen Sohn Jesus; und in Vereinigung jener Anempfehlung, womit Jesus am Kreuze dich sterbend dem Johannes und den heiligen Johannes dir anempfohlen hat, empfehle ich dir meine Kinder an, daß du sie Gott aufopferest, immer für sie fürsprechest und Mutterstelle an ihnen vertretest, damit sie wahrhaft fromm und täglich tugendhaftere Kinder Gottes werden und auch jenen Stand ergreifen, in welchem sie Gott gefallen und selig werden. Sollte aber die göttliche Vorsichtigkeit sehen, daß sie ausarten und in schwere Sünden stürzen würden, so bitte, o allerseligste Jungfrau! daß Gott sie entweder auf bessere Wege bringen oder vor ihrer Ab-

irrung zu sich nehmen und zur Seligkeit führen wolle. Amen. Vaterunser.

Gebet eines Seelsorgers für die seiner geistlichen Obsorge Anvertrauten und für sich selbst.

Innigst naher, grundlos gütiger Vater! Du hast mir deine kostbarsten Kleinodien anvertraut — theure, unsterbliche Seelen! Nicht vergängliche Güter der Erde gabst du mir, sondern Seelen; — Seelen, die du in wunderbarem Adel nach deinem Ebenbilde geschaffen hast; Seelen, die du lieb hast, wie deinen Augapfel; Seelen, denen zu Liebe du deines eingebornen Sohnes nicht geschonet hast. Siehe! dieses deines Sohnes fließendes Blut, seine offenen Wunden, sein durchstochenes Herz, seine ganze Leidens- und Kreuzesgestalt gibt lautes Zeugniß, wie lieb dir diese Seelen sind, wie groß dein Verlangen ist, sie ewig selig zu machen. Wahrlich diese theuern Menschenseelen hast du mir nicht umsonst übergeben, sie nicht umsonst meinem Herzen so nahe gelegt. Du willst, daß ich mit väterlicher Liebe und Sorge, mit Kummer und Mitleid um ihr Heil mich annehme, daß ich gleichsam deine und deines Sohnes Stelle, wenn auch in Schwachheit, an ihnen auf Erden vertrete, und daher mit allem Gebet und Flehen, mit aller Mühe und Opferung ihr ewiges Heil zu fördern bestrebt sei. Es ist also dein Wille, dein Wohlgefallen, daß ich

für diese Seelen zu dir bete. Willst du aber, daß ich für sie bete, so willst du gewiß auch mein Gebet erhören. Ja, du willst und wirst es erhören, weil dir ja das Heil derselben selbst unaussprechlich am Herzen liegt; willst es erhören, weil du unendlich treu bist in deinen Verheißungen und dein gegebenes Wort, unsere Bitten im Namen Jesu deines Sohnes zu erhören, das wir schriftlich vor uns haben, nicht brechen kannst; willst es erhören, weil es so dein Ruhm, deine Ehre, deine Verherrlichung, die Größe deiner Barmherzigkeit erfordert; willst es erhören, weil dein eigenes liebvollstes Vaterherz das von dir selbst gewünschte Flehen eines Vaters für seine Kinder nicht verschmähen kann.

O, so erhöre denn mein inbrünstiges Rufen, mein kniefälliges Bitten für alle mir Anvertrauten, namentlich für die, deren Heil mehr gefährdet ist: N. N. . .

Vater! ich verlasse mich auf deine Liebe, die ohne Maß ist; sie kann mich nicht täuschen. Ich verlasse mich auf dein Wort; es kann mich nicht betrügen. Ich verlasse mich auf dein Vaterherz; es kann das Flehen für seine Kinder nicht verachten. Ich verlasse mich auf das treue Bruderherz, auf die Wunden, auf das Blut, auf die Fürsprache Jesu, deines Sohnes, auf alles das, was er in unendlicher Liebe für sie gebetet, gethan und gelitten hat. Durch ihn, mit ihm, in

ihm, — in seinem Namen — bitte und beschwöre ich dich für das Heil der mir Anvertrauten. Erleuchte die Blinden, stärke die Schwachen, heile die Kranken, ermuthige die Verzagten, kräftige die Versuchten, schütze die Gefährdeten, erlöse die Gefesselten, bewahre die Fallenden, richte auf die Gesunkenen, führe zurück die Abtrünniggewordenen! Lasse sie Alle täglich wachsen in deiner Erkenntniß, in deiner Liebe und Gnade, in wahrer Treue und Demuth, in aller Tugend. Mache sie täglich losgeschälter von der Welteitelkeit, von irdischen Begierden, von ihrer Anhänglichkeit an die Geschöpfe, von ihrer Eigenliebe und dem ganzen tiefen Naturverderben. Die süße Gewalt deiner Liebe nöthige sie, willig dir treu zu bleiben oder zur Treue wieder zurückzukehren. Laß doch keines der mir Anvertrauten verloren gehen! Ich lasse nicht nach in dieser Bitte, wanke nicht in dieser Hoffnung. O lieber guter Vater! um deines und deines Sohnes Namens willen, laß mich Erhörung bei dir finden! —

Bitten für sich selbst.

Mir aber, mein Gott! gib, daß ich vor Allem zuerst mich selbst heilige, am öftesten und ernstlichsten mich selbst ermahne und warne, unablässig nach der christlichen Vollkommenheit ringe und mit dem Geiste Christi und der Heiligen mich schmücke. Gib mir, daß ich absterbe meiner Natur, und nur den Bewegungen der Gnade, den Antrieben

deines göttlichen Geistes folge. Gib mir den Geist des Gebetes, den Geist der Weltverachtung, den Geist der Einsamkeitsliebe. Ferne seien von mir Vergnügungen und Unterhaltungen, die den Geist der Frömmigkeit dämpfen würden, den du von mir forderst! — Mein Herz und Sinn seien demüthig gebeugt, lauter und rein, nur Gott und seinem heiligen Willen anhänglich. —

Nimm von mir weg alle Schläfrigkeit und Geistesstumpfheit, und erfülle mich mit innigster Liebe zu dir und zu den Seelen. Niemals sehe dein Auge mein Herz läßig in deiner und des Nächsten Liebe! — Flöße mir einen Eifer ein, der weder Mühe noch Kosten, noch Opfer — auch nicht der Gesundheit und des Lebens scheuet, wo es gilt, deine Ehre zu fördern und eine Seele den Stricken des Verderbens zu entreißen. Der Gewinn einer einzigen Seele, ja auch nur ihre Förderung oder die Verhütung einer schweren Sünde sei in meinen Augen höher, als jeder zeitliche Gewinn oder Verlurst. Nur aber laß mich nichts unternehmen aus bloß natürlichem Triebe; laß mich keinen Schritt thun aus mir selbst. Nur wo ich deinen heiligen Willen erkenne, wo dein heiliger Geist es mir einflößt, will ich nach Außen wirken, und nur auf solche Weise und mit solchen Mitteln, die göttlich sind; denn nur, wenn Absicht, Werk und Weise aus dir entspringen, und in dir geschehen, darf ich hoffen,

daß du mein Werk segnest, weil es dann dein Werk ist. Verleih mir einen sanften Sinn und Geist, fern zwar von sinnlicher Weichlichkeit, doch auch ferne von Herbe, Strenge und Gemüthsrauhigkeit; der mildfreundliche, gütigernste Jesussinn beseele und leite mich überall. Dann werde ich auch jeden Widerstand gegen meine Ermahnungen und Bemühungen mit Liebesgeduld ertragen, und langmüthig hoffen und warten können. Nur die jähe, eigenliebige Natur will alles sogleich erzwingen, und findet sie Widerstand, so zürnet sie und verliert die Ruhe. Nicht so die Liebe, die in dir gegründet ist; diese läßt sich nicht reizen, bleibt immer Liebe, hoffend und harrend in Geduld. — Ich will auch nie vergessen, daß ich nicht von meinen Werken, sondern allein von deiner überschwänglichen Barmherzigkeit, vom Eifer und der Beharrlichkeit des Gebetes, von der Beständigkeit und Zuversicht meines Vertrauens, von der unverdrossenen Langmuth, Güte und Geduld das Heil und die Förderung der Seelen erwarten darf. — In diesen meinen Gesinnungen und Vorsätzen, o mein gütigster Gott! laß mich lebenslänglich verharren, und verleihe mir deine Gnade zu ihrer getreuen Ausführung. Darum bitte ich dich durch deinen Sohn Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

daß du mein Werk segnest, weil es dann dein Werk ist. Verleih mir einen sanften Sinn und Geist, fern sowol von sinnlicher Weichlichkeit, doch auch ferne von Härte, Strenge und Gemüthsrauhigkeit; der mildfreundliche, gütig-ernste Jesussinn, beseele und leite mich überall. Dann werde ich auch jeden Widerstand gegen meine Ermahnungen und Bemühungen mit Liebesgeduld ertragen, und langmüthig hoffen und warten können. Nur die jähe, eigenliebige Natur will alles sogleich erzwingen, und findet sie Widerstand, so zürnet sie und verliert die Ruhe. Nicht so die Liebe, die in dir gegründet ist; diese läßt sich nicht reizen, bleibt immer Liebe, hoffend und harrend in Geduld. — Ich will auch nie vergessen, daß ich nicht von meinen Werken, sondern allein von deiner überschwänglichen Barmherzigkeit, vom Eifer und der Beharrlichkeit des Gebetes, von der Bescheidenheit und Zuversicht meines Vertrauens, von der unverdrossenen Langmuth, Güte und Geduld das Heil und die Förderung der Seelen erwarten darf. — In diesen meinen Gesinnungen und Vorsätzen, o mein gütigster Gott! laß mich lebenslänglich verharren, und verleihe mir deine Gnade zu ihrer getreuen Ausführung. Darum bitte ich dich durch deinen Sohn Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.